Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12. Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 198 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1876, Postscheck. Dortmund 304 30; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheck. Dortmund 6146.

Nr. 269 | Dienstag—Mittwoch (Buß- und Bettag), den 16. u. 17. November (Kath. Edmund, Evg. Ottomar) | 1937

Brüsseler Konferenz in Nöten!

Eine Erklärung, die keinen Anklang findet

Man möchte gern das Gesicht wahren, aber ein Teil der Delegationen zeigt kein Interesse mehr — Ratlosigkeit läßt die Beratung auf nächste Woche vertagen!

DNB. **Brüssel**, 15. Nov. (Drahtb.) Die Ostasienkonferenz hat am Montagnachmittag die Beratungen über eine gemeinsame Erklärung beendet. Bei der Abstimmung ergab sich keine Einmütigkeit, da Italien trotz der verschiedenen Abschwächungen des ursprünglichen Textes gegen die Erklärung stimmte. Schweden, Norwegen und Dänemark erklärten ihre Stimmenthaltung, da ihre Interessen in Ostasien nicht bedeutend genug seien. Die Erklärung beruht somit nicht auf einem Beschluß der Neunmächtekonferenz, sondern gibt

lediglich die Auffassung gewisser dort vertretener Mächte

wieder. Auf Vorschlag von Norman Davis vertagte sich die Konferenz auf nächsten Montag nachmittag.

Die Stimmenthaltung der skandinavischen Staaten ist besonders bemerkenswert, weil der chinesische Delegierte Wellington Koo in Begleitung des Generalsekretärs der englischen Delegation, Cadogan, noch am Vormittag die Vertreter der drei Staaten aufgesucht hatte, um sie im Sinne der Entschließung zu beeinflussen.

Der englisch-französisch-amerikanische Entwurf der „Erklärung" besagt im wesentlichen folgendes:

Die Konferenz bedauere, daß Japan an der Meinung festhalte, daß ihre Arbeiten nicht unter den Neunmächtevertrag fielen und daß Japan einen Meinungsaustausch über die friedliche Regelung des Konflikts ablehne. Die japanische Auffassung über die zur Erörterung stehende Frage stehe im Widerspruch zu den Auffassungen der meisten anderen Nationen und Regierungen der Welt. Obwohl Japan erkläre, daß die Frage nur Japan selbst und China interessiere, bestehe bei allen in Brüssel vertretenen Staaten oder Mitgliedern der „Völkerfamilie" (das Wort „Völkerbund" wird auch in diesem Dokument vermieden)

die einmütige Meinung, daß diese Frage alle Länder angehe.

Sie berühre die Rechte und Interessen zahlreicher Länder und werde unter dem Gesichtspunkt der internationalen Beziehungen und des Weltfriedens betrachtet werden. Die Erklärung erinnert an den Kelloggpakt und bezeichnet den gegenwärtigen Konflikt als eine Verletzung dieses Paktes und des Neunmächtevertrages. Er interessiere daher die ganze Welt.

Wenn Japan von der kommunistischen Gefahr spreche, so mache die Konferenz darauf aufmerksam, daß

keine Rechtsregel bestehe, auf Grund deren ein Staat sich um die Ausbreitung irgend einer politischen Doktrin in einem anderen Staate kümmern dürfe.

Die Anerkennung eines solchen Grundsatzes würde zur internationalen Anarchie führen. (Diese Stelle wurde aufgrund der Einwendungen des holländischen Vertreters abgeschwächt. Man erwähnt nicht mehr den Kommunismus, sondern spricht von dem japanischen Bestreben, die chinesische Regierung zu einer anderen Politik zu veranlassen. Anstelle von „internationaler Anarchie" heißt es „fortwährende Konflikte").

Die Erklärung sagt dann weiter, es bestehe

kein Grund zu der Annahme, daß Japan und China unter sich zu einer Lösung gelangen könnten,

von der eine Wiederherstellung des Friedens und der Sicherheit für die anderen Länder erwartet werden können oder eine politische und wirtschaftliche Stabilität in Ostasien.

Die auf der Konferenz vertretenen Staaten hofften, daß Japan seine Ablehnung erneut überprüfen werde. Wenn das nicht der Fall wäre,

so müßten sie prüfen, welche gemeinsame Haltung angesichts der Tatsache einzunehmen wäre,

daß einer der Unterzeichner eines internationalen Vertrages entgegen der Auffassung aller seiner Mitvertragsschließenden behaupte, sein Verhalten habe mit den Bestimmungen dieses Vertrages nichts zu tun und den Anspruch erhebe, von sich aus die Bestimmungen des Vertrages auszuschalten, den die anderen Teilnehmer gerade unter den gegenwärtigen Umständen für anwendbar hielten.

Delbos Reiseplan für Südosteuropa

DNB. **Paris**, 15. Nov. (Drahtb.) Wie verlautet, ist für die Reise des französischen Außenministers nach Ost- und Südosteuropa folgendes Programm aufgestellt worden: Delbos wird Paris am 4. Dezember in Richtung nach Warschau verlassen. Nach einer Zusammenkunft mit den Mitgliedern der polnischen Regierung wird sich Delbos ebenso, wie es seinerzeit Außenminister Barthou gemacht hatte, für einen Tag nach Krakau begeben. Von Polen fährt Delbos zuerst nach Bukarest, anschließend nach Belgrad und schließlich nach Prag, wo er den Feierlichkeiten anläßlich des 20jährigen Bestehens der tschechoslowakischen Armee beiwohnen wird.

In jedem der von ihm zu besuchenden Länder wird Delbos sich zwei bis drei Tage aufhalten; die Gesamtreisezeit wird 16 Tage dauern. Außenminister Delbos rechnet damit, am 17. Dezember wieder in Paris zu sein.

Die einzig richtige Antwort!

Berliner Havas-Vertreter ausgewiesen!

Wegen böswilliger Berichterstattung, um die deutsch-französischen Beziehungen zu sabotieren!

DNB. **Berlin**, 15. Nov. (Drahtb.) **Amtlich wird mitgeteilt:**

Der Berliner Vertreter des Havas-Büros, Ravoux, der sich seit jeher durch eine besonders böswillige Berichterstattung über das nationalsozialistische Deutschland auszeichnete und demzufolge durch seine Nachrichtenpolitik wiederholt die größte Verwirrung in den publizistischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich anstiftete, hat eine Meldung über die im Westen Deutschlands verbreitete Maul- und Klauenseuche ausgegeben. In dieser Meldung erdreistete er sich, die Seuche mit dem Vierjahresplan und seinen vermeintlichen Auswirkungen in Zusammenhang zu bringen. Er scheute auch nicht vor der Behauptung zurück, die deutsche Presse „müsse" als Ablenkungsmanöver einen Feldzug führen, um zu erklären, daß die Seuche aus dem Auslande eingeschleppt sei! Dabei steht fest, daß die Maul- und Klauenseuche, die im Mai d. Js. aus Afrika nach Frankreich eingeschleppt wurde, sich dort sehr rasch verbreitet und vom Elsaß aus nach Baden und der Pfalz übergegriffen hat. Auch die Behauptung des Berliner Vertreters der Havas-Agentur, daß die Seuche in Deutschland besonders schwer wüte, ist vollkommen aus der Luft gegriffen. Wahr ist vielmehr, daß sie in Deutschland — im Gegensatz zu Frankreich — nicht bösartig auftritt und daß die Viehverluste sich, dank der sofort ergriffenen Abwehrmaßnahmen, in mäßigen Grenzen halten.

Die Reichsregierung hat sich veranlaßt gesehen, den Berliner Vertreter des Havas-Büros aus dem Reichsgebiet auszuweisen. Ravoux hat das Gebiet des Deutschen Reiches innerhalb von drei Tagen zu verlassen.

Staatsbesuch aus Ungarn



Der ungarische Ministerpräsident Daranyi (rechts) und der Außenminister von Kanya (links) haben die Abreise zu dem angekündigten mehrtägigen Besuch in Berlin nunmehr endgültig auf den 20. November festgesetzt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Realpolitik

Von der Guildhall-Rede des englischen Premierministers Neville Chamberlain führt eine gerade Linie zu der Unterhauserklärung über die Reise, die Lord Halifax nach Berlin unternehmen wird. Er ist zu einem Besuche der Internationalen Jagdausstellung eingeladen, aber auf eine englische Anfrage hin hat sich der Führer und Reichskanzler bereit erklärt, den Gast aus London bei dieser Gelegenheit zu empfangen.

Es ist unmöglich, sich aus diesem Anlaß nicht daran zu erinnern, daß Chamberlain namens der britischen Regierung soeben noch verkündete, sie habe den „aufrichtigen Wunsch, zu den beiden großen Mächten der Rom—Berlin-Achse in Beziehungen zu kommen, die sich auf gegenseitige Freundschaft und auf Einvernehmen gründen". Man wird in diesem Zusammenhang auch registrieren, daß gleichzeitig in Rom eine Aussprache des italienischen Außenministers Graf Ciano mit dem britischen Botschafter Lord Perth und in London eine solche zwischen Vansittard und dem italienischen Botschafter Grandi stattgefunden haben. Es scheint also, als ob von London aus die „informativen Erörterungen", denen Chamberlain in seiner Rede die Aufgabe zuwies, die Beziehungen zwischen England und den Mächten der Berlin—Rom-Achse dem in dem Wunsche der britischen Regierung ausgedrückten Ziele näherzubringen, praktisch in Gang gesetzt werden sollen.

Chamberlain ist politischer Realist. Er empfindet es offenbar als einen unmöglichen Zustand, daß die Regierung des über den ganzen Erdball erstreckten britischen Weltreiches sich im Verlaufe einer Entwicklung, auf die hier nicht näher eingegangen zu werden braucht, in einer Reihe europäischer Probleme so fest verbissen hat, daß sie für ihre Empire-Interessen die Hände nicht in dem wünschenswerten Maße freibekommen kann. Dabei besteht die Gefahr, daß sie durch die hier eingegangenen Bindungen auch noch in europäische Angelegenheiten verstrickt wird, die, vom englischen Standpunkt aus gesehen, für London untergeordnete Bedeutung haben. Man braucht nur daran zu denken, daß beispielsweise das französische Bestreben dahin geht, den in London wiedergewonnenen Einfluß für eine aktive Beteiligung Englands an der heiklen Diskussion der Donauraumfragen zu gewinnen. Man braucht überhaupt nur an die Konsequenzen zu erinnern, die sich für die englische Politik durch ihre Verpflichtung auf das kollektive System des Völkerbundes ergeben können. Als die Vertreter der Dominions im Mai dieses Jahres in London weilten, haben sie unverkennbar darauf hingewirkt, daß das Schwergewicht der britischen Außenpolitik von Europa weg in das Empire verlegt werde. Bis jetzt sind aber noch keine Anzeichen dafür vorhanden, daß diesem Wunsche praktisch Rechnung getragen worden wäre. London ist es nicht möglich gewesen, sich aus dem Netz der europäischen Verwicklungen herauszulösen.

Vielleicht deutet man die Tendenz der Chamberlainschen Außenpolitik richtig, wenn man ihm die Absicht unterstellt, das nunmehr zu verwirklichen. Er hat bereits wiederholt Versuche unternommen, die darauf abzielen, England in Europa zu entlasten. Dazu gehört der Briefwechsel zwischen ihm und Mussolini, der dann zunächst allerdings steckenblieb, aber ganz offenbar den Zweck hatte, eine generelle Bereinigung der italienisch-englischen Beziehungen, wie sie in dem Mittelmeer-Agreement angebahnt war, herbeizuführen. Es gehören weiter dazu wiederholte Aeußerungen des britischen Premierministers, darunter die oben zitierte letzte, an die Adresse Deutschlands.

Man versteht bei uns nicht recht, warum das Verhältnis zwischen Berlin und London trotz eines bemerkenswerten Anlaufs im Grunde so unfruchtbar blieb. Mit dem deutsch-englischen Flottenabkommen war seinerzeit der erste verheißungsvolle praktische Schritt in der Richtung auf eine Rüstungsbegrenzung getan worden, und man wird auch in London anerkennen müssen, daß Deutschland dabei in der Berücksichtigung der Empire-Seemacht Groß-Britannien sehr weit ging. Die Unterschrift des Reiches unter diesen Pakt ist ein Unterpfand seines Friedenswillens. Trotzdem ist die Grundhaltung jenseits des Kanals Deutschland gegenüber die des Mißtrauens. Warum eigentlich? Deutschland ist der britischen Politik nirgends hindernd in den Weg getreten. Es hat sich noch in den letzten teilweise so zugespitzten Verhandlungen in der spanischen Angelegenheit rückhaltloser und entschlossener für den Nichteinmischungsplan eingesetzt, als die Ententefreunde in Paris. Das englische Mißtrauen gegen das Dritte Reich ist nichts weiter als der Ausdruck einer auf sehr primitiven Empfindungen basierten

Stimmungsmache. Es wäre banal, nun etwa eine grundsätzliche Erörterung über demokratische und autoritäre Regierungssysteme vom Stapel zu lassen. Aber die englische Oeffentlichkeit wird nun einmal im Lande selbst und vom Auslande her mit demokratischen Schlagworten gefüttert. Man sollte die in England so hoch geschätzte Toleranz auch anderen Völkern gegenüber aufbringen und sich vor allem einmal dazu durchringen, sie nach ihrer Fasson selig werden zu lassen. Chamberlain scheint das getan zu haben. Damit wäre ein dem gegenseitigen politischen Einvernehmen bisher im Wege stehendes Hindernis weggeräumt.

An der von England immer so stark betonten Friedensliebe braucht nicht gezweifelt zu werden. Wie sollte es auch nicht friedliebend sein? Es ist durchaus gesättigt und all seine Interessen sind darauf gerichtet, seinen Besitz zu wahren und zu verdauen. Das kam recht offenherzig in einem Stoßseufzer zum Ausdruck, den Winston Churchill in einem in der internationalen Presse veröffentlichten Artikel zum Gedenken des Waffenstillstandes sich abrang. Er ächzte über die Unruhe in der Welt und meinte, die Menschen hätten überall nur einen Wunsch: bequem leben zu können. Echt englisch! Aber Winston Churchill vergaß, daß eine in der Vergangenheit unter Mitwirkung Englands getriebene Politik einigen Völkern die Bequemlichkeit des Daseins untergraben hat. Er darf sich nicht wundern, wenn sie ihr Heil nicht in der Bequemlichkeit, die für sie Entsagung bedeuten würde, sondern in regsamster Aktivität sehen. Vielleicht wird man zugeben müssen, daß zwischen den aktiven Völkern und denen, die sich nach Bequemlichkeit sehnen, gelegentlich Reibungsflächen entstehen können. Aber dann bieten die von Chamberlain empfohlenen „informativen Erörterungen" ja eine vortreffliche Gelegenheit, sich darüber auszusprechen und Mittel und Wege zu suchen, um zu verhindern, daß aus solcher Reibung unnötige und unerwünschte Erhitzung entsteht. Das ist eigentlich der Sinn der Realpolitik, als deren Vertreter Chamberlain gilt.

Der Halifax-Besuch:

„Informeller Anfang einer rein aufklärenden Aufgabe!"

„Offene und freundliche Prüfung der verschiedenen Fragen der deutsch-englischen Beziehungen!"

DNB **London**, 15. Nov. (Drahtb.) Preß Association meldet, daß Lord Halifax nach Berlin reisen werde.

Ergänzend wird dazu von Preß Association mitgeteilt: In britischen Kreisen wurde heute hervorgehoben, daß die in Aussicht genommene Zusammenkunft zwischen Lord Halifax und Hitler

ein informeller Anfang einer rein aufklärenden Aufgabe

sein solle, um zu versuchen, festzustellen, ob und wieweit deutsche und britische Ziele vielleicht sich widersprechen, und um nach den Mitteln zu suchen, durch die sie ausgesöhnt werden könnten.

Sämtliche Londoner Blätter berichten, daß im weiteren Verlauf der Beratungen, die Außenminister Eden nach seiner Rückkehr aus Brüssel mit Ministerpräsident Chamberlain und Lord Halifax hatte, beschlossen worden sei, daß Lord Halifax am Mittwoch seine Berliner Reise antreten werde. Der Artikel der NSK, in dem die Haltung englischer Blätter im Zusammenhang mit dem Besuch von Lord Halifax scharf verurteilt wird, findet in der Presse starke Beachtung, während gewisse Linksblätter trotzdem die unsinnigsten Gerüchte ausstreuen.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" schreibt sachlich, alle Vorbereitungen seien nun getroffen, damit Lord Halifax am Mittwoch nach Berlin abreisen könne, um die Jagdausstellung zu besichtigen und um Hitler zu sprechen. Man erwarte, daß er

mindestens vier Tage in Deutschland bleiben wird. Chamberlain, Halifax und Eden hätten über die Reise beraten. Es bestehe kein Grund zu der Annahme, daß die Reise verschoben werden könne. Die verschiedenen Vermutungen der Presse über Beratungen zwischen Halifax und dem Führer fänden überhaupt keine Bestätigung in zuständigen politischen Kreisen.

Wie im Unterhaus von Sir John Simon betont worden sei, handele es sich um eine völlig private und inoffizielle Reise. Jede Idee eines Zusammentreffens zwischen dem Führer und Lord Halifax, wobei jeder eine ausgearbeitete Liste von Fragen oder Vorschlägen für einen deutsch-englischen Handel vorbringen würde, sei der britischen Regierung fremd. Das Zusammentreffen solle der informale Anfang einer rein untersuchenden Aufgabe sein, und zwar darüber,

wo und wie man britische und deutsche Bestrebungen in Einklang bringen könnte.

Gleichzeitig veröffentlicht die „Times" einen Bericht, in dem anhand von Presseauszügen der gute Eindruck der letzten Chamberlain-Rede in Edinburgh hervorgehoben wird.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" will berichten können, Lord Halifax habe in seiner Unterredung mit Chamberlain und Eden

den Auftrag erhalten, in Berlin offen und freundlich die verschiedenen Fragen der deutsch-englischen Beziehungen zu prüfen.

Ministerpräsident Chamberlain habe sehr auf Halifax gedrängt, damit dieser die Berliner Einladung annahm. Man werde die Gelegenheit benutzen, um die laufenden Probleme zu untersuchen und um festzustellen, ob es Aussichten auf eine bessere Verständigung geben könne. Ganz gleich aber, ob man zu diesem Ergebnis komme oder nicht, durch eine private und freundschaftliche Beratung aller Schwierigkeiten könne nichts verschlechtert werden. Man werde wissen, woran man sei. Die öffentliche Meinung in England werde das Zusammentreffen zwischen Halifax und Hitler begrüßen. Man müsse aber klar verstehen, daß

von einem Handel nicht die Rede sein könne, einen solchen Auftrag habe Halifax nicht.

Es sei nicht nur unwahr, sondern auch böser Wille, wenn man behauptet, daß irgendeine Partei mit einem Plan zu der Beratung komme, der dann nur noch in ein formelles Abkommen umgewandelt zu werden brauche. Immerhin sei es möglich, daß aus dem Berliner Gedankenaustausch

Nützliches für die Zukunft entstehen werde.

Lord Halifax besitze das Vertrauen seines Landes, und es sei für ihn am besten, wenn man sich jeglicher Ratschläge und aller Publizität enthalte.

*

Wie verlautet, wird Lord Halifax schon Dienstag mittag um 2 Uhr London verlassen, um sich nach Berlin zu begeben.

Festlicher Abschluß der dritten Reichsmusiktage der HJ.

DNB. **Stuttgart**, 14. Nov. (Drahtb.) Die dritten Reichsmusiktage der HJ., in deren Zeichen Stuttgart seit dem 11. November stand, fanden am Sonntagabend mit einem von der HJ. gemeinsam mit der Wehrmacht und der NSG. „Kraft durch Freude" in der überfüllten Stadthalle veranstalteten Gemeinschaftskonzert ihren festlichen Abschluß. Es war vor einer breiten Oeffentlichkeit ein machtvolles Bekenntnis stolzer Musikarbeit in der Jugend Adolf Hitlers. Die Veranstaltung, der große Teile der Stuttgarter Elternschaft beiwohnten, erhielt ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste von Partei, Staat und Wehrmacht. Jedes einzelne Stück der umfangreichen Vortragsfolge wurde von den Tausenden mit begeistertem Beifall aufgenommen.

Am Schluß der Kundgebung nahm der Chef des Kultur- und Rundfunkamtes der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Cerff, der im Rahmen der Reichsmusiktage mehrmals in grundsätzlichen Ausführungen über die Musikarbeit in der Hitlerjugend gesprochen hatte, noch einmal Gelegenheit, Sinn und Zweck dieser Musikarbeit kurz zu umreißen. Er überbrachte der Versammlung die Grüße von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsjugendführer Baldur v. Schirach, die sich mit der kulturellen Arbeit der Hitlerjugend besonders verbunden fühlten.

Der Verlauf der Reichsmusiktage habe gezeigt, daß das musikalische Leben in der Hitlerjugend so vielgestaltig sein könne wie die deutschen Menschen und die deutsche Landschaft. Er hätte aber auch gezeigt, daß jede Abkehr von den völkischen Gefühlswerten auf die energische Abwehr der Hitlerjugend stoße. Man könne nicht das gesamte weltanschaulich politische Denken und Handeln auf unser Volk einstellen, ohne auch in der Kunst diesen Weg zu gehen. Das künstlerische und kulturelle Schaffen sei solange sinnlos, als es nicht gelinge, den einfachen und natürlich empfindenden deutschen Menschen dafür zu gewinnen. In diesem Sinne fühlte sich die HJ auf das engste verbunden mit den der Organisation Kraft durch Freude gestellten Aufgaben. In den von der NSG. Kraft durch Freude gemeinsam ins Leben gerufenen Musikschulen, die in den nächsten Monaten in vielen deutschen Städten eröffnet werden, werde vor allem die Jugend auf breitester Basis eine gründliche musikalische Erziehung erfahren. In Bezug auf die am 15. November beginnende Werbewoche der Hitlerjugend für den Instrumentalunterricht wandte sich der Redner an alle deutschen Eltern mit der Bitte, die Hitlerjugend in dieser Aufgabe zu unterstützen. Falsch sei es zu glauben, daß die soldatische Erziehung in der Hitlerjugend mit einer Kunsterziehung unvereinbar sei.

Dr. Todt fährt nach London

DNB **Berlin**, 15. Nov. (Drahtb.) Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. ing. Todt, begibt sich am Dienstag, einer Einladung der German Roads Delegation 1937 folgend, im Flugzeug nach London, um u. a. auch der Eröffnung der Ausstellung der öffentlichen Arbeiten und des Verkehrs beizuwohnen.

Die Mitglieder der German Roads Delegation 1937 besuchten in der Zeit vom 23. September bis 3. Oktober d. J. als Gast des Generalinspektors Deutschland, um das deutsche Straßenwesen und insbesondere die Reichsautobahnen kennenzulernen.

Molinari eröffnete die musikalische Wintersaison in Rom

DNB **Rom**, 15. Nov. (Drahtb.) Nach der triumphalen Konzertreise des Augusteum-Orchesters durch Deutschland hat Musikdirektor Mo-

Erste Romfahrt der Besatzung deutscher Kriegsschiffe

Ein Erfolg im Sinne einer weiteren Festigung der deutsch-italienischen Freundschaft

DNB **Rom**, 16. Nov. (Drahtb.) Nachdem vor acht Tagen eine Abordnung von 50 Mitgliedern der Ortsgruppe der AO der NSDAP mit Landesgruppenleiter Ettel und Ortsgruppenleiter Fuchs an Bord der vor Gaeta liegenden „Deutschland" und der sie begleitenden vier Torpedoboote einen Besuch abgestattet hatte, der die herzliche Kameradschaft zwischen Wehrmacht und Partei auch im Ausland unterstrich, haben am Sonnabend und Sonntag gegen 1300 Mann der Besatzung dieser Kriegsschiffe unter sachkundiger Führung von Parteigenossen der Ortsgruppe Rom die Sehenswürdigkeiten der Ewigen Stadt besichtigt. Diese beiden Tage haben die kameradschaftliche Verbundenheit zwischen den Auslandsdeutschen und den Besatzungen der fünf Kriegsschiffe zu einem tiefempfundenen Erlebnis werden lassen, bei dem in jedem Augenblick das Gefühl der Dankbarkeit und der Treue gegenüber dem Führer aufs Vernehmlichste mitgesprochen hat. Das zeigte sich in ganz besonderem Maße auch bei dem Eintopfessen, das die deutsche Kolonie mit ihren Gästen im Deutschen Heim und außerdem — wegen Raummangels — in zwei italienischen Gasthäusern abhielt. Botschafter von Hassell begrüßte die Gäste der deutschen Kriegsflotte im Deutschen Heim mit einer kurzen Ansprache. Der erste Offizier des Panzerschiffes „Deutschland", Fregattenkapitän Mollmann, dankte in herzlichen Worten im Namen der Besatzung, aber auch des Befehlshabers der deutschen Seestreitkräfte im Mittelmeer, Konteradmiral Marschall.

Die Bevölkerung Roms hat an diesen beiden Tagen genau so wie die römische Presse den Blauen Jungen der deutschen Kriegsmarine allenthalben die herzlichste Sympathie bekundet. Vor der Abreise kam es auf dem Bahnhof zu begeisterten Kundgebungen, die der schönste Erfolg der ersten Romfahrt der Besatzung deutscher Kriegsschiffe im Sinne einer weiteren Festigung der italienisch-deutschen Freundschaft waren.

Die Maul- und Klauenseuche in Holland

DNB **Amsterdam**, 15. Nov. (Drahtb.) Die Maul- und Klauenseuche hat fast alle Teile Hollands erfaßt. Der Seuchlichkeitsgrad ist bisher glücklicherweise verhältnismäßig gering. Aus einigen Teilen des Landes wird gemeldet, daß auch Hasen von der Seuche befallen sind.

Der letzte Zar

Von Sergey v. Markow.

Wenn man Zar Nikolaus II. richtig verstehen will, muß man die Atmosphäre kennen, in der er geboren wurde, heranwuchs, lernte und schließlich den Thron seiner Väter bestieg. Man muß ihn als Menschen beurteilen, der durch Gottes Fügung dazu ausersehen wurde, ein Hundertsiebzigmillionenvolk zu regieren. Dann erst wird man das richtige Bild gewinnen. Nikolaus II. wurde am 6. Mai 1868 in Petersburg als zweiter Sohn Alexanders III. und seiner Gemahlin Maria Feodorowna geboren. Seine Mutter war die Prinzessin Dagmar von Dänemark, die Schwester der Königin Alexandra von England, Gattin Eduards VII. Sein ältester Bruder Alexander starb im Kindesalter und so wurde Nikolaus Thronfolger. Er erhielt eine sorgfältige humanistische Privaterziehung, die freilich mehr formaler als geistig-sittlicher Natur war. Als Kind entwickelte er ein ausgesprochenes scheues Wesen, weinte nie und lachte nur selten; gleichaltrige Spielgefährten fehlten. Schon in jungen Jahren bekundete er eine Vorliebe für den Militärdienst und diente als erster russischer Großfürst-Thronfolger aktiv beim Militär. Er begann seine Laufbahn als Subalternoffizier, erreichte im Zug der normalen Beförderung den Rang eines Obersten und wurde Bataillonskommandant im Garderegiment Preobraschenskij. Diesen verhältnismäßig bescheidenen Rang behielt er für den Rest seines Lebens.

Einen Vorwurf darf man Zar Nikolaus II. nicht machen: daß er jemals in seinem Leben das Recht verletzt habe. Im Gegenteil, er befolgte oft Rechtsgrundsätze und Gesetze viel zu pedantisch, namentlich wenn es sich um Wünsche und Verpflichtungen seines Vaters handelte; so genau, daß er zuweilen eben dadurch das Wohl und die Zukunft des Russischen Reiches gefährdete.

Zar Peter wurde nur deshalb „Der Große", weil er, durch die einfache Formel „Es muß so sein!" rücksichtslos alle Widerstände überwindend, Rußland aus dem Chaos seiner Zeit riß und reformierte. Auch der Großvater des Zaren, Zar Alexander II., gab Rußland durch rasche Entschlußkraft und eiserne Energie neue Gesetze, hob die Leibeigenschaft der Bauern gegen starke Widerstände auf. Erst das Jahr 1861 sah das Volk von der Leibeigenschaft befreit!

In dieser Periode der Europäisierung, die die russische Intelligenz entwurzelte und sie aus dem Zusammenhang mit dem Volk und seiner Tradition riß, kam Nikolaus II. zur Welt. In seiner Jugend erlebte er das Eingreifen seines Großvaters und seines Vaters in den Krieg zur „Befreiung der unterdrückten Slawen", sowie das Bombenattentat vom 1. März 1881 auf Alexander II. Diese Jugenderinnerungen beeinflußten sein späteres Leben und Handeln recht wesentlich. Von damals wurzelte im Zaren tief der Gedanke, er sei dazu ausersehen, die slawischen Interessen auf dem Balkan zu wahren; und von ebenso starkem Einfluß: die Attentate vom 1. März 1881 und in Borki ließen ihn erkennen, wohin die Neuerungen führten, die von den „Volksbefreiern" propagiert wurden. —

Der russische Zar lebte wie ein freiwilliger Gefangener in seinem Palast, sein Leben war eine lebenslängliche Haft. So hoch und dick die Mauern des Kaiserschlosses waren, so durchsichtig waren sie auch — die Menge, die den Zaren umgab, kontrollierte jede seiner Bewegungen.

Ein echtes Privatleben gab es für ihn nicht. Die tägliche Arbeit ließ ihm so gut wie keine Zeit für seine Familie. Die materielle Frage, für Nikolaus II. gewiß die unwichtigste, war gut gelöst. Indes war der Zar, freilich für sein Leben wohl versorgt, keineswegs so unermeßlich reich, wie viele Leute glaubten. Nach der Revolution hat Kerenski selbst offiziell mitgeteilt, daß das Privatvermögen des Zaren nicht mehr als fünfzehn Millionen Goldrubel betrug. Das ist gewiß eine hübsche Summe, aber was ist sie im Vergleich zu den Vermögen Fords oder Morgans, oder auch nur des Fürsten Jessupow, oder des Moskauer Kaufmanns Morosow?

Man hätte mit dieser Summe immerhin sein Dasein wundervoll genießen können; statt dessen verurteilte sich der Zar zum selbstlosen Dienst an seinem Volk, was ihm niemand glauben wollte. In allen Tonarten redeten die „Volksbefreier" dem leichtgläubigen russischen Volk ein, wie „herrlich es der russische Zar auf seinem Thron habe".

Zweifellos wußte der letzte Zar schon als Thronfolger, welch schwere Last er früher oder später würde tragen müssen. Dennoch war die plötzliche Regierungsübernahme für den gesamten Verlauf der Regierung Nikolaus' II. entscheidend, aber nicht deshalb, weil er etwa nicht genügend vorbereitet gewesen wäre, wie manche Leute glaubten. Der Zar war gewiß kenntnismäßig und formal einer der am besten gebildeten Männer seiner Zeit. Er hatte die höchste juristische und militärische Ausbildung genossen. Die ausgedehnten Reisen, die Nikolaus als Thronfolger durch Europa und Asien machte, hatten seinen Gesichtskreis erweitert. Er sprach fließend drei Fremdsprachen, von denen er dem Englischen den Vorzug gab.

Die Lebensführung der kaiserlichen Familie könnte als ideales Beispiel für die einer bürgerlichen Familie dienen. In Livadia lebten die Majestäten wie einfache russische Gutsbesitzer, die mit der Natur verbunden waren, die unendliche Weite der Felder und den kühlenden Schatten der Wälder liebten. Aber auch in der Pracht von Zarskoje Selo war ihre Lebensweise bescheidener als die der Kommandeure der Garderegimenter.

Diese Zurückgezogenheit des Kaiserpaares hatte ihre Schattenseiten. Der Zar, der alles besaß, was ihn hätte populär machen können, wurde es nie. Er zeigte sich selten dem Volk, und wenn dann war das Volk von seinem bescheidenen Aeußeren überrascht, da er neben seinem farbenprächtigen Gefolge nie auffiel. Selbst sein Gesicht war unbekannt, denn die einzigen im Volk verbreiteten Bilder des Zaren stammten aus der Zeit seiner Krönung. Sie waren überdies schlecht ausgeführt; die Bilder der Zarin und der Großfürstinnen waren womöglich noch mangelhafter. Vom Thronfolger gab es in großen Auflagen überhaupt nur ein einziges Bild, den einjährigen Knaben auf dem Arm seiner Mutter.

Ich muß gestehen, wir verstanden es nicht, den Zaren populär zu machen. Welch ein Unterschied gegen Deutschland, wo damals fast jede Woche neue Bilder Wilhelms II. in bestem Druck veröffentlicht wurden, so daß die Leute ihn im Schloß, bei der Jagd, bei Besuchen verschiedener Industrieunternehmungen und bei anderen Gelegenheiten sehen konnten.

Selbst die Mitglieder des Kaiserhauses fühlten sich durch die Zurückhaltung des Zarenpaares beleidigt, das nur in den ersten Regierungsjahren Nikolaus' II. die althergebrachte Sitte einhielt, an gewissen Tagen die Mitglieder des kaiserlichen Hauses zum Familientisch des Herrscherpaares zu bitten. Auch das Gefolge, das zumeist zur höchsten russischen Gesellschaft zählte, betrübte sich über das Familienidyll der Majestäten tief. Geradezu empört aber war die Gesellschaft, die sich in ihren Hoffnungen auf Gnadenbeweise durch näheren Verkehr mit dem Herrscher betrogen sah . . .

Der Grundzug seines Charakters war die selbstlose, alles durchdringende Ueberzeugung, er müsse alles ausführen, was ihm seine Pflicht als Zar auferlege. Um seinem Gewissen zu genügen, opferte er selbst den täglichen Spaziergang, den er liebte, wie aus seinen von den Bolschewiken veröffentlichten Tagebüchern hervorgeht. Er erfüllte seine Pflichten und befaßte sich außerordentlich gewissenhaft mit den Staatsgeschäften. Aber er tat dies aus Prinzip, weil er es für eine heilige Aufgabe hielt, alle seine Kräfte und seine ganze Zeit der ihm von Gott anvertrauten Macht zu widmen. Dennoch brachte er den großen, staatsumfassenden Problemen kaum Interesse entgegen. Einzelne Fragen erfaßte Nikolaus II. rasch und richtig, er wurde bald mit ihnen fertig. Die große Ueberschau freilich war ihm nicht gegeben. Nikolaus II. war ein Kleinigkeitskrämer.

Er hatte ein ausgezeichnetes Gedächtnis. Dank dieser Eigenschaft war er in verschiedenen Wissensgebieten vorzüglich beschlagen. Aber er zog keinen Vorteil aus den Kenntnissen, die er von Jahr zu Jahr anhäufte, die sich aber nicht in wahres Wissen verwandelten, sondern zusammenhanglos blieben. Dem Zaren fehlte die strenge Logik. So blieb alles, was er aus mündlichen oder schriftlichen Berichten lernte, toter Ballast.

Auch die Willensschwäche des Zaren, die von allen Leuten festgestellt wurde, war eigenartig und einseitig. Er hatte nicht die Energie, jemanden zu veranlassen, seine Wünsche auszuführen, mit einem Wort: er konnte nicht befehlen. Das war zumeist auch der Grund, warum er seine Minister entließ. Da er nicht die Fähigkeit hatte, seine Mitarbeiter zu bewegen, seinen Ideen widerspruchslos zu folgen, trennte er sich von ihnen und hoffte, in den Nachfolgern willigere Werkzeuge für seine Bestrebungen zu finden.

So wenig Nikolaus II. imstande war, den Mitarbeitern seinen Willen aufzuzwingen, so wenig konnten auch diese ihn umstimmen: Sendungsbewußtsein, Gewissenhaftigkeit und enger Horizont — so entwickelte sich in diesem bürgerlichen und eigentlich bescheidenen Menschen auch der Eigensinn.

Denn der Zar war bescheiden. Aeußerliche Aufmachung liebte er nicht. Er verschmähte es, mit Juristen oder Parlamentariern in der Redekunst zu wetteifern. Er strebte nicht danach, in der Mode tonangebend zu sein oder ein Liebling der Gäste in ausländischen Kurorten zu werden. Alles Nervöse, Reklamesüchtige war ihm zuwider.

Und trotz alledem: Als am 17. Oktober 1905 das Manifest über die Einführung der Duma erschien, brach im ganzen Lande ein wilder Hexentanz los. „Tötet den Lindwurm!" schrieben die Zeitungen.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.

Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schillers, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schillers, Bochum; für Nordwestdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum: Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüdert, Wattenscheid. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. X. 1937: über 11 400, davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 16. November 1937.

Volkstumsarbeit im SGV.

Erster Dietwartlehrgang im Bezirk Hagen-Ennepe

Am letzten Samstag nachmittag fanden sich im Hotel Lünenschloß in Hagen die Dietwarte der 14 Abteilungen des Bezirks zusammen. Nach der Begrüßung durch den Bezirkswart Rektor Reurik, sprach zunächst Rektor Bleskен über die Heimatsprache und ihre Bedeutung. Rektor Crone (Vörde) sprach über die Wechselbeziehungen zwischen dem SGV und dem schöngeistigen Leben des Bezirks, und wußte hier mancherlei bemerkenswerte Richtlinien zu geben. Zum Schluß sprach der Bezirksdietwart selbst über die Beschäftigung mit der Geschichte und der Kultur unserer Heimat. Altertumsforschung, Geologie und Astrologie gehören mit zum Kreis dieser Betrachtungen, damit die Wanderungen möglichst fruchtbar gestaltet werden könnten. Mit diesen Darlegungen wurde die Dietwarttagung beschlossen.

Standarte 99 und „Feldherrnhalle" auf dem zweiten Platz

Viktor-Lutze-Mannschaftsgepäckmarsch in Dortmund

Am Sonntag wurde in Dortmund der Viktor-Lutze-Mannschaftsgepäckmarsch durchgeführt, an dem sich 5000 Teilnehmer beteiligten. Bei dieser Gelegenheit konnte die Standarte 99 „Ruhr" in der Marschgruppe 3 und der Sturmbann 3 der SA-Standarte „Feldherrnhalle" in der Marschgruppe 2 unter starker Konkurrenz den zweiten Platz belegen.

Komm zu uns!

in die Jugendgruppe der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks. Bei uns kannst Du Dich von Herzen freuen, denn wir musizieren im geselligen Kreise, wir ertüchtigen uns durch Wandern, Sport und Leibesübungen. Durst Basteln, Weben und Werkarbeit lernen wir Kleid und Heim artgemäß zu gestalten. Bei uns hast Du aber auch Gelegenheit, Dich zu schulen auf all den Gebieten, auf denen eine deutsche Hausfrau und Mutter bewandert sein muß.

Komm, bitte, heute abend 8 Uhr ins Weiltor zu der Werbeveranstaltung für unsere Jugendgruppe.

Ein guter Kamerad wird betrauert. Das Mitglied der Feuerwehrkameradschaft der Henrichshütte Richard Gärtner, der der Wehr seit einem Jahre angehört, erlitt vor kurzem einen Unglücksfall. Beim Betreten eines Hauses an der Bruchstraße kam er auf der Treppe so unglücklich zu Fall, daß er mit dem Kopf hart aufschlug. Er hat sich bei dieser Gelegenheit einen schweren Schädelbruch zugezogen, der am folgenden Tage zu seinem Tode führte.

Totenglocke. Heute nachmittag wird in Wanne, seinem Heimatort, der in der Nacht zum Freitag durch Absturz von einer Haustreppe tödlich verunglückte Feuerwehrmann der Henrichshütte, Rich. Gärtner, zu Grabe getragen. Zum Hergang des Unglücks erfahren wir noch, daß seine Kameraden annehmen, daß er beim Betreten der Treppe auf seinen Umhang getreten hat und dadurch zu Fall gekommen ist.

Im Silberkranze. Am heutigen Tage können die Eheleute August Zielinski und Frau Auguste geb. Jatzkowski, Heggerfeld 30, auf einen 25jährigen gemeinsamen Lebensweg zurückblicken. Den langjährigen Lesern unserer Zeitung unsern herzlichen Glückwunsch!

Ehrenvolle Berufung. Dem Vernehmen nach wird Amtsbürgermeister Pg. Obersturmbannführer August Düsterloh, der seit der Machtübernahme Leiter des Amtes Hattingen-Land ist, demnächst die Geschäfte eines Staddirektors der Stadt Wuppertal wahrnehmen. Die Amtsgeschäfte führt, solange Amtsbürgermeister Düsterloh in Wuppertal kommissarisch tätig ist, der erste Beigeordnete, Ortsgruppenleiter Pg. Loigmann in Winz.

Ernennungen zum 9. November. Auf Anordnung des Führers und Reichskanzlers hat der Oberfinanzpräsident Westfalen in Münster am 9. November zu Steuerinspektoren ernannt: Karl Baeck, früher bei der Stadtverwaltung Hattingen, Ferdinand Kopperschäger, früher beim Amt Herbede, Heinz Hellkötter, früher bei der Stadtverwaltung Schwelm, Walter Helms, früher beim Kreisausschuß Schwelm, Hellmut Korthmann, früher beim Kreisausschuß Schwelm. Es handelt sich um ehemalige Kommunalbeamte, die infolge der Realsteuerreform erst ab Mai dieses Jahres in die Reichsfinanzverwaltung übernommen wurden. Diese Ernennungen zu Steuerinspektoren erhielten die Genannten in Meersburg (Bodensee), wo sie seit Oktober an einem dreimonatigen Umschulungslehrgang teilnehmen.

Herrenloses Rad gefunden. Ein Anwohner des Kirchplatzes sah vor dem Diakonissenhaus ein Fahrrad mit Lampe und Dynamo seit zwei Tagen stehen. Er brachte es zum Fundbüro. Wo das Rad herstammt, war nicht festzustellen.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

7 Monat Gefängnis wegen Betrugs. Vor dem Steeler Amtsgericht hatte sich der 24jährige Friedel L. von hier, der seinen Eltern bereits viele Sorgen verursacht hat, und mehrfach vorbestraft ist, zuletzt im Jahre 1936 wegen Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von 4 Wochen, zu verantworten. Gleichzeitig saß mit ihm ein 20jähriges Mädchen Therese A. aus Essen auf der Anklagebank, das der Beihilfe angeklagt war. Der Angeklagte L. war bei einem Altendorfer Buchbinder als Vertreter in Gebetbüchern tätig. Er sammelte abgenutzte Gebetbücher ein, die, neu eingebunden, den Familien wieder zugestellt wurden. Diese Tätigkeit klappte auch in Steele ganz gut, nur ging dem Angeklagten das Verdienen nicht schnell genug. Er verlegte sich deshalb auf Schwindelmanöver und ging zu den Familien, denen er bereits das frisch eingebundene und tadellose Gebetbuch wieder ausgehändigt hatte, einige Tage später wieder hin und bat, ihm die Bücher noch einmal auszuhändigen, da sie noch nicht ganz in Ordnung seien. Die Familien, die darauf hereinfielen, sahen dann ihre Bücher nicht mehr wieder, da sie von dem Angeklagten inzwischen weiterverkauft worden waren. Die Angeklagte Th. A. wurde gleichfalls von dem Angeklagten zu „dieser" Vertretertätigkeit angehalten, will aber von dem Betrugsmanöver nichts gewußt haben. — Wegen Mietbetrugs waren die beiden gleichfalls angeklagt, da sie als angebliche Eheleute in der Aastraße in Steele ein Zimmer gemietet hatten, das sie bei Nacht und Nebel, ohne ans Bezahlen zu denken, dann wieder geräumt hatten. Außerdem hatte der Angeklagte noch manche „geliehene" Sachen, unter anderen ein Koffer und einen Anzug, „vergessen" zurückzugeben, und diese zu Geld gemacht. Das Gericht kam nach eingehender Beweisaufnahme zu einer Verurteilung des Angeklagten zu 7 Monaten Gefängnis. 2 Monate der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet, während die Angeklagte mit einer Gefängnisstrafe von einem Monat, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt, davonkam, da ihr der § 51 Abs. 2 zuzubilligen sei.

Der MGV. „Liederkranz" trat am letzten Sonntag mit einem Konzert vor die Oeffentlichkeit. Daß viele Musikfreunde der Einladung unseres ältesten Gesangvereins am Orte Folge leisten würden, war zu erwarten. Der Großjungsche Saal war zeitig besetzt, und mit großer Aufmerksamkeit lauschte die Zuhörerschaft den schönen gesanglichen Darbietungen der Sängerschar unter Leitung von Chorleiter Hans Welper. Die sorgfältig aufgestellte Vortragsfolge wurde in straffer Weise abgewickelt. Jeder Sänger gab sein Bestes und trug zum vollen Gelingen des Abends bei. Wir konnten feststellen, daß die gebotenen Volkslieder besonders beifällig aufgenommen wurden. Der Verein hatte außerdem den Musikverein „Troubadour" Essen-Steele verpflichtet, der mit 24 Kindern und 6 Erwachsenen unter Leitung von Konrad Alliger konzertierte. Es war erstaunlich zu hören, was musikbegabte Kinder unter fachkundiger Führung sowohl gesanglich als auch auf den Instrumenten zu leisten vermochten. Der große und herzliche Beifall zeigte ihnen, daß sie ihre Aufgabe zu meistern verstanden. An zwei Wiederholungen kamen sie darum nicht vorbei. Mit diesem Konzert dürfte sich der MGV. „Liederkranz" viele neue Freunde erworben haben. Der Abend wurde mit einem gemütlichen Beisammensein beschlossen, an dem die Tanzlustigen besonders zu ihrem Recht kamen.

Niederbonsfeld.

NS.-Frauenschaft. Die für Mittwoch, den 17. November, angesetzte Stunde fällt wegen des Feiertages aus. Die Stunde findet statt am darauffolgenden Mittwoch 20 Uhr bei Borchert. Zu dieser Stunde werden sämtliche Mitglieder gebeten, da die Weihnachtsfeier besprochen werden soll.

Niederwenigern.

Goldene Hochzeit. Morgen feiern die Eheleute Karl Hesse und Hanna geb. Außem aus Ueberruhr das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Um 8 Uhr ist eine Messe in der Pfarrkirche zu Niederwenigern. Die Eheleute begehen den Tag hier, wo sie auch das Fest der grünen und silbernen Hochzeit feiern konnten. Unsern Glückwunsch!

Die nächste Ausgabe

unserer Zeitung erscheint am Donnerstag zur gewohnten Zeit. Die für diese Ausgabe bestimmten **Anzeigen** erbitten wir bis

heute, Dienstag, 18 Uhr.

Dringende Familien-Anzeigen können noch am Mittwoch, 11 bis 12.30 Uhr, in unserer Geschäftsstelle aufgegeben werden. Der Verlag.

Hans Haberlands Heimkehr

Der neue Roman der Volkszeitung von Thea Malten

Hans Haberland, einem fähigen deutschen Ingenieur, ist die Heimat zu eng geworden, Zwistigkeiten mit dem vorsichtigen, zaudernden und jedem kraftvollen Entschluß abholden Bruder treiben ihn ins Ausland. Dort arbeitet er jahrelang, bis ihn eines Tages die Heimat ruft. Die väterliche Maschinenfabrik, die der ältere Bruder verwaltet, steht dicht vor dem Bankerott. Auf der Heimfahrt über den Ozean lernt Haberland den englischen Eisenbahnkönig Lord Clifford kennen, der ihm das verlockende Angebot macht, in seinem Werk in einer Stellung zu arbeiten, die es ihm ermöglicht, seine weitreichen Pläne zu verwirklichen. Haberland zögert, er weiß, daß die väterliche Fabrik ihn braucht. Aber die Schwierigkeiten, die ihm der halsstarrige Bruder, der überdies inzwischen einen märchenhaft reichen Geldmann aus Südamerika gefunden hat, macht, verbittern ihn so, daß er das großzügige Angebot annimmt und nach England geht. Das luxuriöse und verfeinerte englische Leben fesselt ihn eine Zeitlang, er gewinnt sogar wider Willen das Herz der millionenschweren und exzentrischen Tochter des Eisenbahnkönigs. Aber als er erfährt, daß das Werk seines Vaters infolge der dunklen Machenschaften des Südamerikaners in Gefahr ist, streift er alle Bindungen ab, kehrt in die Heimat zurück, rettet das Werk und entlarvt den Betrüger und Hochstapler. Sehr interessant sind vor allem die Milieuschilderung der reichen englischen Gesellschaft. Jeder wird seine Freude an diesem Hans Haberland haben, der — ein ganzer Kerl — sich allen Schwierigkeiten zum Trotz durchsetzt und sich seine Heimat neu erkämpft.

Mit dem Abdruck des neuen Romans beginnen wir Ende dieser Woche.

Sitzung der Blankensteiner Amtsältesten

Erfreuliche Bilanzen in den Jahresrechnungen — Neue Polizeiverordnung.

In der gestrigen Sitzung der Blankensteiner Amtsältesten wurde zunächst die Festsetzung des Stellenplanes für die vertrauliche Sitzung zurückgestellt. Dann wurden einige Jahresrechnungen vorgelegt. Die Jahresrechnung des Amtes für 1935, die geprüft und genehmigt ist, schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 305 881,35 RM. ab. Einnahmereste bestehen in Höhe von 7536 RM., sie sind gegen das Vorjahr um 2000 RM. gestiegen, weil das Amt Gelder für die Zwangsmieter aufbringen mußte. In der Zwischenzeit ist aber der Betrag erheblich zurückgegangen, weil die Leute wieder Arbeit haben und zahlen können. Die Kassenrechnung für den Amtsirrgarten ist auf beiden Seiten mit 21 010 RM. festgesetzt. Der Zuschuß betrug 18 842 RM. Er hat sich gegen das Vorjahr darum fast verdoppelt, weil Schulden abgetragen wurden. Die Erben Gethmann erhalten noch 17 000 RM., man will bis zum Schluß des Rechnungsjahres noch 8- bis 10 000 RM. abstoßen. Die Kemnader Brückenkasse verzeichnet 110 037 RM. Einnahmen und 79 721 RM. Ausgaben.

Weiter gab der Amtsbürgermeister Bock den Jahresabschluß 1936 bekannt. Man hatte angenommen — bei Aufstellung des Haushaltsplanes —, daß 277 979,22 RM. einkamen, tatsächlich sind aber 269 823,82 RM eingegangen. Die Ausgaben hatte man mit 250 956,43 RM. veranschlagt, ausgegeben wurden 256 956,43 RM., so daß ein Ueberschuß von 18 876,39 RM. bleibt. Der Bürgermeister wies darauf hin, daß die Ausgaben der Allgemeinen Verwaltung um 14 000 RM. vermindert worden seien, man habe sich bemüht, Schulden abzutragen. Ende 1936 betrugen diese 775 868 RM. Nach der Zusammenlegung von Blankenstein und Sprockhövel muß eine neue Polizeiverordnung erlassen werden. Der Bürgermeister las sie vor, die Gemeinderäte stimmten zu. Die alten Verordnungen treten außer Kraft. Weiter wurde der Kauf einer neuen Buchungsmaschine beschlossen, die 7500 RM. kostet, den Kassenverkehr erheblich beschleunigt und Fehler unterbindet. Abschließend berichtete Bürgermeister Bock über die Lage der Sprockhöveler Amtssparkasse, die durchaus sehr günstig ist.

Welper.

Klarer Sieg des Schachvereins Welper. Im Vereinslokal fand das Rückspiel des Schachvereins Welper gegen „Turm Hamme" statt. Auch in der zweiten Begegnung blieben die Gastgeber erwartungsgemäß Sieger. Der Kampf wurde an 14 Brettern ausgetragen und endete mit einem 9:5-Sieg der Welperaner. Der Gastgeber stellte an 8 Brettern den Sieger, während zwei Begegnungen remis verliefen.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Brieftauben-Ausstellung. Der Brieftaubenverein „Auf zum Schöntal" leitete die Arbeit mit einer Schlagausstellung ein. 14 Mitglieder des Vereins hatten insgesamt 99 Tiere ausgestellt. Die Wertung der Tiere erfolgte von dem anerkannten Preisrichter Weichgreb in Witten. Den 1. Preis errang der Liebhaber und Vereinsführer Grüter mit 12 Tauben bei einer Gesamtpunktzahl von 201,50 und einer Durchschnittspunktzahl von 16,70. In folgender Reihenfolge wurden die Sieger ermittelt: 2. Preis Krause mit 16,54 Punkten, 3. Schwarz 16,14 Pkte., 4. Hill 16,15 Pkte., 5. Roth mit 15,77 Pkt., 7. Schmalz mit 15,61 Pkt., 8. Peddenbruch mit 15,58 Pkt., 9. Sälzer mit 15,50 Pkt., 10. Löffler mit 15,38 Pkt., 11. Lemke mit 15,16 Pkt., 12. Hellinger mit 14,66 Pkt. Die beste Bewertung der einzelnen Tauben errang der Züchter Hill mit einem 34-Vogel und der Züchter Krause ebenfalls mit einem 34-Vogel. Beide Tiere errangen eine Punktzahl von 18,50 Punkten von insgesamt 20 zu vergebenden Punkten. Der Täuber des Sportfreundes Hill hat bisher 20 Preise und der des Sportfreundes Krause bisher 14 Preise errungen. Die Ausstellung hatte viele Besucher angezogen. Früher war der jetzt 12 Jahre bestehende Verein weit und breit durch den hervorragenden Schlag

Konzert der Hattinger Sängervereinigung 1872

Friedrich Eugen Engels (Köln) als Gast.

Vor einem sehr gut besuchten Saale vermochte die Hattinger Sängervereinigung den Beweis zu erbringen, daß ihr Männerchor, ein maßgebender Musikkörper der Stadt Hattingen ist. Als Gast hatte der Verein den bekannten, geschätzten Tenor Fr. E. Engels gewonnen.

Wir hatten in den letzten Jahren des öfteren Gelegenheit, in Männerchor-Konzerten und anderen Veranstaltungen unsere durch den Rundfunk so beliebten Sänger und Sängerinnen zu hören. Die Auflockerung des Programms eines Chores durch andere Musikgattungen, sei es instrumentaler oder vokaler Art, hat sich immer günstig auf die Aufnahmefähigkeit der Konzertbesucher ausgewirkt. Diese Tatsache wiegt bei Männerchören doppelt auf, da die Klangwirkungen in etwa ja beschränkt sind. Kein Wunder also, wenn die beifallsfreudigen Sonntagsbesucher des Konzertes mit der Gewißheit nach Hause gingen, einige wertvolle musikalische Stunden verlebt zu haben. Die Vortragsfolge setzte sich aus Werken unserer älteren und neueren Meister zusammen, eine bunte Reihenfolge teils bekannter, teils unbekannter, weniger gesungener Werke.

Der Chor begann mit „Deutscher Maienruf" von R. Hoffmann, ein aufrüttelndes Bekenntnis, in wirkungsvoller Art vertont. Infolge Erkrankung mehrerer Sänger befanden sich die Tenöre in diesem Werk in einer etwas „gedrückten" Stimmung, die sich später aber legte. Das Fundament eines jeden Chores ist der Baß, dieses Fundament ist in der Sängervereinigung äußerst gut befestigt. Die Tatsache wirkte sich besonders in den Pianostellen aus, wo es dem Dirigenten gelang, herrlich abgerundete Klangwirkungen zu erzielen. Es folgten zwei Lieder im Volkston, am Schluß des ersten Teils hörten wir zwei im Marschrhythmus gesungene Lieder, wertvolle Kompositionen von A. Knab und Neumann. Das letztere der beiden „Soldatenabschied", nach Worten von dem verstorbenen Dichter Heinrich Lersch, wurde zum Höhepunkt des ersten Teils, so daß der letzte Vers wiederholt werden mußte.

Im zweiten Teil wäre besonders das „Saatgebet" von Dahlke zu erwähnen. Dieser Chor beginnt mit einem packenden „Unisono" das sich mit elementarer Gewalt in einen brausenden Dur-Akkord auflöst. Diese Steigerung wurde vom Dirigenten und Chor meisterhaft bewältigt. Ebenso das letzte Chorwerk des Programms „Volk" von Heinrichs eine Komposition, die versucht, die Arbeit des Volkes tonsymbolisch darzustellen. Trotz übersteigerter Klangwirkungen, hervorgerufen durch flächenhafte Akkordverschiebungen mit „atonaler" Klangfärbung, kann man dem Werke eine zu Herzen gehende Wirkung nicht absprechen. Das Publikum bezeugte diese Feststellung mit starkem Beifall.

Die Aussprache des Chores ist ausgezeichnet. Es zeugt von großem Können des Dirigenten und einer intensiven Probearbeit, daß man auch bei den rhythmisch beschwingteren Weisen den Text klar verstehen konnte. Die Hattinger Sängervereinigung stellt einen gut ausgebildeten und abgerundeten Klangkörper dar, der unter der geschickten Stabführung seines Dirigenten K. A. Holzrichter, Hagen, auch weiterhin noch musikalisch wertvolle Darbietungen bringen wird.

Lobend zu erwähnen ist noch die Auswahl der Werke, die getroffen wurde. Es zeigte sich hier deutlich, daß man ohne Voreinstellung gegen die „moderne Musik" Programme zusammenstellen kann, die nicht das übliche Niveau veralterten Männerchorstils aufweisen.

Der Tenor Fr. E. Engels, den die Rundfunkhörer seit Jahren kennen und in seinem glänzenden Aufstieg verfolgt haben, war die wertvolle Ergänzung des Programms, ein Sänger, der auf jede Effekthascherei verzichtend, mit einer vorzüglich ausgebildeten Stimme den Schmelz eines ausgezeichneten lyrischen Tenors hervorzubringen weiß. Er sang „Die Ehre Gottes in der Natur" von Beethoven, das „Minnelied" von Brahms, im zweiten Teil die wundervolle „Zueignung" von R. Strauß. Als Höhepunkt seiner Kunst hörten wir zum Schluß die bekannten Arien „Ach so fromm" aus der Oper „Martha" und „Wie sich die Bilder gleichen" aus der Oper „Toska". Rauschender Beifall ließ ihn bewegen, noch einige Zugaben zu spenden. Auch sie bewiesen, daß er bewußt auf jede „Stimmungsmacherei" verzichtet. Wie herrlich die so selten im Konzertsaal gehörte Arie des Tenors aus dem „Rosenkavalier". Durch seine ausgezeichnete Gesangskunst und sein sympathisches Auftreten wird er den Hattingern in denkbar angenehmster Erinnerung bleiben.

Am Flügel saß an Stelle des erkrankten Musikdirektors Saam, Hermann Hildebrandt aus Köln, ein gewandter, feinfühliger Begleiter. Er durfte an dem starken Beifall teilnehmen. (Das Publikum möge in Zukunft doch nicht eher Beifall spenden, bis der letzte Ton der Klavierbegleitung verklungen ist. Es ist für die Besucher nur eine Kleinigkeit, für den Gesamteindruck aber äußerst entscheidend.)

*

Zusammenfassend sei dem Verein gesagt, daß der Abend in jeder Beziehung wohl gelungen ist. Möge die Programmgestaltung dieses Abends dem Verein für spätere Veranstaltungen ein Vorbild sein, dann könnte es sein, daß der Deutsche Männergesang in Zukunft wieder den Platz einnimmt, der ihm gebührt. P. Niederbräing.

Kreuzer „Karlsruhe" auf großer Fahrt. Auf Befehl Adolf Hitlers hat sich der stolze Kreuzer „Karlsruhe" auf die Reise rund um Amerika begeben und auf einer achtmonatigen Fahrt die Wunderwelt zweier Ozeane durchkreuzt. Von dieser Fahrt ist auf Anordnung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine ein Film gedreht worden, der in sehr packender und abwechslungsreicher Art die Abenteuer dieser Reise schildert. Man fährt mit unseren frischen blauen Jungen in die Märchenlande der Tropen, man hat mit ihnen die buntesten Erlebnisse bei fremden Völkern und macht Streifzüge in die Geheimnisse uralter Kulturen. Bei alledem lernt man aber auch den strammen Dienst auf einem deutschen Kriegsschiff kennen, manchmal erweckt der rauhe aber herzliche Seemannshumor Stürme der Heiterkeit und ergreifend ist das Zusammentreffen mit unseren Auslandsdeutschen in vielen fernen Ländern. Alles in allem ein Film so recht für das deutsche Herz, der restlos jung und alt begeistert. Die Vorführung erfolgt in Sonderveranstaltungen am Dienstagnachmittag und Bußtagmorgen im Zentral-Theater.

s verstorbenen Sportfreundes Rahmann bekannt, so daß zu verstehen war, daß sich zu dieser Schlagausstellung sogar Besucher aus Essen eingefunden hatten. Wie wir hören, werden Herbeder Züchter auch bei der großen Landesfachgruppenausstellung in Bochum am 27. d. Mts. vertreten sein.

Versammlung des Reichsbundes der Kinderreichen. Der Kreisabschnitt des Reichsbundes der Kinderreichen hält am kommenden Freitag um 20 Uhr im Lokale Loer eine Versammlung ab, zu der nicht nur die Mitglieder des Bundes, sondern auch die kinderreichen Mütter und Väter eingeladen sind, die dem Bund noch nicht angehören. Es spricht ein Mitglied der Landesleitung über das Ehrenbuch. Alle kinderreichen Eltern sind nochmals besonders eingeladen.

Der Werbeabend des Fähnleins 15/99, der Samstag im vollbesetzten Voßkuhlschen Saale stattfand, war ein voller Erfolg. Pünktlich um 19,30 Uhr erfolgte der Einmarsch der Pimpfe. Fanfaren schmetterten in den von den Jungen festlich geschmückten Raum. Nach der Begrüßung durch Fähnleinführer Leveringhaus hielt Jungbannführer Röllinghof eine packende Ansprache, die die enge Verbundenheit von Schule, Elternhaus und Jugendbewegung hervorhob. Das von den Jungen dargebotene Programm war ein Querschnitt durch die Arbeit im deutschen Jungvolk. Besonders gefielen die sportlichen Vorführungen der frohgestimmten Jugend. Recht munteres Leben herrschte im Zeltlager. Die einzelnen Bilder wurden durch „Rundfunk" übertragen! Fanfaren kündeten den Schluß der Veranstaltung. Nach der Führerehrung richtete der Fähnleinführer noch einmal werbende Worte an die Versammelten. Das Lied der Hitlerjugend wurde gesungen. Dann kehrten die Eltern befriedigt heim.

Erfolgreiche Kaninchenzüchter. Auf der Kreis-Kaninchenausstellung in Gevelsberg wurde Gustav Loer für Groß-Chinchilla mit einem Ehrenpreis ausgezeichnet. Heinrich Leineweber wurde auf Schwarzlob ein 1. und ein 2. Preis zuerkannt. Ferner entfielen fünf 3. Preise auf die vom Kaninchenzuchtverein „Einigkeit" Herbede ausgestellten Tiere.

Der neue Bethelfilm „Saat und Ernte" wurde gestern abend im Evgl. Gemeindehause gezeigt. Es ist ein dokumentarischer Film. Klar zeigt er die Grundlage aller Arbeit der Inneren Mission. Starke Glaubenskräfte wirken sich in vielgestaltiger Liebesarbeit an kranken und gesunden Gliedern unseres Volkes aus. Die ganze Segensarbeit Bodelschwinghs zog am Auge der Besucher vorüber.

Groß-Bochum

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Eine eigene Geschäftsstelle hat die NS.-Frauenschaft auf der Hattinger Straße 848, Hofeingang, Ecke Steinigerstraße eingerichtet, weil es nur so möglich ist, die vielgestaltigen Aufgaben und Arbeiten zu bewältigen und ratsuchenden Volksgenossinnen in entsprechender Weise zu helfen. In dieser Geschäftsstelle ist jeden Donnerstag von 15 bis 17 Uhr eine Sprechstunde eingerichtet, die die Frauenschaftsleiterin Frau Burggräf abhält.

Ein Nikolauszug auch für Linden-Dahlhausen. Um auch den Vororten gerecht zu werden, wird in diesem Jahre auch in Linden-Dahlhausen ein Nikolauszug veranstaltet. Der Nikolaus kommt also am 6. Dezember in höchsteigener Person, umgeben von einer Schar von Zwergen. Natürlich bringt er auch einen Sack mit. Wenn die Linden-Dahlhauser Kinder nun recht artig sind, wird es Süßigkeiten, Aepfel usw. geben.

Die Tegernseer Bauernbühne bei der Gefolgschaft Dr. C. Otto. Einen hübschen kurzweiligen Abend bescherte die Tegernseer Bauernbühne, die die NSG. „Kraft durch Freude" für den Gefolgschaftsabend verpflichtet hatte, den Arbeitskameraden der Gefolgschaft Dr. C. Otto. Der Gefolgschaftsführer Dr. Mayer und der Betriebszellenobmann Bösel hielten zu Beginn kurze Ansprachen und dann hatten die Bayern das Wort. Sie spielten das Lustspiel „Xaver rückt ein", ein echtes, deftiges und derbes oberbayrisches Spiel, das die Tegernseer ausgezeichnet zur Darstellung brachten. Hinterher gab es natürlich auch echte Jodler zu hören und Ländler, und die vielen begeisterten Zuschauer und Zuhörer langten mit dem Beifall nicht. Mit einem kameradschaftlichen Beisammensein fand der Gefolgschaftsabend, der viel Freude und Frohsinn bescherte, seinen Abschluß.

Konzertabend und Stiftungsfest des Bandonemvereins „Frohsinn". Im Saale Rose (früher Becher), Elberger Straße, veranstaltete der Dahlhauser Bandonemverein „Frohsinn" Sonntagabend einen Konzertabend. Neben dem festgebenden Verein nahmen noch vier weitere Vereine an dieser Feier teil. Der Vereinsführer Sturm eröffnete die Veranstaltung mit herzlichen Begrüßungsworten, in denen er besonders seiner Freude über den alle Erwartungen übersteigenden Besuch Ausdruck gab. Die Programmfolge leitete der Verein „Friedensklänge" Bochum mit der vorzüglich gespielten „Mignonetten-Ouvertüre ein. Der Verein „Abendklänge" Ober-Dahlhausen marschierte darauf mit dem Konzertwalzer „Wiener Mädle" auf, welcher, wie auch die Darbietung des ersten Vereins mit starkem Beifall aufgenommen wurde. Besonders herzlich empfangen wurden zwei Mitwirkende Bandonemspieler des Vereins „Friedensklänge" Bochum. Diese beiden Jungen bewiesen, daß sie mit ihren Instrumenten bestens vertraut sind. Ihre Darbietungen fanden außerordentlich starken Beifall. Der zweite Teil der Programmfolge bildete Tanzmusik, womit die Vereine „Eintracht" Linden und „Edelweiß" Wattenscheid das Publikum erfreuten. Auch der festgebende Verein trug in diesem Teil dazu bei, daß das Festprogramm schön abgerundet wurde und die ganze Veranstaltung zur Zufriedenheit der vielen Besucher ausgefüllt wurde. (h.)

Eigentümer eines Fahrzeugrades gesucht. Bei dem 5. Kriminalkommissariat, Nebenstelle Linden-Dahlhausen, wurde ein Herrenfahrrad sichergestellt, das vermutlich von einem Diebstahl herrühren dürfte. Beschreibung: Marke Görcke Nr. 870 895, Lenkstange nach oben gebogen und ohne Gummigriffe. In der Mitte der Lenkstange befindet sich eine größere elektrische Lampe. Eigentumsberechtigte werden gebeten, sich zwecks Besichtigung und Entgegennahme ihres Eigentums zu melden.

Bochum-Stadt

Ein Hochspannungskabel und ein 15paariges Fernsprechkabel soll vom Hauptpumpwerk in Sundern zur Zeche St. Mathias II und zur Hochspannungsstation in Stiepel zur Brockhauser Straße verlegt werden. Der betreffende Plan ist, wie der Regierungspräsident in Arnsberg mitteilt, bis zum 20. zu jedermanns Einsicht in Bochum, Spichernstraße 19, aufgelegt. Gegen den Plan können Einwendungen erhoben werden, sie sind mündlich oder schriftlich beim Oberbürgermeister von Bochum anzubringen.

Ein Rundfunkabend findet am 22. bei Frische in Stiepel statt. Es werden Filme vorgeführt, gute Musik auf Schallplatten zu Gehör gebracht und schließlich kommt auch der Rundfunkwagen. Es findet auch eine Verlosung statt, bei der Rundfunkgeräte und Zubehörteile zu gewinnen sind.

Eine glanzvolle Jubelfeier

50 Jahre Schwelmer Stahl- und Eisengießerei Gustav Schubeis – Ein vorbildliches Fest der Werksgemeinschaft

Die Jubelfeier des 50jährigen Bestehens der Schwelmer Stahl- und Eisengießerei Gustav Schubeis im Saalbau Reuter gestaltete sich zu einem festlichen Ereignis, in dem die Werksgemeinschaft im Vordergrund stand.

Nach Vorträgen des Städt. Orchesters Witten und des Werksgesangvereins, die stürmische Begeisterung hervorriefen, trat die Werkschar mit einem Festprolog auf. Der stellv. Werksführer Prokurist Heinrich Hellermann schilderte nun den Werdegang des Unternehmens und überbrachte die Wünsche der gesamten Gefolgschaft an den Betriebsführer Erich Schubeis, dem eine künstlerische Urkunde überreicht wurde. Zur Erinnerung an den Gründer der Firma stiftete der derzeitige Werksführer die Grundlage zu einer Gustav-Schubeis-Gedächtnis-Stiftung. Diese soll alten Werkskameraden zugute kommen. Zum Abschluß der offiziellen Feststunde sprach Betriebswalter Alfred Mattheis, der daran erinnerte, daß die Treue der vielen Jubilare zur Firma ein Ansporn zum Kameradschaftsgeist sein müsse.

Der Kreis-Obmann der Deutschen Arbeitsfront Röttger, Gevelsberg, überbrachte die Wünsche der DAF. Dieser schloß seine packenden und aufrüttelnden Worte an die Festversammlung mit der Feststellung, daß das, was wir heute in den Werkgemeinschaften erlebten, die Erfüllung einer großen Sehnsucht der Vergangenheit des arbeitenden deutschen Volkes sei. Im Namen der Stadtverwaltung und der NSDAP. erinnerte Bürgermeister Dr. Peters nach seinen herzlichen Glückwünschen daran, daß die Jubilarfirma schon lange vor der Machtübernahme den Nationalsozialismus unterstützt habe.

Der zweite, unterhaltende Teil des Festabends brachte viel Freude und Stimmung. Der Festabend bezeugte, daß die Gefolgschaft echte Werksgemeinschaft kennt.

„Eisen und Metall" im Ennepe-Ruhrkreis

Eine Werkstoffausstellung in Schwelm

Die Kreisbetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall" der Deutschen Arbeitsfront im Ennepe-Ruhrkreis veranstaltete am letzten Sonntag eine große Arbeitstagung im Saale Wilhelmshöhe in Schwelm. Am Vormittag erfolgte ein Aufmarsch der Werkscharen der Betriebe, die zur Reichsbetriebsgemeinschaft 6 gehören. Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Kirst konnte Vertreter der Behörden, der Partei und auch den Reichsbetriebsgemeinschaftswalter Jäzosch aus Berlin begrüßen. Der Kreisobmann der DAF, Röttger, hielt in seiner Ansprache eine Rückschau auf die erarbeiteten Leistungen. Er sprach über die Bedeutung der Betriebsgemeinschaft und des Einsatzes eines jeden einzelnen für die Gesamtheit. Keiner dürfe in der Betriebsgemeinschaft über Kleinigkeiten stolpern, sondern jeder müsse den Blick weit nach vorwärts gerichtet halten. Pg. Kirst gab dann einen Ueberschichts- und Leistungsbericht über den Kreis. Im Jahre 1933 seien nur noch 10 000 Beschäftigte innerhalb des Kreises der Reichsbetriebsgemeinschaft 6 gezählt worden. Heute stünden im gleichen Bezirke 31 067 Werkleute wieder an ihren Arbeitsplätzen. In 200 Betrieben seien Aufenthaltsräume für die Gefolgschaft eingerichtet worden. Der Redner sprach weiter über die Einrichtung der NS-Gemeinschaft KdF, über die Bedeutung des Amtes „Schönheit der Arbeit" und über den Einsatz bei der Unfallverhütung. Auch die Fragen der Lehrlingsbetreuung und Lehrlingsheranbildung fanden eine eingehende Beleuchtung. Zum Schluß dieser Tagung sprach der Geschäftsführer der Wirtschaftsgruppe für Eisenverfeinerung und verwandte Industrie, H. Putsch, über das Thema „Der Export von Eisenfertigwaren und seine Rohstoffbewirtschaftung".

Nach dem Eintopfessen wandte sich am Nachmittag der Reichsbetriebsgemeinschaftswalter Jäzosch an die Erschienenen. Außerdem war im „Märkischen Hof" am Nachmittag eine Werkstoffausstellung eröffnet worden, in der die eisenverarbeitende Industrie des Kreises von ihren Leistungen Zeugnis ablegte. Die Vollmarsteiner Schloßindustrie war mit einer besonderen Abteilung vertreten. Die Ausstellung ist geöffnet von 9—21 Uhr. Diese Ausstellung wurde am Samstagnachmittag durch den Kreisobmann Röttger eröffnet, der bei dieser Gelegenheit mehrere Ehrengäste begrüßen konnte. Bei einem Rundgang gab der Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Kirst die nötigen Erläuterungen.

Scharfscheer immer noch vermißt. — Unglück oder Verbrechen?

Trotz angestrengtester Tätigkeit — die Suche nach dem Vermißten Scharfscheer wurde auch am Sonntag fortgesetzt — konnte der vermißte Straßenbahnschaffner immer noch nicht aufgefunden werden. Schon am Samstagnachmittag wurden Schüler der Motorsportschule „Ruhrland", Straßenbahner und Polizeibeamte eingesetzt, aber ohne Erfolg. Die Polizei hat keinerlei Anhaltspunkte, wo der vermißte Mann sein kann. Darum wird nochmals unter Hinweis auf die Beschreibungen in der Presse an die Bevölkerung die Bitte um Mitarbeit gerichtet.

Konzert des Goebel-Quartetts. Der Schwelmer Konzertgesellschaft ist es gelungen, für Mittwoch, 24. November, das bekannte Goebel-Quartett zu einem Kammermusikabend in der Aula der Knabenoberschule zu gewinnen. Durch die Mitwirkung des Hagener Cellisten Werner Jütte wurde das Quartett zu einem Quintett erweitert. Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront können Karten zu erheblich verbilligten Preisen bei den KdF.-Betriebswarten, auf der Geschäftsstelle der DAF und im „Märkischen Hof" erhalten.

Bekämpfung von Obstbaumschädlingen. Nach dem Reichsgesetz zum Schutze der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen vom 5. März 1937 sind alle Obstzüchter und Obstbaumgartenbesitzer verpflichtet, die angeordneten Maßnahmen zur Bekämpfung der Schädlinge durchzuführen. In Schwelm sind eine ganze Reihe Obstbaumgärten durch die Wintlaus verseucht. Nur geschlossene Abwehrmaßnahmen führen zum Erfolg und schützen vor Gefährdung des gesamten Obsterträgnisses.

Im Kreise Mark

15 Winterhilfsspiele der Fußballer

Wer siegt an der Feldstraße?

Nach dem Handball hat „König Fußball" am Buß- und Bettag einheitlich für das ganze Reich seinen Opfertag. Am Mittwoch ruht der Kampf um die Punkte. Die Aktiven stellen sich an den Dienst des Nächsten — zugunsten des WHW. Die vielen ungenannten Schlachtenbummler und Zuschauer, die Sonntag für Sonntag die Plätze umsäumen und „ihrer" Mannschaft den Rücken stärken, werden gewiß nicht zurückstehen, denn erst durch ihr Scherflein werden die Opferspiele den gewünschten finanziellen Erfolg aufweisen. Daneben werden die Zuschauer bestimmt auf ihre Kosten kommen. Die einzelnen Kämpfe sind geschickt zusammengestellt worden, klassenhöhere Mannschaften kämpfen gegen starke kombinierte Gegner, so daß qualitative Kämpfe in Aussicht gestellt sind. Ferner haben die meisten Begegnungen einen lokalen Anstrich erhalten, gerade diese Spiele ziehen am besten, da hier in vielen Fällen die schwächer eingeschätzten Mannschaften über den stärkeren „Bruder" die Oberhand behalten.

Um Buß- und Bettag spielen:

Hermannshütte-Welper — Brackenscheid-Sprockhövel
Wiry-Baak — Hattinger SV 04
Niederbonsfeld-Niederwenigern — Altendorf
Herbede — Bommern-Hammertal-Heven
Witten 02-Witten 07 — Annen-Lüben-Stockum
Wetter-Langendreer — Volmarstein-Wengern
Schwelm 06 — Altenvoerde
Gevelsberg — Haßlinghausen 07-Silschede
Milspe — Büttenberg
Linderhausen — Schwelm 05
Herbede 03 — Vorhalle 79
DSC Hagen — Eppenhausen-Hagen 10-Reichsbahn
Boelerheide-Kabel — Altenhagen-Boele 19-Turze 72
Germania Eilpe — Hagen 03-Prof.-SV-R.S.V.
Union Hasper — Hackarten-Rüdelhausen-Vogelsang

Im engeren Kreis interessiert an erster Stelle die Begegnung:

Hermannshütte-Welper — Brackenscheid-Sprockhövel

An der Feldstraße tritt eine Kombination aus den Vereinen Brackenscheid und Sprockhövel in die Schranken. Beide Vertretungen sind sorgfältig aufgestellt worden. Ein interessanter Kampf mit gleichwertigen Leistungen ist daher zu erwarten. Diejenige Mannschaft, welche sich zuerst findet und gegenseitig ergänzt, hat schon viel gewonnen, da Einzelkönnen nicht allein ausschlaggebend ist. Man ist geneigt, der Kombination Hütte-Welper eher eine Siegeschance zu geben, doch ein Erfolg der Gegenpartei sollte nicht überraschen.

Wiry-Baak — Hattinger SV

Bereits am Vormittag kommt dieses Spiel auf dem Sportplatz bei Schroer zum Austrag. Der Gastgeber hat sich die Herbstmeisterschaft erkämpft und strebt danach, im nächsten Jahre wieder in der 1. Kreisklasse zu spielen. Die Baaker spielen einen guten Erfolgsfußball. Der Hattinger Sportverein hat sich in der 1. Kreisklasse gut geschlagen und spricht in der Meisterschaftsfrage ein wichtiges Wörtchen mit. In Baak hatte die Mannschaft immer schwer zu kämpfen, so wird es auch im Opferspiel sein. Wir räumen den Hattingern die ersten Chancen ein.

Niederbonsfeld-Niederwenigern — Altendorf

Die Altendorfer beendeten diese Treffen in allen Begegnungen als klare Sieger. Inzwischen haben die Gegner, Niederwenigern sowohl wie Niederbonsfeld, viel gelernt, was die vorderen Tabellenplätze beweisen. Die Begegnung wird auch am Mittwoch ihre Zugkraft nicht verfehlen. Wir lassen den Ausgang des Treffens offen.

SV Herbede — Bommern-Hammertal-Heven

Der Tabellenführer der 1. Kreisklasse wird sich schon mächtig anstrengen müssen, um die Streitmacht aus den drei Vereinen in Schach zu halten. Es kommt nun darauf an, wie sich die Kombination zusammenfindet, denn nur eine starke Auswahlelf wird den Herbedern gefährlich werden, da diese als einheitliche Mannschaft vor heimischen Zuschauern kämpfen.

Schwelm 06 — Altenvoerde

Alle Eigenschaften sprechen für einen Erfolg der Schwelmer, die auch nach Kampf Sieger bleiben sollten.

Die Aufstellungen der kombinierten Mannschaften

Niederwenigern / Niederbonsfeld: Wischermann (N.Bf.); Kegel, Lümmer (N.Wg.); Scherff (N.Bf.), Wischermann, Adolfs (N.Wg.); Leimbach (N.Bf.), Schosser (N.Wg.), Dahlbeck (N.Bf.), Kaiser (N.Wg.), P. Geiling (N.Bf.). — Ersatz: Balverato (N.Bf.) und Backhaus (N.Wg.).

Welper / Henrichshütte: Rausch (Welper); Riehl (Hütte), Plein (Hütte); Sesny (Welper, Holtmann, Wecker (Hütte); Decker (Welper), Dureck, Köber (Hütte), Kirchmeier, H. Mawick (Welper).

Fußball-Nachlese vom Sonntag

Gruppe A

Durch die Niederlage des Tabellenzweiten Herbede, der von Tura Altenvoerde recht sicher mit 2:4 niedergehalten wurde, hat der Tabellenführer seinen Vorsprung wieder ausgebaut. Die Wetteraner hatten allerdings stark zu kämpfen, um in Hagen-Kabel mit 1:3 beide Punkte zu entführen. — Der Sieg von Schwelm 95 am letzten Sonntag war nicht ein Zufallserfolg, sie konnten ihren Leistungsaufschwung durch einen knappen 2:3-Erfolg über Silschede erneut beweisen. — An der Haßlinghauser Kirche führte der Platzverein bis zur Halbzeit, die Boelerheider hatten am Schluß das bessere Ende mit einem 2:3-Erfolg.

Die Spiele:

Herbede — Altenvoerde 2:4
Tura Kabel — Wetter 10 1:3
Silschede — Schwelm 95 2:3
Haßlinghausen 07 — Germ. Boelerheide 2:3
Germania Eilpe — Hagen 10 0:4
Reichsbahn Hagen — Eppenhausen 0:0

Handball

1. Kreisklasse:
TV Sprockhövel — Tbd. Bommern 8:1
Tvg. Milspe — Tus Milspe 8:10

2. Kreisklasse:
Polizei Hagen — Tgd. Gevelsberg 2:18

Tura Hattingen — TV Eintracht Annen 7:5 (4:4)

Wenn wir in unserer Vorschau einen Kampf auf Biegen und Brechen ankündigten, so entsprach der Spielverlauf dieser Voraussage. Während in der ersten Hälfte ein technisch schönes Spiel vorgeführt wurde, zeigte der Verlauf der zweiten Spielhälfte einen typischen Punktekampf. Für den zum Militär gegangenen Walter Onos setzten die Hattinger Lullies ein. — Durch den Sieg der Hattinger kam der Tabellenführer zu seinen ersten Verlustpunkten, während die Hattinger ihre Stellung in der Spitzengruppe festigen konnten. — Killmann, Lullies (3), Hettchen und Hochstrate (2) warfen für Tura die Tore.

Die 2. Jugendmannschaft von Tura kam kampflos zu zwei weiteren Punkten, da die Gäste aus Bommern nicht antraten.

Die WHW-Spiele im Kreise Bochum

Germania Bochum spielt in Linden, SV Höntrop in Altenbochum
Vier Bezirksligisten stellen die Spieler für den Kampf im TuS-Stadion

Fünf Winterhilfsspiele sind für Bochum und Wattenscheid am morgigen Bußtag angesetzt, von denen drei in den Außenbezirken und je eines im Stadtkern Bochums und Wattenscheids stattfinden. Man hat damit eine weise Verteilung der Kämpfe vorgenommen, jegliche Ueberladung und Ueberlastung mit Spielen vermieden und dürfte damit auch den gewünschten Erfolg bezüglich des Besuches haben. Hinzu kommt, daß in allen fünf Spielen die Paarungen sehr geschickt vorgenommen sind, so daß den Besuchern auch Entsprechendes geboten wird. Im Vordergrunde dürfte das Spiel der reinen Vereinsmannschaften

MSV Linden — Germania Bochum,

stehen, die nach längerer Pause wieder zusammentreffen und zur Zeit wohl den besten Wertmesser für die Spielstärke unserer Gauliga bezw. Bezirksklasse abgeben. Germania hat an den letzten Sonntagen vorzügliche Leistungen vollbracht, der MSV am Sonntag noch gezeigt, daß er der Favorit auch für die diesjährige Gruppenmeisterschaft ist. Man sollte ein großes Spiel in Linden erleben. Der MSV wird harten Widerstand leisten, hat er doch stets in den WHW-Spielen gegen Gauligamannschaften gut abgeschnitten.

SC Altenbochum/TuS 26/LFC Loer — SV Höntrop

In Altenbochum und Loer ist die Fußballbegeisterung zur Zeit besonders groß, kein Wunder, stehen doch die Mannschaften der Ortsteile, der LFC und der SC Altenbochum, an der Spitze in der 1. Kreisklasse. Da wird man sicherlich sehen wollen, wie sich eine Kombination beider Einheiten, verstärkt durch die besten Spieler des TuS 26, gegen den Vertreter der Gauliga schlagen wird. Wir glauben, daß sie das sehr ehrenvoll tun werden, Loers gute Sturmreihe, verstärkt durch den einen oder anderen SCer, dazu Mittelläufer Wahl vom TuS 26 und des SC starke Verteidigung, das müßte schon eine Mannschaft ergeben, die den SV Höntrop nicht leicht zum Siege kommen lassen wird, sofern man keine taktischen und besonders Deckungsfehler begeht.

TuS/Westfalia — Bez. Preußen 07/Ehrenfeld

Alle vier Mannschaften haben einen solchen Anhang, der für einige Tausend Zuschauer im TuS-Stadion von vornherein garantieren müßte. Bei einer geschickten Mischung wird es auch zu einem interessanten Treffen kommen, denn in den Mannschaften befinden sich Könner, die, wenn sie den rechten Zusammenhang finden, Großes leisten müßten. Eine Voraussage ist natürlich nicht zu treffen.

SV Bochum-West/Engelsburg — SC Dahlhausen

In Bochum-West ist der Tabellenführer der Bezirksklasse zu Gast, er wird in der Kombination einen starken Gegner antreffen. Und daß sich die Spieler der beiden Vereine zu einer Mannschaft ergänzen, daran dürfte kein Zweifel sein.

SpGem. Wattenscheid — SV 19/Wattenscheid-Ost

Das Wattenscheider Ortstreffen wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen, haben sich doch die Kreisklassigen in letzter Zeit selten mit der Sportgemeinschaft messen können. Letztere hat natürlich den Vorzug der größeren Einheitlichkeit, die auch die Entscheidung herbeiführen sollte.

Der Frohe Tag

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Das Gewehr des Schlossers Dreyse

Zur 150. Wiederkehr des Geburtstages eines Erfinders.

Von Hans Langkolu.

(Nachdruck verboten)

Dem geweckten, praktischen Geist des deutschen Handwerkers, seiner gründlichen Durchbildung im erwählten, oft ererbten Fach, seiner Erfindungsgabe verdankt das deutsche Volk heute wie einst unendlich viel von dem, was es groß und stark gemacht hat.

Da war zum Beispiel zu Sömmerda bei Erfurt der Schlossermeister Dreyse, der seinen Aeltesten, Johann Nikolaus, gar tüchtig und hart in die Lehre nahm, bis er reif war, sich nach altem Handwerksbrauch als wandernder Geselle in der Welt und in fremden Werkstätten umzusehen. So kam der Schlossergeselle Johann Nikolaus Dreyse auch anno 1809 wandernd nach Paris. Die Seinestadt galt damals als ein Muster und Vorbild in bezug auf Handwerk und Technik. Insbesondere die französischen Waffenfabriken waren in den kriegerischen Zeiten des Ersten Kaiserreichs in jeder Beziehung auf der Höhe.

Dreyse sah sich alles mit offenen Augen an. Er arbeitete in mechanischen und optischen Werkstätten, in Wagen- und Waffenfabriken und fand, daß trotz alles französischen Erfindungsgeistes bei einigem Nachdenken auch für einen deutschen Handwerker wohl noch manches zu erfinden und zu finden sei.

Nach vielen Jahren kam er wieder zurück gen Sömmerda in die väterliche Werkstatt, den Kopf voller neuer Gedanken und Pläne. Zunächst begann er damit, die Maschinen und sonstigen Einrichtungen im eigenen Betrieb zu vervollkommnen. Die Arbeitsmethoden verbesserte er. Dann machte er sich vollends selbständig. Mit einem Kaufmann zusammen gründete er eine kleine Fabrik. Sie befaßte sich mit der Anfertigung von Knöpfen, Striegeln, Beschlägen und dergleichen. Sein Teilhaber starb, aber der fleißige und tatkräftige junge Dreyse fand schnell einen anderen.

Bald auch stellten sich größere Aufträge ein. Auch solche des Staates. Die Fabrik stellte nunmehr auch metallene Zündhütchen für die damals üblichen Perkussionsgewehre her. Dreyse aber war keiner, der nur einen Auftrag mechanisch erledigte. Er dachte auch nach. Und er empfand immer mehr, wie umständlich und unsicher die alten Perkussionsgewehre waren. Er überschaute seine Kenntnisse der Waffentechnik und Waffenfabrikation. Das Ergebnis war die Erfindung einer ganz neuen Art, um ein Gewehrgeschoß zur Entzündung zu bringen — die Zündnadel.

Im Jahre 1828 war sein erstes Modell fertig. Es war noch ein Hinterlader. Das Wesentliche daran war eben die Zündnadel, die die Pulverladung der Papierpatrone durchstieß, damit auf das in der Patrone befindliche Zündhütchen stieß und somit die Explosion hervorrief. Es war ein ungeheurer Fortschritt gegenüber den alten Perkussionsgewehren. Aber mit der Erfindung war es an sich noch nicht getan. Dreyse mußte noch viel verbessern, mußte erst versuchen, sie durchzusetzen. 1835 erst schuf er einen auch für die Armee brauchbaren Typ seines Zündnadelgewehrs als Hinterlader. 1864 schon zog die preußische Armee mit dem Zündnadelgewehr in den dänischen Feldzug. Zwei Jahre später zeigte Dreyses Erfindung die Ueberlegenheit im Krieg gegen Oesterreich. Noch 1870 war das Zündnadelgewehr eine furchtbare Waffe, trotzdem ihm das neue französische Gewehr, der berühmte „Chassepot", ballistisch durch seine weitreichende Tragweite und Rückwärtsspannung überlegen war.

Neue Konstruktionen, wie das Mausergewehr, haben das Zündnadelgewehr Dreyses später überholt. Ihm bleibt aber der Ruhm, für die preußisch-deutsche Armee in einer entscheidenden Zeit die richtige Waffe für die Infanterie erfunden zu haben. An äußeren Ehren hat es ihm nicht gemangelt. Der Schlosser Dreyse starb geadelt und mit zahlreichen anderen Titeln und Würden geehrt am 9. Dezember 1867 in seiner Heimatstadt Sömmerda bei Erfurt.

Tanzgirls in Bedrängnis

Ein tolles Erlebnis hatte eine Gruppe amerikanischer Tanzgirls, die gegenwärtig in einem Glasgower Tanzpalast auftreten. Die Girls lehnten jede Einladung ab, die ihnen von den Gästen zuging. Aber unter den Gästen befanden sich einige junge Leute, die offenbar der Meinung waren, ein Tanzgirl habe einfach die Pflicht, sich nach der Vorstellung noch um das persönliche Vergnügen der Gäste zu bemühen. Als jedenfalls die Ablehnungen von Einladungen nicht aufhörten, kamen die jungen Leute auf den Gedanken, sich einfach gewaltsam eine derartige Einladung zu verschaffen.

Die Garderoben der Tanzgirls lagen in einem angebauten Flügel des Gebäudes. Als sie eines Abends nach der Vorstellung sich in ihrer Garderobe umkleideten, bemerkte eines von ihnen, daß auf dem Hofe sich verdächtige Männer herumtrieben. Sie machte sofort ihre Kolleginnen darauf aufmerksam.

Nun bekamen es die Mädchen mit der Angst zu tun. Sie wollten ihre Direktion benachrichtigen, mußten aber zu ihrem Schrecken feststellen, daß die schweren Türen, die ihre Garderoben abschlossen, fest zu waren. Nur eine einzige Tür war noch offen, und diese Tür führte geradenwegs auf den Hof hinaus.

Die Girls, die natürlich erkannten, was hier vor sich gehen sollte, verrammelten in aller Eile diese Tür, gegen die auch alsbald heftige Angriffe unternommen wurden. Aengstlich drückten sich die Mädels an die Wand und warteten darauf, daß die Tür den wütenden Angriffen nachgeben würde. Die Hilferufe der Girls wurden von niemand gehört, da dieser Teil des Gebäudes zu abseits lag.

Aber unter den Girls befand sich zum Glück ein Mädchen, das zwischen den einzelnen Tanzvorführungen einen sogenannten „Verche-Akt" vorführte, ein Schlangenmensch also, der es fertig brachte, seinen Körper auf die ungewöhnlichste Weise zu verbiegen und zu verdrehen. Das Girl, das von den Kolleginnen nur als „Gummimädchen" bezeichnet wurde, brachte schließlich die Rettung.

„Gummimädchen" entdeckte nämlich oben an der Decke ein Luftloch, das allerdings durch einen Ventilator versperrt war. In aller Eile wurden Tisch und Stühle aufeinander gestellt, mit vereinten Kräften gelang es, den Ventilator zu entfernen, und nun konnte das „Gummimädchen" sich durch das Luftloch hindurchzwingen. Sie kam in einen vielfach gewundenen, engen und schmalen Luftkanal, aber dank ihrer artistischen Fähigkeiten kam sie glücklich hindurch und landete auf dem Dach eines Schuppens. Von hier aus ließ sie sich an der Regenrinne auf die Straße hinunter und lief nun eiligst in das Hauptgebäude. Hier war noch ein großer Teil des männlichen Personals zugegen, die sich auf den Alarm hin mit allen möglichen Gegenständen bewaffneten und auf den Hof stürzten.

Ueber den weiteren Ablauf der Dinge ist nicht mehr viel zu berichten. Als die Polizei am anderen Tage die Missetäter vernehmen sollte, mußte sie sich jedenfalls in das Krankenhaus bemühen, wo die jungen Leute die unerwarteten Nachwirkungen ihres nächtlichen Abenteuers auszukurieren versuchten. Der Denkzettel, den sie bereits erhalten haben, wird sie allerdings nicht davor schützen, auch noch die gerichtliche Strafe in Kauf nehmen zu müssen.

Die Woche fängt gut an!

Von J. H. Rösler.

Minna möchte mächtig gern ein Lied hören.
Der Kapellmeister fragte nach ihrem Begehr.
„Was soll es denn sein, meine Dame?"
„Das Lied von der fleißigen Näherin."
„Von der fleißigen Näherin?"
Minna nickte:
„Ich glaube ja. Es ist aus Figaros Hochzeit und heißt: „O säume nicht länger!"

*

Goll muß sein ganzes Geld daheim seiner Frau abführen.
Dann bekommt er von ihr von seinem Geld ein bescheidenes Taschengeld.
Gestern bekam Goll eine Gehaltserhöhung.
Goll sitzt und sinnt:
„Wenn ich meiner Frau sage, daß ich im Gehalt diesmal wieder nicht erhöht worden bin, hält sie mich für einen Dummkopf!"

„Und wenn Du es ihr sagst??
„Dann bin ich einer!"

*

Wulle sucht eine leere Wohnung.
„Ich weiß eine", meint Max.
„Wo?"
„Bei mir im Hause, wenn ich fort bin."

*

Es war vor nunmehr dreitausend Jahren. Ein Schiff strich durch die Wellen. Kein Land weit und breit.
Plötzlich drang aus der Kajüte des Kapitäns Lärm.
„Ochse! Kamel! Rhinozeros!"
„Kami? Streitet die Frau mit ihrem Mann?"
„Nein. Das ist nur Frau Noah, die auf ihrer Arche die Tiere zum Mittagessen ruft."

*

Ping und Pong sind Nachbarn.
Ping hat Hühner. Pong hat Hunde.
Eines Tages kam Ping zu Pong.
„Es tut mir schrecklich leid — meine Hühner haben Ihre Blumenbeete zerscharrt!"
„Das macht nichts — meine Hunde haben dafür Ihre Hühner totgebissen."
Ping lächelte:
„Das macht nichts — ich habe dafür soeben Ihre Hunde erschossen."

*

Der Matrose hatte ein Loch in der Mütze.
Er hatte es schon sehr lange.
„Warum nähst Du es nicht zu?"
Der Matrose lachte:
„Wozu? Hast Du eine Ahnung, wie bequem das ist, wenn man sich auf dem Kopf kratzen muß?"

*

Ueberlieferungen überholen sich oft.
„Auch so eine Dummheit, Amor mit Bogen und einem Pfeil zu malen!"
„Wie soll man ihn denn darstellen?"
„Mit einem Maschinengewehr und einem langen Gurt voll Pfeilen."

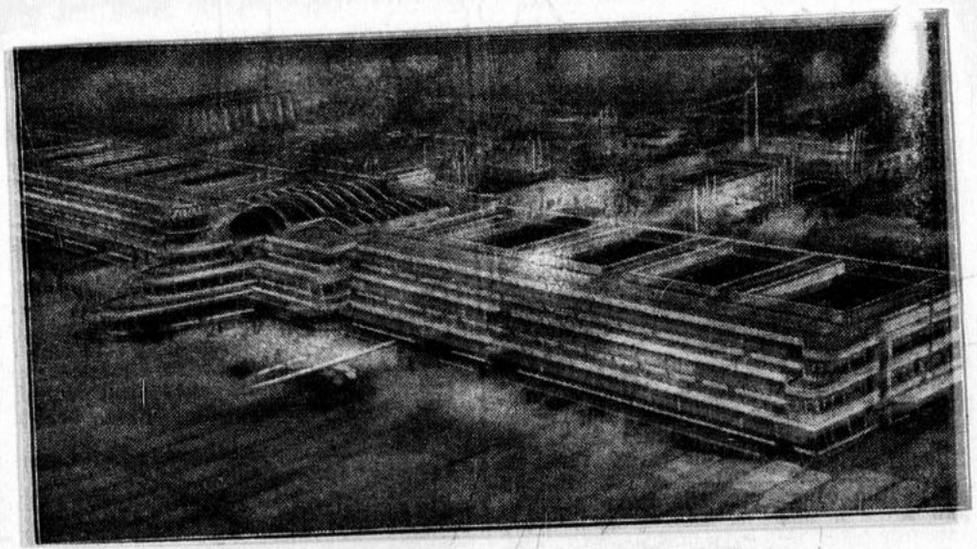
*

Elisabeth ist ewig lang.
Lang, hager und dürr.
Wenn Elisabeth im Winter kalte Füße kriegt, niest sie erst im Frühling.
Deswegen findet Elisabeth auch keinen Mann.
„Fahr doch nach Leitmeritz!"
„Was soll ich in Leitmeritz?"
„Das ist eine Biergegend — dort sind Hopfenstangen sehr gesucht."

*

Otto war in der Oper gewesen.
In Wagners Holländer.
„Wie war es, Otto?"
„Wunderschön! Aber —"
„Aber?"
„Warum heißt eigentlich die Oper „Die Holländer? Es kommt doch kein Käse darin vor?"

Bilder vom Tage



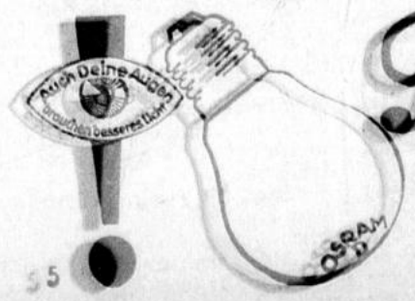
Der neue Pariser Flughafen Le Bourget wurde eröffnet

Die Neubauten auf dem Pariser Flughafen wurden soeben in Gegenwart des Staatspräsidenten Lebrun feierlich eröffnet. Diese Luftaufnahme von dem neuen Hauptgebäude zeigt die große Ausdehnung des Baues, der eine Länge von 230 Meter hat und in der sämtliche Dienststellen des Flugbetriebs sowie die Flugzeughallen untergebracht sind. Auf der Terrasse der langen Halle haben 4000 Zuschauer Platz. (Scherl-Bilderdienst-M)



Warum Grenzbarrikaden gegen Deutschland?

Die Tschechoslowakei hat jetzt damit angefangen, ihre Grenzen nach Deutschland zu verbarrikadieren. An allen größeren und kleineren Grenzübergängen wurden in tiefe Betonsockel Eisenbahnschienen eingelassen, die über 1 Meter aus der Erde herausragen und so den Durchgang für die Passanten erschweren. Fuhrwerke, die hier früher passieren konnten, müssen heute einen mehrere Kilometer langen Umweg machen. So sieht die Sperre am Hegerhaus bei Johstadt aus. (Scherl-Bilderdienst-M)



Gutes Licht ist helfendes Licht!

Jeder sollte an seinem Arbeitsplatz genügend Licht haben; zu wenig Licht und Licht, das den Augen weh tut, macht unlustig. Gutes Licht in genügender Menge hilft aber jede Arbeit schneller erledigen, denn gutes Licht erhöht die Arbeitsfreude. Osram-D-Lampen, 40, 60, 75 und 100 Watt, geben billiges Licht; es kann also reichlicher angewendet werden. Verlangen Sie beim Elektrolicht-Fachmann

OSRAM-D-LAMPEN

OSRAM D
Das Kennzeichen der Osram-D-Lampen-Packung

Die Flucht des Roland Wullenwever

ROMAN VON ERNST GRAU

(26. Fortsetzung.)

Frau Steffen schüttelte nachsichtig den grauen Kopf. Wie konnte man sich nur so aufregen bei einer Sache, die einem doch weiter nichts anging. Sie begriff das nicht.

„Vielleicht hätte ich Ihnen so etwas lieber doch nicht erzählen sollen, Fräulein Keller. Sie sind so aufgeregt, daß ich ...".

„Aber nein, Frau Steffen", beteuerte Hilde. „Sagen Sie mir nur, was es noch gab."

„Nun ...", fuhr die andere mit einem Achselzucken fort, das wohl besagen sollte, sie wasche ihre Hände in Unschuld, „nun, es stellte sich dann heraus, daß dieser angebliche Steward ein langgesuchter, schwerer Verbrecher ist, ein großer Hochstapler, der gerade aus dem Untersuchungsgefängnis in Berlin ausgebrochen war. In Berlin hatte er sich den Doktortitel beigelegt und umfangreiche Falschmünzereien verübt, sicher also ein ganz verwegener Bursche. Aber der Kapitän hat ihn ja eingesperrt ... man kann wirklich aufatmen ..."

Mitten in ihrem redseligen Bericht verstummte sie plötzlich, als sie sah, wie das junge Mädchen an ihrer Seite ohne ein Wort der Erklärung vom Tisch aufstand und den Speisewagen verließ. Verdutzt sah die andere ihr nach und schüttelte den Kopf.

„Diese jungen Mädchen heute ... keine Nerven hat so etwas", brummte sie unwillig vor sich hin und sah sich um, wen sie wohl nun mit ihrer Geschichte beglücken könnte.

Wie eine Schlafwandlerin überquerte Hilde das Hinterschiff, ohne aufzublicken ging sie an den Spielplätzen vorbei, wo Tennisbälle und Shuffleboardscheiben unter lustigen Zurufen hin und her flogen. Mit der Sicherheit eines Menschen, der einem bestimmten Ziel zustrebt, stieg sie zum Promenadendeck hinauf und ließ sich hier von einem Matrosen den Weg zur Kapitänskajüte zeigen.

Völlig gefaßt stand sie endlich vor der gesuchten Tür und klopfte.

„Herein!"

Kapitän Buddenbrook liebte die Besuche seiner Passagiere im allgemeinen nicht sonderlich und beim Erscheinen weiblicher Passagiere in diesen Räumen bekam er nach eigener Erzählung sogar stets eine Gänsehaut. Aber der hübsche Mädchenkopf, der da mit scheuen Augen zu ihm herübersah, entlockte ihm doch ein behagliches Schmunzeln.

„Na ... mein Fräulein, nur frisch heraus mit der Sprache. Was kann ich für Sie tun?"

„Ich heiße Hilde Keller", begann sie unverzagt und ohne unter seinen Blicken verlegen zu werden. „Ich habe eine große Bitte an Sie, Herr Kapitän."

„Und ich bin Hein Buddenbrook", lachte er. „Und wenn Ihre große Bitte nicht zu groß ist, kleines Fräulein, dann nur immer frei heraus damit."

Sie zögerte nicht.

„Herr Kapitän, geht es, daß ich Herrn Doktor Wullenwever sprechen kann?"

Buddenbrook kniff die Augen zusammen und seine wetterharten Züge verzogen sich zu einem vergnügten Grinsen. Na also, sagte er bei sich, da habe ich ja gleich die Antwort auf die Frage, die ich mir vorhin zum Glück noch einmal geschenkt hatte. Wirklich ein Glück, daß ich vorhin den Schnabel gehalten habe, ich hätte dieses Fräulein Allmenried vielleicht erst aufmerksam gemacht und die Kleine hier hätte dann ganz bestimmt nichts zu lachen gehabt.

Hilde sah verwirrt auf das Mienenspiel des Alten, aus dem sie nicht recht klug wurde. Nahm er sie etwa gar nicht ernst?

„Sagen Sie mir zunächst mal eins, mein liebes Fräulein Keller", nahm Kapitän Buddenbrook dann in väterlich-wohlwollender Weise das Wort. „Sind Sie irgendwie mit Fräulein Jutta Allmenried bekannt?"

„Ja natürlich ... ich bin doch ihre Sekretärin. Aber was hat das ..."

Der Kapitän stieß verständnisinnig einen leisen Pfiff durch die Zähne.

„Aha ... damit kommen wir der Sache schon um eine ganze Seemeile näher", stellte er befriedigt fest. „Und dieses Fräulein Allmenried hat keine Ahnung, daß Sie und der Doktor Wullenwever ... nun ... ich meine, daß Sie irgendwie Veranlassung haben, jetzt hier nach ihm zu fragen?"

„Ich glaube nicht."

Hilde schüttelte den Kopf. Sie verstand zwar nicht, was der Mann hier von ihr wollte und wohin er mit seinen Fragen abzielte, aber daß er es sicher gut meinte mit ihr, das fühlte sie sofort.

Kapitän Buddenbrook rückte ihr mit vertraulichem Zwinkern näher.

„Nun will ich Ihnen mal was sagen, kleines Fräulein, denn ich glaube, einen guten Rat können Sie von mir alten Seebären schon ruhig annehmen. Ich hab' nämlich to Hus so eine lütte Deern wie Sie und da weiß man ja denn so ein büschen Bescheid, wie es in dem kleinen Herzchen da drinnen aussieht, nöch? Also ... sprechen können Sie den Arrestanten jetzt natürlich nicht, nein, nein, da kann ich keine Ausnahmen machen", wehrte er mit gutmütigem Lachen ab. „Ich hab' in Berlin angefragt, was mit ihm los ist und ob er wirklich was ausgefressen hat. Morgen werden wir vermutlich Antwort haben. Und wenn ich Ihnen bis dahin noch etwas raten darf: erzählen Sie Ihrer Chefin auf keinem Fall, daß Sie bei mir waren und daß Sie sich irgendwie für diesen Doktor Wullenwever interessieren. Ich kann mir nämlich ganz gut vorstellen, daß Jutta Allmenried Ihnen dann beide Augen auskratzt. Und dazu sind Sie doch wohl zu schade, nöch?" schloß er schmunzelnd.

Hilde nickte stumm.

„Ich danke Ihnen, Herr Buddenbrook", sagte sie dann und reichte ihm mit herzlicher Geste die Hand. „Und ... verlassen Sie sich darauf, er ist an der ganzen Sache gewiß ohne jede Schuld ..."

Lächelnd sah ihr der Alte nach.

„Hoffentlich verdient's der Kerl auch, daß sich ein so blitzsauberes Mädel so höllisch für ihn ins Zeug legt", brummte er, während er an seine Arbeit ging.

Die Antwort, die dem „General Steuben" am nächsten Morgen vom Berliner Polizeipräsidium durch Funkspruch übermittelt wurde, enthob Buddenbrook aller Bedenken, die er in bezug auf diesen Fall hatte.

Denn aus diesem Funkspruch ging zunächst einmal klar und deutlich hervor, daß die in Berlin gegen den Doktor Wullenwever erhobenen Anklagen restlos zusammengebrochen seien, nachdem einer der übrigen Verhafteten ein umfassendes Geständnis abgelegt hatte. Auf jeden Fall aber solle ich Wullenwever nach seiner Rückkehr der Staatsanwaltschaft als Zeuge zur Verfügung halten. Eine weitere Inhaftierung Wullenwevers läge im Augenblick ganz im Ermessen des Kapitäns Buddenbrook, sofern eine neue Straftat Wullenwevers derartige Maßnahmen rechtfertige.

Hm ... rechtfertige ... ein sehr dehnbarer Begriff, murrte Buddenbrook und fluchte leise vor sich hin. Die Juristerei war begreiflicherweise nicht seine starke Seite. Zur Nachtzeit in eine fremde Kabine eindringen, einen nicht ihm gehörenden Koffer aufmachen, ein Buch daraus entwenden, obendrein noch ein tätlicher Angriff auf einen Passagier ... das alles zusammen waren Dinge, die eine Festnahme schon rechtfertigen konnten, wie die Herren in Berlin sich so schön ausdrückten. Aber wenn das angeblich gestohlene Buch dem Wullenwever gehörte dann war seine Tat doch wohl nicht als Diebstahl zu werten, und hätte ihn das Fräulein Allmenried mit seinem Eigentum ruhig abziehen lassen, dann wäre es gewiß auch nicht zu Tätlichkeiten gekommen.

Kapitän Buddenbrook fand, daß sich das Für und Wider dieser ganzen Geschichte so ziemlich ausglich, daß nur der eine so viel Schuld hatte wie der andere, daß er es also ruhig auf sich nehmen konnte, den Verhafteten wieder freizulassen. Denn daß er sich hier an Bord unter fremdem Namen eingeschmuggelt hatte, das hing mit seiner Flucht aus Berlin zusammen und damit mochten sich dann auch gefälligst die Herren in Berlin befassen. Buddenbrook fühlte sich nicht berufen, Dinge anzurühren, die ihn nichts angingen.

Roland Wullenwever freute sich unbändig, als er den Funkspruch aus Berlin las. Er war frei! Seine Unschuld war erwiesen! Alles war umsonst gewesen! Am liebsten wäre er dem Kapitän vor Freude um den Hals gefallen. Doch von einer Freilassung wollte er zu Buddenbrooks größtem Erstaunen nichts wissen.

„Sehen Sie, Herr Kapitän", versuchte er, dem andern seinen Standpunkt zu erklären, „ich bin nun einmal nicht der Mensch, der sich gern zum Schauobjekt hergibt. Und dazu würde ich doch jetzt hier werden. Den Auftritt von vorgestern abend haben so viele Menschen mit angesehen, daß die Sache vermutlich heute noch an allen Ecken und Enden des Schiffes Tagesgespräch sein dürfte. Und was dabei von Leuten, die weiter nichts zu tun haben, alles hinzuphantasiert wird, das kann man sich ohne allzu große Einbildungskraft sehr leicht selbst vorstellen. Soll ich mich nun überall, wo ich gehe und stehe, neugierig anstarren lassen oder soll ich womöglich gar jedem einzelnen die Zusammenhänge der ganzen Geschichte erklären? Sie werden sicher begreifen, Herr Kapitän, daß ich auch nicht die geringste Lust dazu verspüre. In drei Tagen sind wir ja in New York und ein paar Tage später fahren wir zurück ... lassen Sie mich so lange Ihr Gast sein."

Sie standen während dieses Gesprächs in einer unbenutzten Offizierskabine, die man dem Arrestanten angewiesen hatte. Kapitän Buddenbrook sah sich wie suchend in dem kleinen Raum um.

„Na ja, wenn Sie es durchaus so wollen, meinetwegen. Fehlen tut Ihnen ja hier nichts weiter", sagte er dann wie abschließend. „Und wenn dieses Fräulein Allmenried etwa nach Ihnen fragen sollte ...?"

Roland Wullenwever wehrte mit beiden Händen entsetzt ab.

„Herr Kapitän", gab er lachend zurück, „ich mache Sie schon im voraus für alles verantwortlich, was etwa geschieht, wenn Sie diese Frau nur noch ein ein einziges Mal zu mir hereinlassen. Für Jutta Allmenried bin ich tot oder über Bord gesprungen oder was Sie sonst wollen. Mir ist es gleich. Nur sehen will ich sie nicht mehr."

„Das gilt natürlich auch für die Sekretärin des Fräulein Allmenried, nicht wahr?", fragte Buddenbrook mit scheinheiligem Ernst.

Nun lachten sie beide.

„Das wissen Sie also auch schon?", klang es lustig zurück. Roland Wullenwever war wieder ein ganz anderer Mensch, seitdem er wußte, daß nun niemand mehr an seiner Ehrlichkeit zweifelte.

Buddenbrook nickte vergnügt.

„Warum sollte ich nicht? Ein richtiger Kapitän weiß eben alles, was auf seinem Schiff vorgeht, Herr Doktor", sagte er im Brustton tiefster Ueberzeugung. „Fräulein Keller ist übrigens gestern schon einmal bei mir gewesen und hat nach Ihnen gefragt ..."

Wullenwever hielt den andern an beiden Schultern gepackt.

„Und das erzählen Sie mir erst jetzt, Sie Unglücksmensch, Sie?"

Ein frohes Glücksgefühl schoß heiß in ihm auf. Hilde hatte also doch zu ihm gehalten, mochte geschehen sein, was da wollte.

„Falls Sie heute noch einmal nach mir fragen sollte Herr Kapitän, dann ..."

Buddenbrook winkte ab.

„Keine Frage, Herr Doktor. Dann werde ich ihr schon zeigen wo sie vor Anker gehen soll."

*

Als Roland Wullenwever vierzehn Tage später in Berlin eintraf, galt sein erster Besuch dem Staatsanwalt Doktor Steinhövel in Moabit. Hilde wollte ihn vorher noch zu ihrer Mutter bringen, aber das hatte er abgelehnt. Erst wollte er völlig gerechtfertigt vor der Welt dastehen, ehe er den Schritt tat, der Hilde vor dieser Welt an ihn fesselte. Und damit mußte sie sich schließlich, wenn auch schweren Herzens, einverstanden erklären.

Doktor Steinhövel empfing den Mann, der ihm einst auf der Anklagebank gegenübergestanden hatte, mit großer Freundlichkeit.

„Es tut mir wirklich außerordentlich leid, Herr Doktor, daß ich damals so hart mit Ihnen umgehen mußte", versicherte er aufrichtig, „aber Sie werden selbst zugeben müssen, daß es nach Lage der Dinge beim besten Willen nicht möglich war, die Sache anders anzusehen. Die einzelnen Indizien, die gegen Sie zeugten, waren so geschickt in Szene gesetzt und sprachen so unwiderleglich für Ihre Schuld, daß wir vielleicht niemals hinter den wahren Sachverhalt gekommen wären, hätte Grümert nicht endlich gestanden."

„Ja," seufzte Wullenwever, „ich habe es am eigenen Leibe erfahren müssen, was es heißt, diesen zermürbenden Kampf gegen Indizien zu führen. Aber ich bin neugierig darauf, was dieser Grümert denn nun eigentlich gestanden hat? Ich weiß immer noch nicht ..."

(Schluß folgt.)

Der Mann aus der Südsee

Roman von Friedrich Freksa

(8. Fortsetzung.)

„Höre, Mutterchen", sagte Jenny, „du trinkst den Kaffee, und wir legen dich eine halbe Stunde aufs Bett. Es kommt doch Besuch!"

„Besuch? Wer kommt denn?"

„Wir wollen im Laden heute abend ein bißchen tanzen und haben es den Ankenbrands gesagt und den Windts und den Philipps und den Hüskins!"

„Ja", sagte Frau Kampfmaier und stand plötzlich auf, und dann spiele ich den Leierkasten!"

„Den Leierkasten?" fragte Jenny.

„Ja, den Leierkasten!" Ach, ihr wißt ja auch gar nichts mehr! Da spiele ich: „Ach, ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt!" Ihr sollt mal hören, was das für ein Walzer ist! Und sie summte vor sich hin: „Ach, ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt! — Bei dem Walzer hab' ich mich mit meinem Ersten verlobt!"

Heinrich kam mit dem Kaffee: „Na, Frau Kampfmaier, nun stärken Sie sich mal!"

Sie trank den Kaffee. „Das tut gut im Bauch!" sagte sie.

Jenny führte die Mutter ins Schlafzimmer, legte sie nieder. Bald hörten sie ein kräftiges Schnarchen.

Die Gäste kamen. Zuerst Herr Ankenbrand mit seiner Frau.

Er war ein kleiner, beweglicher, schwarzhaariger Mann, dessen Zunge nicht still stand. Das kam von seinem Gewerbe her. Er verkaufte vom Standwagen Obst und Gemüse. Er hatte zu ein Paar Tennishosen, die der sommerlichen Jahreszeit gerecht werden sollten, ein Lüsterjackett angelegt und einen Klappkragen, unter dem ein schwarzer Schlips mit Gummizug festgemacht war. Es war seine Eigentümlichkeit, wenn er eifrig wurde, an diesem Schlips zu ziehen, so daß der Gummi sich bis zur halben Brusthöhe dehnte. Dann ließ er ihn mit einem Ruck und leichten Knall zurückspringen. War es jemand nicht gewohnt, so freute sich Herr Ankenbrand an dem erstaunten Gesicht.

Seine Frau war doppelt so viel wie er. Sauber und ordentlich stand sie in einem blau-weiß-roten gestreiften Kleid in der Mitte des Raumes. Sie hielt sich wohl noch immer für das zierliche blonde Mädchen, was sie einst gewesen. Frau Ankenbrand blieb stehen. Man nötigte sie zum Sitzen. Nun saß sie steif und als alle sich in den Laden begaben, um den Tanzplatz zu mustern, blieb sie sitzen.

Es kam Frau Philipps mit ihren zwei hübschen, dunkelhaarigen Töchtern, die beide im Geschäftsleben tätig waren, die eine als Verkäuferin, die andere als Mannequin. Frau Philipps selbst war eine große Dame, die ein prächtiges altes schwarzes Spitzenkleid zur Schau trug. Und sie bemerkte zu Frau Ankenbrand: „Sehen Sie mal an, wie gut es ist, wenn man ein Stück aufbewahrt. Das habe ich 1900 mit Erfolg getragen, jetzt ist es wieder Mode geworden! Ja, damals war ich eine wohlhabende Frau, jetzt muß ich von meiner Kinder Arbeit leben. Ist das nicht traurig?"

„Ach Mutti," sagte Irma, die Verkäuferin aus dem Kaufhaus, „red' doch nicht darüber!" Und Adele, das Mannequin, tröstete weiter: „Mama, es ist alles nicht so gefährlich, wenn ich erst beim Film bin, paß mal auf!"

Heinrich, der den Hausherrn spielte, sagte: „Mein Fräulein, da haben Sie Gelegenheit heute, von wegen des Films! Mein Freund kommt doch, der Filmdramaturg von der „Atlanta", Doktor Metzner."

„Ach, wie interessant!" rief Fräulein Adele, „ein wirklicher Filmmensch, keiner, der nur so tut!" Sie zog sofort den Spiegel hervor und schaute nach, ob die Schminke gut säße. Sie war ein hübsches Mädchen, das einen grün-weiß-blauen schottischen Rock trug und ein weißes gestricktes, enganliegendes Pulloverchen.

Irma, in einem blauen Leinenkleid, das mit weißen Säumen garantiert war, sah gegen ihre fesche Schwester beinah ein wenig spießbürgerlich aus, aber sie hatte hübsche Arme und eine sehr weiße Haut.

„Wenn doch die Windts endlich kämen!" seufzte Jenny.

„Warum?" fragte Adele.

„Ach, die Windts, die bringen doch die Lampignons mit!"

„Aber es heißt doch Lampions!" meldete sich Irma. „Ich habe selbst welche verkauft!"

„Ach was", meinte Heinrich, „in Berlin heißt es Lampignons!"

Und dann kamen die Windts. Der Vater in einer Joppe, ein fröhlicher Mann, glattrasiert, mit etwas amtlicher Würde, denn er war angestellt beim Tierschutzverein als Pfleger, wo er großes Vertauen genoß, und dieses Vertrauen setzte er im befreundeten Kreise in Würde um. Er war Witwer und brachte drei Söhne mit. Der eine war durch Empfehlung des Vaters Wärter im Zoologischen Garten, eine gute Partie. Der Zweite schlug sich als Pressefotograf durch. Seine Spezialität waren Tierfotografien, die er mit Hilfe des Vaters und des Zoo-Bruders bewerkstelligte. Der dritte Windt, Kurt, war von allen der beweglichste. Zur Zeit war er beim Magistrat als Hilfsarbeiter untergebracht. Vorher war er lange Zeit Straßenverkäufer gewesen und hatte Bücher, Papierwaren und Scherzartikel verhandelt. Als er die Restbestände einer kleinen Buchbinderei kaufte, war er in den Besitz einiger Dutzend Lampions gekommen. Die hatte er wohlweislich nicht „verkloppt", weil er sofort sah, mit diesen Lampions ist mehr zu machen als Geld zu verdienen. Und in der Tat, dank der Lampions wurden die Windts immer eingeladen, wenn in Kleinsiedlungen, auf Wochenendpartien oder in den Läden Feste gefeiert wurden. Sie stellten diese prächtigen bunten Lampions, die Kerzen darin aber mußten die andern besorgen.

Und nun wurden von Heinrich und den andern jungen Männer Drähte gespannt, die Lampions wurden aufgehängt, die Mädchen stiegen unter Gelächter auf Stühle, um die brennenden Kerzen vorsichtig einzusetzen: Irma, Frieda und Jenny. Aber Krista saß in einer Ecke, abseits, in einem Brokatessel aus der Zeit Ludwigs des XVI., und war verloren in Träumen.

Wie kam sie nur hierher, in dieses Theater, das da hineingepflanzt war in den alten Möbelladen der Mutter Kampfmaier — oh, der guten Mutter Kampfmaier? Aber in der Ferne gab es noch ein ganz anderes Bild: Sie sah sich als kleines Mädchen in einem weißen Hängerkleide im Sande spielen, und hinter dem Sande stand eine leuchtende blaue Fläche, die rauschte, und wenn man den Sand hinunterlief, dann kam es weiß und brausend heran, und das war das Meer. Und bei ihr war eine Frau, die hatte dasselbe Haar wie sie, wenn sie sich im Spiegel sah: kastanienrot, und hatte ein weißes Kleid und auf dem Kopf einen großen Strohhut mit weißen Bändern, die den Hut unter dem Kinn festhielten. Und manchmal ging die Frau und hatte den Hut an den weißen Bändern am Arm hängen, wie einen Korb, und Blumen, die sie pflückte, tat sie darin. Und zu dieser Frau sagte die Mammi, — ja, das war Mammi! Und dann kam ein andere s Bild: Mammi war nicht mehr so schön, sie lag im Bett und war sehr krank, und Mutter Kampfmaier kam und sagte: „Trinken Sie Lindenblütentee, das ist das beste, da schwitzen Sie alles aus!"

Und als Krista die Augen schloß, sah sie sich selbst sitzen auf einem kleinen Stühlchen neben dem Bett, und sie roch den Lindenblütentee. Roch ihn ganz stark. Aber zugleich hörte sie in der Ferne ein dunkles Glockenläuten. Die Glocke dröhnte tief aus einer weiten Ferne, drei Silben: Gro—ben—donk ... Ja, was was das: Grobendonk? — Das war der Name, den Mutter Kampfmaier vorhin genannt hatte, — der Name des Professors, der die Schumanns mit Mitzlaff verwechselt hatte! Aber in ihr schwangen die Glockenklänge weiter die Silben: Gro—ben—donk ... Gro—ben—donk.

Und da fiel es ihr ein: sie saß am weißen Kachelofen auf dem Schoß der Mutter Kampfmaier und hörte sie sagen: „Kind, jetzt heißt du nicht mehr Grobendonk, jetzt heißt du Kampfmaier, und deine Schwester ist die Jenny Kampfmaier, — und du bist die Krista Kampfmaier!" Und nun war er wiedergekommen, der verlorene, der vergessene Name, und mit ihm kamen wieder die Zweifel, ob sie ewig Krista Kampfmaier sein müsse und Geld verdienen, ins Büro gehn und einen Menschen heiraten, wie Heinrich, der mit Jenny fest versprochen war. — Da hörte sie Heinrichs fröhliche Stimme: „Und hier, Herr Doktor Metzner, da sitzt Jennys Schwester, das Kristamädchen, und träumt mal wieder!"

Krista fuhr auf und sah vor sich einen mittelgroßen schwarzhaarigen jungen Herrn stehen, der auf der Nase eine große schwarze Hornbrille trug. Er sah sie prüfend an, hielt Heinrich fest, deutete auf Krista und sagte: „Du hast nicht zuviel von ihr erzählt. Das Mädchen hat den Garbo-Blick! Ich irre mich nicht!"

Krista, voll Sehnsucht nach dieser Welt des Films, fühlte sich ablaxiert und empfand die Bemerkung aus Scham fast wie eine Beleidigung. Sie stand ruhig auf und erklärte hochmütig: „Mit ihrer Schmeichelei, Herr Doktor, sind Sie bei mir am falschen Platz! Ich ziehe es vor, Krista Kampfmaier zu sein und nicht die Garbo."

„Stolz lieb ich mir die Spanierin!" erwiderte Metzner. In diesem Augenblick hatte irgend jemand das Grammophon angestellt, ein Slowfox begann.

Herr Dr. Metzner verbeugte sich vor Krista, nahm sie in den Arm. Krista spürte sofort, daß sie es mit einem ausgezeichneten Tänzer zu tun hatte. Aber auch er war zufrieden. Er lobte: „Sie tanzen ganz außerordentlich, Fräulein Krista!" Nach einer Weile fuhr er fort: „Ich bin ja so gern hierher gekommen, ich habe mich immer darauf gefreut, mit wirklichen Berlinern in Fühlung zu kommen. Sie wissen vielleicht nicht, wie schön so ein ungekünsteltes frisches Leben ist wie hier bei Ihnen."

„Sie wollen mir wohl davon abraten, zum Film zu gehen?" fragte Krista.

„Wie kann ich Ihnen abraten, wenn Sie den festen Willen haben. Aber eines sage ich Ihnen im voraus: Sie wählen sich keinen leichten Beruf. Sie sind angebunden von morgens bis abends und manchmal noch die ganze Nacht."

„Ich will alles auf mich nehmen", erklärte Krista, „wenn ich eine große Künstlerin werden kann."

„Gut, wir wollen sehen, was sich für Sie tun läßt", meinte Metzner.

Da sie sich nun drehte und die vielfarbigen Lampions über sich sah, da dachte sie an die Tanznächte mit Fritz. Was war das für eine schöne Zeit gewesen: sich mit ihm zu treffen! Was für nette Freunde hatte er, und was für nette Mädchen waren bei diesen Freunden: Studentinnen, Künstlerinnen, zwei leiteten ein großes Modegeschäft am Kurfürstendamm. Alle waren sie unabhängig! Es war die andere Welt, nach der sie sich sehnte.

Der Tanz war aus. Doktor Metzner dankte ihr und sagte betroffen: „Warum schauen Sie so ernst drein, Fräulein Krista?"

„Ach", bemerkte sie, „ich bin gar nicht so ernst! Es sieht nur so aus!"

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Spiel-Turnen

Fußballspiele für das WHW am Bußtage

Nationalmannschaft – Nachwuchself in Frankfurt – Zahlreiche Spiele in Westdeutschland

Fußball ist immer noch der volkstümlichste Sport. Deshalb ist gerade er geeignet, die Massen lebendig zu machen, wenn es gilt, über den Weg des Sports dem deutschen Winterhilfswerk tatkräftig zu helfen. Alljährlich hat der deutsche Fußballsport am Buß- und Bettag seinen Opfertag zugunsten des WHW, und alljährlich ergeben sich aus vielen kleinen Eintrittsgeldern, die die deutschen Fußballfreunde willig zahlen, erstaunlich große Summen, die eine wesentliche Unterstützung des Liebeswerkes an der minderbemittelten Bevölkerung darstellen. In allen Fußballgauen, in großen und kleinen Städten, im kleinen Dorf gibt es am Bußtag Winterhilfsspiele, Freundschaftstreffen zwischen benachbarten Vereinen, Auswahlkämpfe, Treffen der Gaumannschaften, kurz eine Ueberfülle von Veranstaltungen, die die Zahl 5000 übersteigen.

Hauptereignis in Frankfurt

Nationalmannschaft gegen Nachwuchself

Der wichtigste Kampf des Opfertages wird den Frankfurter Sportfreunden geschenkt. Auf dem Sportfeld in der schönen Mainstadt kämpft die deutsche Nationalmannschaft in der gleichen Aufstellung, in der sie gegen Norwegen in Berlin den triumphalen Sieg errang, gegen eine Nachwuchself mit durchweg jungen Kräften, die durch ihre vielversprechenden Anlagen für das Nationaltrikot in Frage kommen. So spielen die Mannschaften:

Nationalelf: Jakob (Jahn Regensburg); Janes (Fortuna Düsseldorf), Münzenberg (Alemannia Aachen); Kupfer (Schweinfurt 05), Goldbrunner (Bayern München), Kitzinger (Schweinfurt 05); Lehner (Augsburg), Gellesch (Schalke 04), Siffling (SV Waldhof), Szepan, Urban (Schalke 04).

Nachwuchself: Jürissen (Rot-Weiß Oberhausen); Billmann (1. FC Nürnberg), Welsch (Borussia Neunkirchen); Karl (Eintracht Braunschweig), Sold (FV Saarbrücken), Kuckertz (VfL Köln); Than (Guts Muths Dresden), Schön (Dresdner SC), Hoeffmann (Hamburger SV), Wirsching (Eintracht Frankfurt), Fath (Wormatia Worms).

Dieser Kampf ist im Hinblick auf den nahen Kampf gegen Schweden und schließlich auch auf die Weltmeisterschaften von aufschlußreicher Bedeutung. Namentlich den jungen Talenten wird hier eine günstige Gelegenheit geboten, ihre Befähigung für größere Aufgaben zu beweisen. Auf den ersten Blick scheint natürlich ein Sieg der „Norwegenelf" sicher. Denn sie kennt sich bis ins kleinste, fast wie eine Vereinsmannschaft, während sich die Nachwuchsleute erst zusammenfinden müssen. Immerhin wird ihr Ehrgeiz diesen Nachteil wettmachen. Gespannt ist die deutsche Fußballgemeinde wohl in erster Linie auf das Einschlagen von Schön, der in seiner Vereinsmannschaft einen überragenden Mittelstürmer abgibt, auf das Abschneiden des harten und schlagstarken Braunschweiger Läufers Karl und schließlich auch der beiden Neulinge im Sturm, Hoeffmann und Wirsching. Es ist so gut wie sicher, daß der eine oder andere Spieler in Frankfurt die Grundlage für seinen Aufstieg findet.

Rheinland kämpft in Bremen

gegen eine starke Auswahl Nordmark-Niedersachsen

Eine sehr interessante Paarung bringt das Bremer Spiel. Eine Auswahl der Gaue Niederrhein und Mittelrhein trifft auf die Besten der Gaue Nordmark und Niedersachsen. In der „Rheinland"-Mannschaft stellt der Gau Niederrhein die meisten Spieler, nach dem großen 6:2-Sieg über den Gau Mittelrhein verständlich. Der Kampf wird aber nicht leicht werden, da auch die Norddeutschen ihre Elf sehr geschickt zusammengestellt haben. Es stehen sich gegenüber:

Niederrhein - Mittelrhein: Abromeit (Duisburg 99); Muesch (Tróisdorf), Duch (Hamborn 07); Goffard (Alemannia Aachen), Bender (Fortuna Düsseldorf), Rodziaski (Hamborn 07); Petry (Hamborn 07), Baars (Westmark Trier), Euler (Sülz 07), Heibach (Fortuna Düsseldorf), Holz (Duisburg).

Nordmark - Niedersachsen: Warning (Hamburger SV); Siebert (Hannover 96), Sukop (Eintracht Braunschweig); Kleikampf (Eimsbüttel), Schwarz (Viktoria Hamburg), Männer (Hannov. 96); Ziolkewitz (Werder Bremen), Seeler (Viktoria Hamburg), Fricke (Arminia Hannover), Noack (Hamburger SV), Heidemann (Werder Bremen).

*

Weitere, nicht weniger reizvolle Gaupaarungen gibt es in Stuttgart und Halle. In der Schwabenhauptstadt kämpfen Nordhessen-Südwest gegen Baden-Württemberg, und in Halle treffen Mitte-Sachsen auf Pommern-Brandenburg-Schlesien. Die Berliner Fußballgemeinde wird in großen Scharen das Spiel zwischen „Alt- und Jungrepräsentativen" besuchen.

Die Spiele für Westfalen–Niederrhein

In den westdeutschen Gauen ist die Zahl der Winterhilfsspiele am Bußtag überaus groß. In erster Linie interessieren natürlich die Kämpfe, in denen Gauligamannschaften beteiligt sind. Es spielen:

Gau Westfalen:

Stadtelf Bocholt — SpVg Herten
TuS Neheim — SpSp Hüsten 09
Germania/Herne-Süd — Westfalia Herne
DJK Eickel — SpVg Röhlinghausen
Alemannia/Sportfreunde — Borussia Dortmund
Dorstfeld 09/Fortuna Dorstfeld/VfL Hüttenverein gegen Arminius/Arminia 08 Marten
VfB Bottrop — SV Rotthausen

Niederrhein:

Borussia/Eintr. M.-Gladbach — Fortuna D'dorf
Schw.-Weiß Essen — BV Stoppenberg/Rot-Weiß
SSV Wuppertal — Schwarz-Weiß Wuppertal
VfR Ohligs — Turu Düsseldorf
Union Krefeld — Rot-Weiß Oberhausen
Rheingold Emmerich — Hamborn 07
Duisburger SpV — Duisburg 99
Rheinpreußen Meerbeck — Union Hamborn
VfB Hilden — VfL Benrath

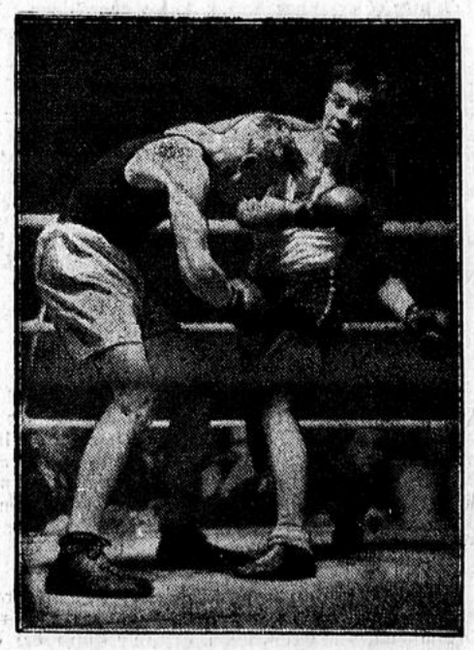
Die Gauligisten stehen also vor durchweg schweren Aufgaben. Besonders gespannt darf man auf das Abschneiden des Gaumeisters Fortuna Düsseldorf gegen die starke M.-Gladbacher Kombination sein. Gleichfalls sehr reizvoll ist der Kampf einer Essener Auswahl gegen Schwarz-Weiß. Großen Anklang werden auch die Lokaltreffen in Wuppertal und Duisburg finden.

Die Ehrung der Sieger

im Kampf um den Goldenen Kegel von Bochum



Nach fünftägiger Dauer ging am Sonntagabend der große Keglerwettkampf zu Ende. Die Siegerehrung nahm der Vereinsführer des veranstaltenden Keglervereins Bochum, Hans Mühr, vor, der auf dem oberen Bilde dem Mannschaftsführer des in der Gesamtwertung siegreich gebliebenen KV Wuppertal, Kehlenbach, die von der „Volkszeitung" gestiftete Kortum-Plakette überreicht. Kehlenbach erhielt als 4. Einzelsieger einen goldenen Kegel und erstmalig das Ehrenzeichen „Victori victorum" für einen dreimaligen Erfolg in diesem Wettbewerb. — Unten wird der Sieger Nonn (Duisburg), dessen Leistung vom ersten Tage an unerreicht blieb, geehrt, während ihn seine Kameraden auf die Schultern genommen haben. SK-Foto: Herker



Der Holländer Heldoorn schlug Radlewski

In Berlin fand ein internationaler Kampf der Amateurboxer statt, bei dem sich auch Heldoorn (Amsterdam) und der Berliner Radlewski gegenüberstanden. Nach der Erklärung des Schiedsrichters siegte Heldoorn nach Punkten, doch wurde diese Entscheidung stark kritisiert, weil Radlewski einen ausgezeichneten Kampf lieferte und auch in der zweiten Runde seinen Gast zweimal zu Boden schicken konnte (Schirner-M.)

Was der Bußtag sonst noch bringt

Auch in den übrigen Sportarten ist es neben Fußball recht lebendig. Die Handballer in Westfalen und am Niederrhein setzen am Bußtag ihre Meisterschaftsspiele fort. Sehr mannigfaltig in seiner Programmgestaltung ist das WHW-Hallensportfest des Berliner Postsportvereins in der Deutschlandhalle. Westfalen und Mittelrhein tragen in Hamm einen Gewichtheberkampf aus, zu dem beide Gaue eine starke Vertretung entsenden. Die ungarische Nationalboxstaffel startet in Magdeburg gegen Punching. In Düsseldorf klingt mit den Pferderennen in Grafenberg die Rennsaison aus.

In Münster und Dortmund

Zwei Handball-Meisterschaftsspiele am Bußtag

Um einer Terminnot vorzubeugen, läßt der Gau Westfalen auch am Buß- und Bettag zwei Handball-Meisterschaftsspiele der Gauklasse abrollen. Es spielen:

Eintracht Dortmund — Arminia Bielefeld
MSV Münster — Hindenburg Minden

Eintracht wird den Tabellenletzten sicher schlagen, der Ausgang des Kampfes der Soldaten ist völlig offen.

Die Tabelle der Gauliga:

Sportring Gevelsberg	7	6	0	1	80:50	12:2
Eintracht Dortmund	6	5	0	1	51:27	10:2
TuS Holsterhausen	7	5	0	2	59:50	10:4
FC Schalke	7	4	0	3	64:62	8:6
TV Spenge	7	4	0	3	64:63	8:6
MSV Münster	5	3	0	2	47:41	6:4
Westfalia Somborn	7	2	0	5	43:57	6:8
DSC Hagen	6	2	0	4	50:58	4:8
Hindenburg Minden	3	0	0	3	25:30	0:6
Arminia Bielefeld	7	0	0	7	29:60	0:14

Erwartungsgemäß TV Eichen

Die Kämpfe des Gaues Westfalen um die Deutsche Vereinsmeisterschaft wurden unter der Leitung von Gau-Männerturnwart Bertram im Hohenzollernsaal in Hagen ausgetragen. Zwölf Mannschaften sollten an den Kämpfen teilnehmen, doch sagten der TV Eintracht Dortmund und der Gadderbaumer TV ab.

Die Ausscheidungskämpfe am Vormittag wurden bei gutem Besuch durchgeführt. Es gab einen erbitterten Kampf zwischen der westfälischen Turnerelite, unter der auch Olympiasieger Steffens mitmachte. Als beste Mannschaft kam in der Ausscheidung der zweimalige Gaumeister TV Eichen (Sieg) mit 552,5 Punkten heraus. Zweiter wurde Turngemeinde Bielefeld mit 524,3 vor TSC Germania Eilpe 519,1, TuS Lüdenscheid-Grünewald 504,7. Eilpe kam durch die Verletzung von Wiegand um den aussichtsreichen zweiten Platz. — Diese Mannschaften kämpften am Nachmittag vor wiederum sehr gutem Besuch in der Entscheidung. An den Geräten gab es teilweise recht gute Leistungen. So erhielt Steffens am Barren und Pferd die volle Punktzahl von 20. Im Gesamtergebnis siegte schließlich wie erwartet der TV Eichen (Sieg) mit 1089,4 Punkten vor Germania Eilpe mit 1051,1, der Turngemeinde Bielefeld 1038,1, TuS Lüdenscheid-Grünewald erreichte 1010,1 Punkte. 5. Jahn-Lüdenscheid 985,6, 6. Friesen Klafeld-Geisweid 959, 5, 7. Friesen Bochum 940,2, 8. Herforder TG 930,9, 9. TV Gütersloh 918,9, 10. TC Herne 908,7.

In der Einzelwertung lagen Steffens-Lüdenscheid und Stutte-Eichen mit je 235,9 Punkten zusammen an erster Stelle. Zweiter wurde Meister-Hagen 229,9, dritter Hüttemann-Hagen 225,9, 4. Frisch-Eichen 224,7.

Neueinteilung der Gaugruppen

für die Deutsche Fußball-Meisterschaft 1938.

Noch sind die Meisterschaftskämpfe im vollen Gange, da gibt das Reichsfachamt Fußball bereits die Gruppeneinteilung zu den Endkämpfen der 16 Gaumeister bekannt. Hat man sich in den letzten Jahren durchweg davon leiten lassen, bei der Zusammenstellung der vier Gruppen den Vereinen allzu weite Reisen zu ersparen, so ist für die diesjährigen Endkämpfe darauf nicht der Hauptwert gelegt worden. Das ist vom sportlichen Standpunkt erfreulich, denn die Folge davon sind vier gleichmäßig starke Gruppen.

Gruppe 1: Ostpreußen, Pommern, Nordmark, Südwest;
Gruppe 2: Schlesien, Sachsen, Niederrhein, Württemberg;
Gruppe 3: Brandenburg, Mitte, Westfalen, Baden;
Gruppe 4: Niedersachsen, Mittelrhein, Nordhessen, Bayern.

*

Vorschlußrundenspiele am 15. Mai

Schon am 13. März sollen die Gaue diesmal ihre Meister ermittelt haben. Die Gaugruppenkämpfe finden als Hin- und Rückspiele am 27. März, 3., 10., 17., 24. April und 8. Mai statt. — Neu ist der Termin für die Vorschlußrundentreffen, die am 15. Mai ausgetragen werden sollen. Das Endspiel kommt erst nach der Weltmeisterschaft in Frankreich zur Durchführung.

Schwedens Fußballmannschaft

Schwedens Fußballmannschaft wird die Reise zum Länderkampf gegen Deutschland nach Hamburg mit 18 Spielern antreten. Die letzte Entscheidung über zwei Posten wird erst an Ort und Stelle getroffen. Für das am kommenden Sonntag stattfindende Spiel wurden folgende 18 Spieler abgestellt: Bergqvist (oder Abrahamsson); Eriksson, Johansson; Flodin, Nilsson, Grahn (oder Svahnstroem); Martensson, Carlsson, Nyberg, Bergstroem, Andersson.

TV Remscheid-Hasten Niederrhein-Meister.

In Krefeld führte der Gau Niederrhein den Schlußkampf zur deutschen Vereinsmeisterschaft im Geräteturnen durch, an dem vier Mannschaften beteiligt waren. Erwartungsgemäß siegte der TV Remscheid-Hasten überlegen mit 1002,5 Punkten vor dem Turn- und Sportverein 59 Essen mit 951,5 Punkten, der Langenfelder TG mit 879 Punkten und dem TV Frischauf-Remscheid mit 829 Punkten. Bester Einzelturner war Willi Nigge (Hasten) mit 220,5 Punkten vor seinem Vereinskameraden Willi Ulrich mit 219,5 Punkten.

Deutschlands Steher siegten

Der Steherländerkampf Deutschland — Frankreich auf der Pariser Winterbahn ergab mit 11:19 Punkten einen überlegenen deutschen Sieg unseres Terzetts Lohmann, Metze, Schön über Paillard, Minardi und G. Wambst. Die Deutschen stellten in allen Läufen die Sieger. Den ersten gewann Weltmeister Lohmann, die beiden folgenden Metze, der mit 11,4 Sekunden und einem Stundenmittel von 78,9 km zugleich die schnellste Runde des Tages fuhr.

Ergebnisse: 1. Lauf, 30 Klm.: 1. Lohmann 26:05,4, 2. Minardi 5 m, 3. Schön 260 m, 4. G. Wambst 350 m zurück; 2. Lauf, 30 Klm.: 1. Metze 27:18, 2. Paillard 290 m, 3. Schön 375 m, 4. Minardi 385 m zurück; 3. Lauf, 30 Klm.: 1. Metze 28:18,4, 2. Lohmann 3 m, 3. G. Wambst 25 m, 4. Paillard 220 m zurück. — Gesamt: Deutschland 11, Frankreich 19 Punkte.

*

Zims/Küster siegen in Münster

Die Eröffnungsradrennen in der Halle Münsterland in Münster hatten einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen. Im Mittelpunkt des Abends stand ein 100-Klm.-Mannschaftsfahren. Es wurde von dem Kölner Paar Zims-Küster mit drei Runden Vorsprung vor den Matadoren der Halle Schmidt-Tertilte gewonnen. 3. Hoffmann-Wesenberg-Berlin, 6 Runden zurück, 4. Bautz-Diederichs-Dortmund.

Kilian-Vopel Sechstagesieger in Chikago.

Die beiden Westfalen Kilian-Vopel setzten ihren Siegeszug in den amerikanischen Sechstagerennen fort. Nach ihrem Erfolg in Kanada gewannen sie als Favoriten auch das Sechstagerennen in Chikago mit 1444 Punkten vor den Franzosen Ignat-Diot (1012 Punkte), den Brüdern Peden (958) und Debaets-Thomas (556), die sich sämtlich in der Spitzengruppe befanden. Zurückgelegt wurden 3868,800 km.

Zweiter Keglersieg über Schweden

Den deutschen Keglern gelang es am Sonntag in Stockholm, dem im Vorjahre gegen Schweden erzielten ersten Erfolg im Länderkampf auf der internationalen Bahn einen zweiten anzureihen. Die deutsche Mannschaft, bestehend aus den Münchenern Otto Kurzenberger, Franz Zöttl, Georg Schmugg, den Frankfurtern Karl Hartmann, Ludwig Hermann, Hans Herget-Regensburg, Kurt Wenger-Berlin, Oskar Wunderlich-Buchholz und Johannes Geiberger-Bremerhaven, erzielte 5946 gegen 5881 Punkte der Schweden. Von den bisherigen sechs Länderkämpfen hat Schweden vier, Deutschland zwei gewonnen.

Rennen zu Enghien

1. R.: 1. Snow Storm (Haes), 2. Ingrannes. Sieg 11:10.

2. R.: 1. Charlie 2 (Francolon), 2. Gay Recruit, 3. Alicourt. Sieg 70:10, Platz 46, 92:10. Ferner: Hue Cocotte, Artaxerxes, Le Cyclone, Malik Shah.

3. R.: 1. Epi Normand (Rochet), 2. Caméa, 3. Vieux Colombier. Sieg 16, Platz 11, 11:10. Ferner: M'Amour.

4. R.: 1. Allusion (Pelat), 2. Benedictus, 3. Tracias. Sieg 60, Platz 27, 22:10. Ferner: Soda, Kirsch 2, Satinella, Oeillet Blanc 2.

5. R.: 1. Slave Boy (Bates), 2 Source d'Or 2, 3. Pellegrino. Sieg 45, Platz 22, 23:10. Ferner: Partinico, Grand Gala, Rikitea, Figeac.

Kumpels und Bergschüler

nehmen am 5. Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen teil. — Arbeitstagung des Wettkampfausschusses, Gruppe Bergbau in Bochum

Die Mitglieder des Wettkampfausschusses Gruppe Bergbau, Werksführer und Ausbildungsleiter aus allen Bergbaurevieren des Reiches, waren Samstag zu einer Arbeitstagung im Parkhotel in Bochum versammelt, um die Aufgaben für den Reichsberufswettkampf 1938, die im Entwurf vorlagen, zu beraten und festzulegen. Es ist natürlich nicht einfach, bei der vielgestaltigen Struktur des deutschen Bergbaues, des Steinkohlen-, Braunkohlen-, Erz- und Kalibergbaues, in den verschiedenen Revieren eine gewisse Einheitlichkeit als Grundlage einer gerechten Bewertung, die auch spätere Rückschlüsse auf den allgemeinen Leistungsstand des deutschen Bergmannes zuläßt, zu erzielen. Außerdem erwuchs dem Wettkampfausschuß eine Summe neuer Arbeit dadurch, daß am nächsten, am 5. Reichsberufswettkampf, auch die

Lehrhauer, Hauer und Bergschüler teilnehmen sollen.

Für diese Gruppe ist der neue Reichsberufswettkampf ein Versuch; ob er gelingt und erfolgreich beendet wird, hängt von dem guten Willen und der Einsatzbereitschaft aller am Wettkampf beteiligten Stellen ab. Es ergeben sich natürlich vor allem bei der Durchführung der praktischen Prüfungen für die Hauer und Lehrhauer in manchen Betrieben erhebliche Schwierigkeiten. Wichtig ist es aber, zunächst erst einmal mutig und entschlossen in diesen neuen Berufswettkampf zu gehen. Erfahrungen wird man auf jeden Fall sammeln und sie im übernächsten Jahre verwerten können. Die Aufgaben der Gruppe Bergbau sind in den bisherigen Wettkämpfen, wie der Leiter des Berufswettkampfes aller schaffenden Deutschen, Pg. Aymann, nach der Auswertung der aus den Vorjahren vorliegenden Ergebnisse festgestellt hat, von einem mittleren, durchaus brauchbaren Schwierigkeitsgrad gewesen. An diesem Grundsatz hat man auch in diesem Jahre festgehalten. Man war bemüht, — das trifft vor allem für die Prüfung im Aufsatz und im Rechnen zu — auch dem einfachsten Kumpel die Teilnahme zu ermöglichen. Der theoretische Teil der Prüfungen soll an einem Sonntag erfolgen, während die praktischen Uebungen tunlichst an Werktagen stattfinden sollen. Der Vertreter der einzelnen Bergbaureviere, die bereits in Arbeitsausschüssen sich in der Ausarbeitung geeigneter Aufgaben gemüht hatten, gaben zum Entwurf ihre Einwendungen und Vorschläge bekannt, die bei der Redaktion der Aufgaben noch berücksichtigt werden sollen.

Die Arbeitstagung, die der Jugendwalter Penk der RBK Bergbau leitete, wurde mit einigen kurzen Ansprachen eingeleitet.

Der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter

Padberg

setzte sich grundsätzlich mit der Zielsetzung des Reichsberufswettkampfes und seinen praktischen Auswirkungen auseinander. Deutschland ist gewillt, sein Schicksal selbst zu meistern; dieser Beweis soll mit einzigartiger Ueberzeugungskraft vor der ganzen Welt durch diesen Berufswettkampf, der diesmal nicht nur die Jugend, sondern alle schaffenden Deutschen umfaßt, erbracht werden. Zunächst kommt es darauf an, den Bergmann, auch den älteren, für diesen Wettkampf zu interessieren. Jedem müsse klar werden, daß wir uns in Deutschland, auf engem Raum von allen Rohstoffquellen, die für die anderen Völker so ergiebig fließen, abgeschnitten, nur behaupten können, wenn wir Qualitätsarbeit leisten, wenn der deutsche Arbeiter der beste der Welt bleibt. Weiter wies der Reichsbetriebsgemeinschaftswalter darauf hin, daß im Berufswettkampf jeder Deutsche die große Chance habe, sich einen, seinen allgemeinen Fähigkeiten angepaßten Arbeitsplatz zu erkämpfen. Daß das durch berufliche Förderung bereits in den letzten Jahren in großem Umfang geschehen sei, zeigte der Redner an einigen besonders beweiskräftigen Beispielen auf. Zum Schluß appellierte er an alle am Wettkampf irgendwie beteiligten Männer, sich mit ganzer Kraft für dies wahrhaft große Werk, das die lebendigen Arbeitskräfte der Nation wecken und entfalten, eine planmäßige Neuordnung der deutschen Berufserziehung einleiten und den Adel der Leitung verwirklichen soll, einzusetzen.

Im Auftrage des Leiters der Dienststelle „Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen, Pg. Aymann, überbrachte Pg. Stolzmann herzliche Grüße. Er sprach zunächst über die Bedeutung einer einheitlichen Aufgabengestellung für das ganze Reich, ie Behauptung, daß manche Siege Zufallstreffer seien, widerlegte er mit der Feststellung, daß 48 Prozent aller Sieger von Jahr zu Jahr wiederkehren. Das Kontingent für die Gauwettkämpfe im Bergbau soll erweitert werden, und zwar von 18 000 auf 90 000 Mann. Die Schwierigkeiten, die der Erfassung der Erwachsenen entgegenstehen, sind beachtlich. Es kommt aber nicht darauf an, daß sie die Aufgaben lösen, wichtig ist schon mal, daß sie überhaupt den Mut aufbringen, sich zu stellen.

Schließlich sprach noch der Leiter der Wirtschaftsgruppe Bergbau, Generaldirektor Wisselmann. Er erklärte, daß er den Berufswettkampf für durchaus notwendig halte, was auch die Bemühungen und die Mitarbeit der Wirtschaftsgruppe in den Vorjahren deutlich gezeigt habe. Die Schwierigkeiten und Hindernisse, die sich der neuen Aufgabe entgegenstellen, seien vor allem in den bergbaulichen Betrieben, die heute intensiv wie lange nicht arbeiten, beachtlich. Er versicherte, daß man aber mit voller Verantwortung wie bisher mitarbeiten werde. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch diesmal der Bergbau wie im vergangenen Jahr beim 5. Reichsberufswettkampf wieder einen großen Erfolg erringen möge.

Anschließend begann dann die Aussprache über die einzelnen Aufgaben, die sich bis spät in den Nachmittag erstreckte. Die wichtigsten Ergebnisse dieser Besprechungen sind bereits in den kurzen Vorbemerkungen aufgeschrieben worden.

—u—

Treffen der Jungbuchhändler

aus Rheinland und Westfalen in Bochum

Die Jungbuchhändler aus den Gauen Westfalen-Süd und -Nord, Essen und Düsseldorf hatten sich Sonntag im Parkhaus zu einer Arbeitstagung versammelt. In Vortrag und Aussprache sollte auf diesem Treffen, an dem auch eine Reihe von Betriebsführern teilnahmen, eine Sichtung des in diesen Wochen und Monaten erschienenen Buchmaterials vorgenommen werden, eine Zielsetzung, die mit Rücksicht auf das kommende Weihnachtsgeschäft von besonderer Wichtigkeit ist. Es wäre natürlich ein müßiges und unnützes Bemühen gewesen, hätte man planmäßig auch nur einen kleinen Teil der neuen Bücher besprechen wollen. In weiser Beschränkung benutzte man daher nur eine verhältnismäßig kleine Zahl von Neuerscheinungen, gab gedrängte Inhaltsübersichten und versuchte dann die Eigenart des einzelnen Buches aufzudecken und seine Vorzüge darzustellen. Dadurch erhielten die Buchhändler auch für ihre praktische Arbeit wichtige Anregungen, einen Ueberblick auf die wichtigsten Bücher und wurden so in die Lage versetzt, dem Käufer ratend und helfend bei der Buchauswahl zu unterstützen. Zu Beginn der Tagung gab Dr. Walter Rumpf, der Leiter der Bochumer Stadtbücherei, einen fesselnden Ueberblick über die Situation der deutschen Literatur und besprach dann repräsentative Werke der einzelnen Romangattungen. Besprechungen und Aussprache dauerten bis tief in den Nachmittag hinein.

-u-

Führende deutsche Musiker

zur Werbewoche der Reichsjugendführung für den Instrumentalunterricht.

Den deutschen Menschen in seiner Gesamtheit zu formen und zu bilden, das war von Anfang an eine der ersten Maximen nationalsozialistischer Erziehung. Man wird es daher überall freudig und dankbar begrüßen, daß eine so wichtige und einflußreiche Stelle wie die Reichsjugendführung als Werberin für den Musikunterricht auf den Plan tritt und damit die Bedeutung der musikalischen Erziehung unserer Jugend besonders betont. Aber — von dieser Erkenntnis müßte zunächst ausgegangen werden — wirkliches Können wird immer nur durch Lernen erreicht. Das Wollen allein genügt nicht und der Erfolg liegt nicht in kurzfristigen Lehrgängen. Zur deutschen Kunst führt nur deutsche Arbeit. Nur so wird sich unserer Jugend das wahre Kunsterlebnis erschließen, und sie wird in höherem Maße teilhaben dürfen an den unvergänglichen Schätzen unserer deutschen Musik.

Erst Abschluß der Lehrzeit,

dann Einziehung zum Arbeits- und Wehrdienst

Lehrlinge ohne Abschluß der Lehrzeit dürfen, wie der Reichsstand des Deutschen Handwerks mitteilt, nach Entscheidungen der zuständigen Stellen nicht mehr zum Arbeits- oder Wehrdienst eingezogen werden. Auch freiwillige Meldungen eines Lehrlinges vor Ablegung der Gesellenprüfung ohne Wissen des Lehrmeisters sind unzulässig. Dem Lehrmeister steht das Recht zu, in einem solchen Falle Schadenersatz zu fordern oder die Lehrzeit um die versäumte Zeit nachholen zu lassen. Der Reichsstand hat angeordnet, daß die Termine der Gesellenprüfungen am 15. März eines jeden Jahres beendet sein müssen, um bei der Einstellung in den Arbeits- und Wehrdienst Verzögerungen zu vermeiden, die durch die verschiedene Dauer der Lehrverhältnisse entstehen können.



Chiffre-Anzeigen

bei Anwerbung von Bauarbeitern

Die 6. Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes hat bekanntlich die Anwerbung oder Vermittlung von Metallarbeitern durch Chiffre-Anzeigen verboten. Unlängst ist dieses Verbot auch auf die Anwerbung oder Vermittlung von Baufacharbeitern ausgedehnt worden. In Unternehmerkreisen war vielfach die Auffassung verbreitet, daß Anzeigen, die als Adresse nur die Nummer des Postschließfachs des Unternehmers angeben, keine eigentlichen Chiffre-Anzeigen und daher gestattet seien. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat jedoch auf eine Anfrage festgestellt, daß diese Ansicht falsch sei. Als Chiffre-Anzeigen gälten vielmehr alle Anzeigen, die den Namen des Aufgebenden nicht erkennen lassen.

Westdeutsche Um- und Ausschau

Glatter Schwindel

„Kraftfahrer schlägt einen Fahrgast nieder und beraubt ihn"

Dortmund. Unter vorstehender Ueberschrift berichteten wir am 6. November d. J. über einen angeblichen Raubüberfall in Dortmund-Brünninghausen, wobei ein Fahrgast von einem Taxenkraftfahrer niedergeschlagen und beraubt worden sein sollte. Hierzu wird von der Polizei mitgeteilt, daß die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergeben haben, daß die von dem Geschädigten in seiner Anzeige gemachten Angaben nicht der Wahrheit entsprechen. Es wurde festgestellt, daß der Geschädigte, der an einer Jubiläumsfeier im Goldsaal der Westfalenhalle teilgenommen hatte, überhaupt keinen Kraftwagen benutzt hat, sondern in stark angetrunkenem Zustande zu Fuß den falschen Weg eingeschlagen hat. Er ist dann gestürzt und liegen geblieben. Als er erwachte, vermißte er den Betrag von 150 RM. Ob ihm das Geld gestohlen wurde, oder ob er es verloren hat, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Gerechte Strafe

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Fahrraddieb.

Bielefeld. „Durch den Diebstahl von Fahrrädern werden in erster Linie arme Volksgenossen geschädigt. Deshalb verdient der Fahrraddieb eine besondere harte Bestrafung." So etwa begründete der Staatsanwalt seinen Strafantrag gegen den 25jährigen Erich Grefe aus Pezterhagen (Lippe), der sich vor der Bielefelder Strafkammer wegen Rückfalldiebstahls und Betrugs zu verantworten hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Rückfalldiebstahls in 28 Fällen, Betruges in 26 Fällen und versuchten Betruges in einem Falle zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Bei allen Straftaten des Grefe handelte es sich um Fahrraddiebstähle bzw. um den Verkauf der gestohlenen Räder.

Eine Kuh auf dem Dach

Ein Reh im Friseursalon

Ahrweiler. In nicht geringen Schrecken versetzt wurde ein Landwirt im benachbarten Blasweiler, der, als er sein Vieh zur Dorftränke geführt hatte, plötzlich feststellte, daß ein ihm gehörendes Rind auf dem Dach seines Hauses stand, das an einem Abhang erbaut ist. Durch die Last des Tieres waren zahlreiche Dachziegel zerbrochen und das Rind bis an den Leib zwischen den Dachsparren eingebrochen. Es bedurfte mehrstündiger mühevoller Arbeit, um das Tier über die Treppe des Hauses herunter zu holen.

Heiligenhaus. In einer der Hauptstraßen Heiligenhaus' trug sich ein Vorfall zu, der schnell Hunderte von Zuschauern anlockte. In großen Sätzen kam ein prächtiges Reh die Hindenburgstraße heraufgestürmt und rannte schnurgerade in die Schaufensterscheibe eines Damenfrisiersalons und mit einem Satz über den Schaukasten. Als der Besitzer, der durch den Krach aufmerksam gemacht worden war, in den Salon kam, lief das todwunde Reh hin und her. Nachbarn brachten das Tier ins Freie, wo es dann in Anbetracht der zahlreichen Schnittwunden geschlachtet werden mußte.

Gaunerstückchen seltener Art

Dieb leiht dem Bestohlenen dessen Geld

Trier. Ein Gaunerstückchen, wie es dreister und raffinierter wohl nicht ausgeführt werden kann, leistete sich ein 24jähriger junger Mann vom Hochwald, der in einer Trierer Bäckerei arbeitete. Er half auch gelegentlich beim Verkauf im Ladengeschäft aus und bediente zeiweise die Kasse. Nachdem er einen Monat gearbeitet hatte, stellte der Bäckermeister fest, daß seine Einnahmen immer mehr zurückgingen, obwohl die gleiche Menge Ware verkauft wurde. Zwischen dem Bäckermeister und seinem Gehilfen kam es hierüber zu einem Gespräch, in dessen Verlauf sich der Gehilfe bereit erklärte, seinem Meister aus der Geldverlegenheit zu helfen und ihm einen größeren Betrag zur Verfügung zu stellen, den er angeblich von seiner Braut erhalten könne. Der Einnahmerückgang wurde schließlich aber doch so groß, daß der Bäckermeister die Kriminalpolizei verständigte, der es gelang, Licht in die Angelegenheit zu bringen. Die Beamten stellten fest, daß der junge Mann jeden Tag 20 bis 30 RM aus der Kasse entnahm und dieses Geld dadurch gut anlegte, daß er es dem Bäckermeister gegen Zinsvergütung zur Verfügung stellte. Nach anfänglichem Leugnen gestand der Gehilfe ein, innerhalb von drei Monaten rund 2400 RM gestohlen zu haben.

Kleine Provinzchronik

Das Gautreffen der Führerinnen des BDM, Gau Westfalen

Münster. Im Rahmen des mehrtägigen Führerinnentreffens des Obergaues Westfalen des BDM hatte man am Samstagabend in der Halle Münsterland ein Sportfest aufgezogen, um auch einmal der Elternschaft einen Einblick in die sportliche Ertüchtigung ihrer Mädel zu geben. Es kann festgestellt werden, daß der Abend alle Erwartungen übertraf. Einmal war das Interesse für diese Kundgebung so gewaltig, daß die Halle schon vor Beginn der Veranstaltung polizeilich geschlossen werden mußte, zum anderen konnte man mit den vielseitigen Vorführungen der etwa 1000 Mädel mehr als zufrieden sein. Laufschule, Körperschule, Bodenturnen, Ballgymnastik, Keulengymnastik und nicht zu vergessen die Singe- und Volkstänze, die wohl den nachhaltigsten Eindruck hinterließen, boten sich den Besuchern. Zwischendurch gab es neben einer lustigen Jungmädelstaffel von zehn mal eine halbe Runde, die der Untergau Rheine vor den münsterischen Mädeln gewann, ferner ein Handballspiel zwischen Münster und Dortmund, das die Münsteranerinnen mit 8:1 (3:0) erfolgreich sah. Daß es für die sportlichen Darbietungen ebenso wie für die umrahmenden Musikvorträge immer wieder Beifallstürme gab, versteht sich. — Untergauführerin Friedel Höffner und Obergauführerin Juliane Zokolowsky fanden bei ihrer Begrüßungs- bezw. Schlußansprache Gelegenheit, Sinn und Zielsetzung der sportlichen Arbeit des BDM in klaren Worten zu umreißen. Sie appellierten gleichzeitig an die Elternschaft, dieser Arbeit fortan noch mehr Verständnis zu schenken.

Seine Braut aus Eifersucht erschossen

Düsseldorf. Eine schwere Bluttat ereignete sich am Sonntagvormittag in einem Hause in der Rethelstraße. Ein 25jähriges Mädchen wurde in seiner Wohnung von dem Bräutigam erschossen. Wie festgestellt wurde, handelte es sich um eine Eifersuchtstat. Der junge Mann hatte von seiner Braut eine Absage erhalten, nachdem sie im Sommer einen anderen Mann kennen gelernt hatte. In dem ehemaligen Bräutigam erwachte die Eifersucht. Er beschloß, mit seiner früheren Braut aus dem Leben zu scheiden. Am Samstag hatte er bereits starke Schlafmittel zu sich genommen, die aber nicht die von ihm gewünschte Wirkung hatten. Am Sonntagvormittag begab er sich in die Wohnung seiner Braut, um sie umzustimmen. Nachdem er sich vergeblich bemüht hatte, sie zurückzugewinnen, geriet er derart in Erregung, daß er zur Pistole griff und seine frühere Braut durch einen Herzschuß tötete. Kurz nach der Tat stellte er sich der Polizei.

Gelernte Arbeiter stark gesucht

Der Arbeitseinsatz in Westfalen im Oktober 1937

Münster. Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen teilt mit:

Unter dem Einfluß der um diese Jahreszeit üblichen Abnahme der Beschäftigungsmöglichkeiten in den Außenberufen und der zahlreichen Neumeldungen von Rückkehrern aus dem Heeres- und Arbeitsdienst, die bis zu ihrer Wiedereingliederung in das Berufsleben vorübergehend als Arbeitslose gezählt werden, ist im Oktober der bisher beobachtete Rückgang der Arbeitslosigkeit zum Stillstand gekommen. Die Zahl der Arbeitslosen, die von Ende Februar bis Ende September um rund 72 000 abgenommen hatte, weist erstmalig ein leichtes Ansteigen um rund 1000 auf. Ende Oktober waren nunmehr im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen 31 600 Arbeitslose, d. s. 2,1 Prozent aller beschäftigten Personen vorhanden, während zur gleichen Zeit des Vorjahres noch 99 600 Arbeitslose gezählt wurden. Eine Aufgliederung der am Monatsschluß vorhandenen Arbeitslosen nach ihrer Einsatzfähigkeit ergibt folgendes Bild:

Von den 31 600 Arbeitslosen sind 12 500, d. s. 39,6 Prozent aus körperlichen oder sonstigen in der Person liegenden Gründen nicht mehr voll einsatzfähig. Bei den Facharbeitern (d. s. gelernte und angelernte Arbeiter aller Berufsgruppen) beträgt dieser Anteil 21,1 Prozent (3000), bei den Angestellten 11,6 Prozent (500) und bei den ungelernten Arbeitern 68,7 Prozent (9000). Nach Abzug der nicht voll einsatzfähigen Arbeitslosen verbleiben somit rund 19 100 Einsatzfähige und zwar 11 200 Facharbeiter, 3800 Angestellte und 4100 ungelernte Arbeiter.

Für einen zwischenbezirklichen Ausgleich kommen von den Facharbeitern einschließlich der nicht im Beruf, aber sonst voll einsatzfähigen 4700, von den Angestellten 1600 und von den ungelernten 1200 in Frage.

Gelernte Arbeiter wurden immer noch stark gesucht. Erschwert wird die Besetzung der Landarbeiterstellen dadurch, daß viele der aus dem Heeres- und Arbeitsdienst zurückgekehrten Landarbeiter sich weigern, wieder in ihre Berufsarbeit zurückzugehen. Auch die aus den landwirtschaftlichen Bezirken abgewanderten Kräfte sind nur schwer zu bewegen, anstelle der von ihnen gewünschten industriellen Beschäftigung wieder eine landwirtschaftliche Tätigkeit aufzunehmen.

In den Produktionsgüterindustrien hat sich die günstige Entwicklung fortgesetzt. Das gilt insbesondere für den Ruhrbergbau (einschl. der rhein. Zechen), der weitere 3700 Bergarbeiter zusätzlich einstellte. Damit beträgt die Gesamtbelegschaft nunmehr 304 400 Mann. In der Hütten-, Eisen- und Metallindustrie wurden ebenfalls neben der Wiederaufnahme der Rückkehrer aus dem Heeresdienst weitere Arbeiter angelegt. Größere Einstellungen sind kaum noch möglich, da einmal die Aufnahmefähigkeit der Betriebe nahezu erschöpft ist und zum anderen kaum noch einsatzfähige Facharbeiter zur Verfügung stehen.

Kurz berichtet

Duisburg. Das den Rhein mit dem Ziel Rotterdam befahrende Motorschiff „Schwarzwald" der Lloyd-GmbH. erlitt auf der Höhe von Duisburg-Süd plötzlich ein Leck. Der Schiffsführer bog sofort zum Ufer ab, doch sank das Schiff schon nach wenigen Augenblicken und geriet auf Grund. Die Besatzung konnte sich noch rechtzeitig retten. Es wird angenommen, daß das Schiff infolge des niedrigen Wasserstandes auf einen großen Stein aufgefahren und dadurch leck geworden ist.

Duisburg. Im Rangierbetrieb des Duisburger Güterbahnhofs geriet am Sonnabend der 24jährige Hemmschuhleger Erich Kuhn aus Duisburg bei der Arbeit zwischen die Puffer zweier Waggons, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Düsseldorf. In der Nacht zum Samstag ist der Staatskommissar der Stadt Düsseldorf, Otto Liedersley, gestorben.

Mayen. Ein schönes Beispiel von Opfersinn und tatkräftiger Hilfsbereitschaft lieferten die Bauern und Landwirte der Gemeinde Miesenheim. Sie stellten dem Winterhilfswerk insgesamt über 400 Zentner Kartoffeln zur Verfügung.

Frohsinn und Humor

Großeltern und Enkel

Warum verstehen sie sich so gut? — Oma hat immer Zeit — Ein gütiges Wort

Wenn es heißt: Die Großmutter kommt zu Besuch, oder es geht auf Besuch zu den Großeltern, so jubeln die Kinder. Und wir können oft beobachten, daß besonders die kleinsten Kinder viel zärtlicher an Großmutter oder Großvater hängen als an den eigenen Eltern. Man kann viele Gründe für diesen engen Zusammenhang zwischen erster Jugend und hohem Alter finden. Eltern können sich gar nicht so ausschließlich um ihre Kinder kümmern, wie die Großeltern es um ihre Enkel tun, denn Eltern sind durch Arbeit und alle möglichen Interessen in Anspruch genommen, die Großeltern aber haben oft schon Feierabend gemacht und richten nun ihre ganze Liebe auf die Jugend, die heranwächst und ihnen einen Schimmer der eigenen Jugend zurückbringt.

Ein fünfjähriger Junge lachte beim Spielen plötzlich hell und herzhaft auf. Seine Mutter, 35 Jahre alt, fragte ihn, worüber er lache. Er sah sie prüfend an. Dann schüttelte er den Kopf: „Das verstehst du doch nicht, dazu bist du schon zu alt!" Aber bei seiner 70jährigen Großmutter setzt er ein unmittelbares und völliges Verständnis voraus, und er hat recht damit: bei der Großmutter sind wirklich keine langen Erklärungen nötig, sie begreift das, was das Enkelkind meint, fast instinktiv, sie versteht seine Anschauungsweise und kann sich auf das beste mit ihm unterhalten. Wenige Mütter können so lieb und geduldig mit ihrem Kinde spielen wie eine zärtliche alte Großmutter, die immer Zeit hat, die beim Spielen nie zugleich an hundert andere Dinge denkt, die nie zerstreut ist, wenn man sie fragt, sondern die das Kind und seine Anliegen so ernst nimmt, wie diese kleinen Wesen genommen werden wollen.

Großmutter und Großvater können vielleicht nicht mehr mit den Kleinen herumtoben, dafür aber können sie herrliche Geschichten erzählen und lesen mit nimmer ermüdender Geduld die Geschichtenbücher immer wieder von vorn vor. Sie wissen die herrlichsten Lieder und Reime, die die Kinder mit Begeisterung von ihnen lernen. Nein, bei Großmutter langweilt man sich niemals!

Auf der anderen Seite sehen wir immer wieder, daß die Großeltern in der Anhänglichkeit der Enkelkinder die schönste Zeit ihres ganzen Lebens erleben. Die alten Augen strahlen so beglückt, daß man greifbar vor sich sieht, wieviel Inhalt und Freude ihrem Leben durch diese kleinen Geschöpfe gegeben wird. Sie fühlen sich nicht mehr überflüssig und ausgeschaltet, wenn Enkelkinder zu ihren Füßen spielen und mit allen Fragen und Kümmernissen, mit allen Freuden und Entdeckungen zu ihnen kommen. Jede Frau und jeder Mann, die an ihren Eltern hängen, sollen deshalb ihre Kinder zur Liebe zu den Großeltern erziehen; sie beschenken dadurch die Alten mit dem köstlichsten Geschenk, das diese überhaupt bekommen können.

Den Alten aber ist nicht genug anzuraten, die Gesellschaft der Jüngsten zu suchen. In dem Zusammensein mit dieser frischen, aufnahmefähigen Jugend wird das eigene Leben reich und hell, die Stunden verfliegen.

Nie sollte man ein Wort vergessen, das einmal in einer Straßenbahn eine alte runzelige Frau zu einem ganz jungen Mädchen sagte, das ihr freundlich ihren Platz überließ; die Alte betrachtet das junge Mädchen von Kopf bis Füßen, dann sagte sie mit einem unbeschreiblich gütigen Lächeln: „Sie sind mir freundlich zu mir. Ich wünsche Ihnen, daß Sie auch einmal so eine glückliche Großmutter werden, wie ich es bin!" Es klang fast, als ginge die gute Fee aus dem Märchen an einem vorüber. Das junge Mädchen wird vielleicht erst in einem viel späteren Alter begreifen, welche Fülle des Glücks in diesem Wunsche lag. Alte Leute, die keine leiblichen Enkelkinder haben, sollten immer versuchen, kleine Kinder um sich zu sammeln; sie können den Kleinen manche frohe und glückliche Stunde bereiten und empfangen reichen Lohn dafür. O. W.

NEUES VON DER MODE



Elegantes fließendes Tagesendkleid aus nachtblauer Seide mit langen Aermeln. Der Stoff ist in der Mittelnaht des Oberteils stark gekraust und der eigenartig gestellte Ausschnitt ist mit Brokat abgefüttert. — Wandlungsfähiges Kleid aus schwarzem pitfierten Georgette mit breitem glatten Miederteil. Die Spitzenärmel sitzen an einer Tüllweste und verwandeln den Anzug vom großen Festkleid in ein Theaterkleid. — Flaschengrünes Samtkleid in Prinzeßschnitt das als Garnitur nur einen kleinen Kragen aus Spitze aufweist. — Jugendliches Kleid aus Seidenjersey mit bestickter Tüllpasse und geschlungenem Gürtel. — Sehr modischer Anzug aus Crepe faconne. Die Jacke hat einen rückwärtigen Ausschnitt und Knopfverschluß.

Das kleine Fest- und Theaterkleid

Sicherlich werden viele unserer verehrten Leserinnen bei Betrachtung der Modelle nicht den Eindruck haben, daß die Kleider bescheiden und klein aussehen, und daß man damit zu all den netten Einladungen des Winters für Theater und Konzert, ja selbst als Ballmutter, richtig angezogen ist. Wir sind auch der Meinung, denn die Kleider sind durchaus elegant und festlich. Trotzdem ist es zumindest für die Berichterstattung notwendig, daß man an der Bezeichnung „kleines Kleid" festhält, und zwischen ihm und dem großen Ballkleid, das meistens auch eine Schleppe hat, unterscheidet. Sicherlich sind diese kleinen Festkleider viel notwendiger, weil sie ja tatsächlich viel gebraucht werden. Die Auswahl unserer Modelle und das dazugehörige Material stellt schon sehr festliche Formen dar und bei einigen ist nur der lange Aermel Ursache, daß man es nicht als großes Kleid bezeichnet. Aber das hat jede Dame in der Hand, indem sie das Modell nach Bedarf und Geschmack abändert.

Haferflocken munden — Kranken und Gesunden!

Haferflockenomelett mit Marmelade.

Man mischt 2 Eßlöffel Haferflocken und 2 Eßlöffel Weizenmehl, verrührt diese mit 2 Eigelb, 1 Eßlöffel Zucker, 1 Tasse entrahmter Milch und 1 gestrichenen Teelöffel Salz zu einem glatten Teig, den man 20 Minuten lang kräftig verquirlt. Dann fügt man den Schnee von 2 Eiweiß hinzu und bäckt das Ganze als Omelett auf einer Seite braun. Man streicht auf die eine Seite Marmelade, schlägt die andere darüber und reicht das Omelett mit einer Fruchtsoße.

Fisch-Haferflockensuppe.

Zutaten: Das vorhandene Fischwasser wird auf 1½ Liter verlängert. 40 g Haferflocken, Suppengemüse (1 Mohrrübe, 1 Sellerie, 1 kleine Zwiebel), ¼ Liter entrahmte Milch, 40 g Fett. — Die Haferflocken werden in dem Fischwasser gargekocht, das Ganze durch ein Sieb gerührt. Das Suppengemüse wird kleingeschnitten, in dem Fett gedünstet, bis es anfängt, sich leicht zu färben. Man tut das Suppengemüse in die Suppe, läßt gut durchkochen, gibt die entrahmte Milch dazu und läßt die Suppe noch etwa fünf Minuten kochen, hernach mit Salz abschmecken.

Haferflockenauflauf mit Aepfeln.

Zutaten: 200 g Haferflocken, ¾ Liter Milch, 4 Eier, 150 g Rosinen, 150 g Zucker, 50 g Sukkade, 75 g Butter, 1 kg mürbe Aepfel. — Die Milch wird ins Kochen gebracht, die Haferflocken werden unter Rühren hineingeschüttet und müssen darin langsam weich ausquellen und erkalten. Dann werden die Eigelb, 50 g Zucker und zuletzt der steife Eierschnee untergezogen. Vorher muß man die geschälten Aepfel in kleine Stücke schneiden und in 50 g Butter mit 100 g Zucker weichschmoren, worauf man die Rosinen und die feingeschnittene Sukkade mit den Apfelstücken mischt. Eine Backform wird eingefettet und schichtweise Aepfel und Haferflocken hineingefüllt. Obenauf legt man kleine Butterflöckchen und backt den Auflauf bei mäßiger Hitze 80 Minuten.

Haferflockensuppe mit Korinthen.

Zutaten: 60 g Haferflocken, 1 Liter Wasser, Prise Salz, etwas abgeriebene Zitronenschale, 60 g Zukker, 2 Löffel Sahne, 50 g Korinthen; nach Belieben kleine geröstete Semmelwürfel. — Die Haferflocken müssen in dem Wasser mit der Prise Salz und Zitronenschale recht langsam sämig ausquellen, worauf man die Suppe durchstreicht, mit dem Zucker süßt und mit der süßen Sahne verquirlt. Die Korinthen hat man inzwischen in wenig Wasser ausquellen lassen. Sie werden in die fertige Suppe gegeben, und zu dieser reicht man nach Belieben noch kleine geröstete Semmelwürfel.

Haferflockenklöße.

½ Ltr. Milch wird mit 30 g Fett, Zitronenschale und Salz zum Kochen gebracht, dann gibt man 150 bis 200 g Haferflocken hinzu, kocht einen dicken Brei und läßt ihn ½ Stunde abkühlen. Dann gibt man 1—2 Eier hinzu, wenn nötig abgeriebene Zitronenschale und Salz, sticht mit dem Eßlöffel Klöße ab, welche in dampfend heißem Fett von beiden Seiten goldgelb gebacken werden. Mit Zucker bestreut, gibt man sie mit Kompott zu Tisch.

Du und Dein Garten

Der Kleingarten im November

In klimatisch günstig gelegenen Gegenden mag das Pflanzen von Obstbäumen im November noch fortgesetzt werden können, in rauhen Lagen in den Gebirgen, im Nordwesten und im Osten Deutschlands ist das Anpflanzen von Obstbäumen in diesem Monat nicht mehr anzuraten. Obstbäume müssen jetzt gedüngt werden. Mit dem Winterschnitt wird besser einige Wochen gewartet. Auch im November darf noch nicht mit der Bekämpfung der Schmarotzer nachgelassen werden. Obstbäume ohne Leimringe als Schutz gegen die kriechenden Weibchen des Frostspanners sind wohl im November kaum noch anzutreffen, es muß jedoch darauf geachtet werden, daß die Leimringe auch in Ordnung bleiben, bei Beschädigung sind neue anzulegen. Es kommt vor, daß abgefallene Blätter an die Leimringe geweht sind. Diese Ueberbleibsel müssen entfernt werden, weil sie eine Verbindungsstelle abgeben, über die hinweg die Frostspanner doch an die Aeste und in die Baumkronen gelangen können.

Pfirsiche, Aprikosen, in rauhen Lagen auch der Weinstock im Garten sind gegen die winterliche Kälte durch Ueberbinden mit Tannenreisig zu schützen. Der Weinstock ist zurückzuschneiden, die Beerensträucher sind auszulichten. Soweit die Rosenstöcke, je nach der Art, noch keinen ausreichenden Winterschutz erhalten haben, darf dies im November nicht versäumt werden. Wo im Winter der Garten stark den Winden ausgesetzt ist muß auf den Winterschutz der Rosen besonders geachtet werden. Sind bis Anfang November keine härteren Fröste gekommen, so blühen noch letzte Blumen auf den Beeten, vor allem Herbst- und Winteraster, da und dort auch wohl noch letzte Rosen. Im übrigen läßt sich auf den Blumenbeeten das Vordringen des Herbstes gleichfalls nicht mehr aufhalten. Beete mit den ersten Frühlingsblumen erhalten einen Winterschutz aus Reisig. Diesen Schutz müssen auch die Wurzelgemüse erhalten, die im Boden bleiben, wie zum Beispiel die Schwarzwurzeln. Die Ernte auf den Gemüsebeeten ist so ziemlich überall beendet. Das leergewordene Land ist umzugraben und in groben Schollen bis zum Frühjahr liegen zu lassen. So durchfriert der Boden besser, und in den Leerräumen, die unter groben Schollen entstehen, kann sich während des Winters ein Feuchtigkeitsvorrat ansammeln. Auf leichtem Boden kann die Düngung bis zum Frühjahr verschoben werden, auf schwerem Boden ist die Düngung im Herbst zweckmäßiger. Doch muß darauf gesehen werden, daß der Stalldung nicht zu tief untergebracht wird, weil er sonst vertorft und weniger Nutzen bringt. Beim Umgraben ist auf Beseitigung der im Boden hausenden tierischen Schmarotzer zu achten. Hierbei sind Hühner gute Helfer, die während des Umgrabens auf das Land gelassen werden. —

In den Hühnerställen gilt es dafür zu sorgen, daß sie im Winter nicht zu kalt sind, weil sonst die Legetätigkeit nachläßt. In Ställen, die zu kalt sind, brauchen die Hühner für die Erhaltung der eigenen Körperwärme zu viel Futter. Allerdings sind auch zu warme Hühnerställe von Nachteil.

Bei kalter Witterung empfiehlt sich am Abend die Verabreichung von gekochten Kartoffeln. Bei Junghennen tritt im November häufig die Halsmauser auf. Zeigt sie sich, so ist ein nährstoffreiches Futter vorzusetzen. Das kann zusammengestellt werden durch Beimischung von Magermilch in das Weichfutter. Daß das „Nudeln" oder Stopfen der Gänse seit einem Jahre gesetzlich verboten und mit Strafe bedroht ist, soll hier in Erinnerung gebracht werden. Bei der Gänsefütterung ist fernerhin zwischen Mastgänsen und Zuchtgänsen zu unterscheiden. Zuchtgänse dürfen nicht fett werden, man muß also bei ihnen mit solchem Futter sparsam sein, das zu einer stärkeren Fettbildung führt. Das gleiche gilt für Zuchtenten. Sowohl bei Gänsen wie bei Enten ist auf eine trockene Einstreu zu achten. Ziegen, bei denen die Deckzeit zum größten Teil vorüber ist, verlangen einen wärmeren Stall als das Geflügel und die Kaninchen. Fast allgemein hat bei Ziegen die Milkabgabe nachgelassen.

Wenn ein Kranker im Hause ist . . .

. . . gibt man ihm das ruhigste Zimmer — . . . sorgt man für wohltuende Stille — . . . und ist auch sonst in jeder Beziehung rücksichtsvoll

Wer einen Kranken im Hause hat, möchte es ihm in jeder Beziehung so angenehm und bequem wie möglich machen. Vor allen Dingen muß man darauf achten, daß der Kranke die größtmögliche Ruhe hat. Man soll ihn deshalb stets in das Zimmer legen, das am wenigsten durch Lärm von außen behelligt wird. Auch müssen sich alle Wohnungsgenossen bemühen, möglichst geräuschlos zu sein. Man darf die Türen nicht laut zumachen und soll mit gedämpfter Stimme sprechen.

Wenn der Kranke schwach und schonungsbedürftig ist, soll man Besuch nur in sehr beschränktem Maße zulassen. Man soll sich dabei ein Beispiel an den Krankenhäusern nehmen, wo es auch nur ganz bestimmte Besuchszeiten gibt. Falsch ist es, an einem Tage mehr als einen Besucher zu einem Kranken zu lassen, weil ihn das zu sehr aufregen würde und jede Aufregung bekanntlich schlimme Folgen haben kann. Ist der Kranke noch in ärztliche Behandlung, so soll man am besten den Arzt fragen, wie er über Besuche denkt, und soll sich nach seinem Rat richten. Auf jeden Fall muß derjenige, der den Kranken pflegt, dafür sorgen, daß der Besuch sich entfernt, ehe der Kranke müde zu werden beginnt.

Jeder Besucher hat sich darauf einzustellen, daß er unter gar keinen Umständen den Kranken irgendwie aufregen darf. Er soll ihm also nie irgend etwas erzählen, was ihn vielleicht aus dem Gleichgewicht bringen könnte. Er soll es auch vermeiden, mit dem Kranken über seine Krankheit zu sprechen. Das beste für den Kranken ist erfahrungsgemäß, wenn er für eine Weile von den Gedanken an seine Krankheit abgelenkt wird durch ein harmloses Geplauder, das ihn in gute Stimmung versetzt, denn ein heiterer Gemütszustand pflegt die Heilung ganz außerordentlich günstig zu beeinflussen.

Ist ein Besucher im Krankenzimmer, so soll man den Stuhl des Besuchers immer so stellen, daß der Kranke das Gesicht des Besuchers sehen kann, ohne sich anstrengen oder umdrehen zu müssen. Man stellt den Stuhl daher am besten unmittelbar neben das Fußende des Bettes.

Was ein Besucher unbedingt zu vermeiden hat, ist, beim Kommen oder Gehen mit den anderen Familiengliedern eine geflüsterte Unterhaltung zu führen, denn der Kranke wird stets glauben, daß über ihn und seinen Zustand gesprochen wird, und das Gefühl, daß er etwa nicht alles hören darf, macht ihn unruhig. Außerdem vergißt der Flüsternde, wenn er wirklich über den Zustand des Kranken spricht, daß der Kranke zuweilen in seinem leidenden Zustand sehr geschärfte Sinne hat, sodaß er wider Erwarten das Geflüsterte versteht und dadurch vielleicht Dinge erfährt, die man ihm verheimlichen wollte. Ueber den Zustand des Patienten soll man nur sprechen, wenn man wirklich außer Hörweite ist.

Die Kost, die man dem Kranken gibt, muß leicht verdaulich sein. In der Regel wird der Arzt bestimmte Vorschriften machen. Immer aber muß man sich bemühen, die Speisen besonders nett anzurichten. Das äußere Aussehen der Gerichte tut unter Umständen viel, die Eßlust des Kranken anzuregen. Speisen, die einen starken Geruch haben, sollte man vermeiden.

Man soll dafür sorgen, daß man in erfrischenden Getränken einige Abwechselung bieten kann, denn da Kranke meist an Durst leiden, ist das Getränk sehr wichtig. Holunderbeersaft, Himbeersaft, Kirschsaft, Apfelsinensaft und Zitronensaft mit Wasser oder Selterwasser gemischt, werden erwünscht sein. An warmen Getränken hat man eine gute Auswahl, wenn man sich an die sehr gesunden einheimischen Tees hält, die oft eine heilende Wirkung ausüben. Man sollte, wenn der Kranke sie gesüßt trinken möchte, zum Süßen immer Honig verwenden.

Man soll immer daran denken, dem Kranken ein paar Blumen ins Zimmer zu stellen, aber niemals stark duftende. Sehr wesentlich ist, daß im Krankenzimmer immer gute, frische Luft ist. Dafür muß mit an erster Stelle gesorgt werden. O. W.

Kraftfahrer, beachtet!

Scheinwerfer, wenn sie abgeblendet sind, Kurven- und Nebellampen dürfen nicht blenden. In fast allen Fällen aber wird die Blendung durch zu hoch eingestellte Lampen hervorgerufen. Beobachten Sie deshalb an Ihrem Fahrzeug, ob bei Abblendlicht der Lichtstrahl stetig und genügend fällt. Treten Sie vor jeden Scheinwerfer, gehen dann einige Schritte langsam zurück und Sie können mühelos an sich selbst feststellen, ob der hellste Lichtstraht genügend nach abwärts wandert. Verläuft dieser jedoch in gleicher Höhe zur Straße weiter, ist er also parallel zur Fahrbahn gerichtet, so besteht praktisch bereits Blendung. Die Ueberprüfung ist bei belastetem Fahrzeug vorzunehmen. Vermeiden Sie auch nach sachgemäßer Einstellung der Lampen, das Fahrzeug an den Scheinwerfern zurückzuschieben, dadurch werden die Lampen nach oben gedrückt und blenden wieder. NSG.

NSG. **Bergbaumuseum Mittelpunkt des bergmännischen Lebens.** Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau, Parteigenosse **Padberg**, besuchte mit seinen Mitarbeitern das Bergbaumuseum in Bochum, um sich über die Ausgestaltung des Museums zu unterrichten. Museumsdirektor Dr. **Winkelmann** wies darauf hin, daß das Bergbaumuseum in seiner neuen Gestalt nicht nur eine Sammlung aller bergmännischen Gebrauchsgegenstände und technischen Einrichtungen sein soll, sondern eine in dieser Form einmalige Uebersicht über die gesamte bergmännische Arbeit. So soll es auch nach seiner Fertigstellung nicht nur der Allgemeinheit zur Besichtigung freigegeben werden, sondern vielmehr darüber hinaus besonders der Aus- und Weiterbildung aller im Bergbau Schaffenden dienen. Aus diesem Grunde sind auch mehrere Vortragsräume vorgesehen, so daß das Bergbaumuseum zu einem Mittelpunkt des bergmännischen Lebens werden wird. Parteigenosse Padberg wünschte der Museumsleitung zu ihrem Vorhaben vollen Erfolg und sagte die weitgehende Unterstützung der Deutschen Arbeitsfront, Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau, zu.

RUNDFUNK

Dienstag, 15. November

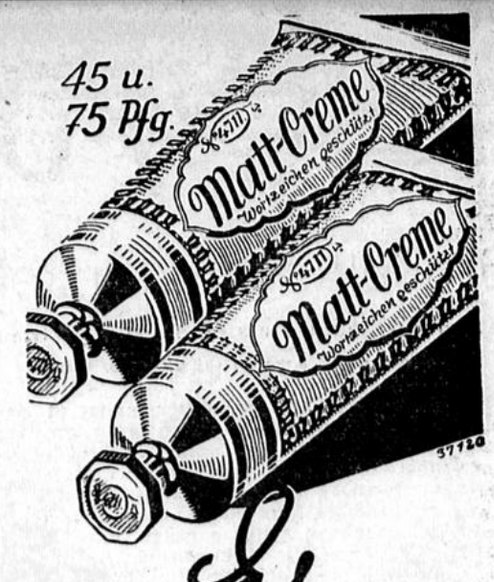
6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Ausführung: Musikkorps des Inf.-Reg. 75, Leitung: Ernst Reckemeyer.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester.
9.45: Nachrichten.
10.00: Deutsches Volkstum in der Zips. Von Wolfgang Wöllmer.
10.30: Gretel Weise: Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.45: Bauer merk' auf. Der Vorratskeller der Hausfrau.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF.). Uebertragung aus der Firma C. F. Brandt, Keks-, Waffel- und Zwiebackwerke, Hagen-Haspe. Es spielt der Gaumusikzug XX. des RAD., Leitung: Gaumusikzugführer Otto Opel.
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt ein Unterhaltungs-Orchester, Leitung: Carl Michalski. 1. Froh und heiter, Marschlied (C. Michalski). 2. Melodien aus „Paganini" (Fr. Lehar). 3. Abends auf dem Niederrhein, Walzer (W. Richartz). 4. Der alte Peter, Fantasie über das Münchener Lied (J. Rixner). 5. Ouvertüre romanesque (G. Winkler). 6. Ich tanze mit dir in den Himmel hinein (F. Schröder). 7. Putzi, Ständchen (J. Alex). 8. Adua, Marsch (F. Oliviero).
14.00: Nachrichten.
14.15: Lustiger Rätselfunk.
14.45: Wirtschaftsmeldungen des Reichsnährstandes (Schlachtviehmärkte).
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders, Leitung: Otto Dobrindt.
17.00: Bilderbogen der Heimat. Das Wittgensteiner Land. Ein Funkbericht von Herm. Probst.
17.30: Zur Unterhaltung. Es spielt das Unterhaltungsorchester. 1. Die Wichtelmännchen, kleines Vorspiel (K. Bourgeois). 2. Liebes-Romanze (Cl. Schmalstich). 3. Serenade (G. Pierne). 4. Tanz der bösen Buben (Krüger-Hanschmann). 5. Die Spieluhr (H. Krome). 6. Vergißmeinnicht (M. Mackbeth). 7. Reginella (A. Kapplusch). 8. Die Lustige (C. Marchesi).
18.00: Bergleute singen.
18.30: Verkehrserziehung unter Mitwirkung des NSKK.
18.50: Momentaufnahme.
19.00: Nachrichten.
19.10: Beliebte Märsche und Walzer. Es spielt das Kölner Rundfunkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt und der Musikzug des Bahnschutzes Köln unter Leitung von Stabsabteilungsführer Jos. Franken.
21.00: Politische Zeitungsschau.
21.15: Zum Tag der deutschen Hausmusik. Der Hausmusikkreis des Reichssenders Köln spielt alte und neue Hausmusik. 1. Suite für fünf Streichinstrumente (K. F. Fischer). 2. Adagio aus der Suite Nr. 3, für Flöte und Klavier (G. F. Händel). 3. Sonate für Klavier zu vier Händen (Joh. Christ. Bach). 4. Aus der Suite: „Feierliche Musik" (Joh. Pezel). 5. Variationen über ein altes Leinenweberlied, für Geige und Gitarre (Anton Stingel). 6. Moderato aus der 3. Suite E-moll für Solobratsche (Max Reger). 7. Ein kleines Hauskonzert für allerlei Instrumente (Gerh. Maßz).
22.00: Nachrichten.
22.30: Englische Unterhaltung. Comradeship between German and British ex — servicemen
22.50—24.00: Nachtmusik und Tanz.

Mittwoch, 17. November

6.00: Frühkonzert. Es spielt das Rheinische Landesorchester, Leitung: Fritz Gronkowsky.
8.00: Wetter und Wasserstand.
8.05: Aus Goethes Briefen an seinen Jugendfreund Fritz Jacobi.
8.15: Bunte Musik. Mitwirkende: Liselotte Mann (Alt), Arthur Roth (Tenor), Paul Floßdorf (Cello), Martin H. Steinkrüger (Klavier).
9.00: Morgenfeier des Reichssenders Köln.
9.30: Meister ihres Fachs (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks).
10.30: Aus „Des Knaben Wunderhorn". Mitwirkende: Elisabeth Schmidt (Sopran); Egbert Grape (Klavier); Der Kölner Rundfunkchor, Leitung: Josef Breuer. Verbindende Worte: Paul Heinrich Gehly.
11.15: Gedichte von Agnes Miegel.
11.30: Kantate von Johann Sebastian Bach. „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir". Ausführende: Paul Reinecke (Tenor); Johannes Oetzel (Baß); Friedbert Sammler (Cembalo); Heinrich Fleischer (Orgel); der Thomanerchor, das Stadt- und Gewandhausorchester, Leitung: Prof. D. Dr. Karl Straube.
12.00: von Stuttgart: Mittagskonzert. Das Große Rundfunkorchester, Leitung: Gustav Görlich. Solist: Karl Jautz (Tenor). 1. Partita (Erstaufführung) (W. Jerger). 2. Das Dörfchen, eine kleine Suite für Jedermann, Uraufführung (O. E. Schilling). a) Tanzende Landleute; b) Das Geißböcklein; c) Die singende Frau; d) Hirtenflöte. 3. Morgen (Rich. Strauß). 4. Melodien aus „Ariadne auf Naxos" (Rich Strauß). 5. Sei mir gegrüßt, o du heil'ge Stätte, Cavatine aus „Margarethe" (Ch. Gounod). 6. Ouvertüre zu „Aschenbrödel" (G. Rossini). — 13.00: Glückwünsche. — II. Neue deutsche Unterhaltungsmusik. Es spielt das Kleine Funchorchester, Leitung: Willi Bara. 1. Capriolen (Jos. Nixner). 2. Fröhliche Jugend, Walzer (Fr. W. Rust). 3. Katalanisches Ständchen (M. Henning). 4. Melodien und Rhythmus, Suite in drei Sätzen (W. Geiser). 5. Traummelodie, Walzer (W. Richartz). 6. Abendstimmung (W. F. Gohlisch). 7. Legende (H. F. Husadel). 8. Serenade in Blau (E. Plessow). 9. Empor zum Licht, Marsch (A. Stork).
14.00: Musik von Zwei bis Drei. Es spielt das Kölner Rundfunkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Vorspiel zum dritten Akt aus der Oper „Kunihild" (Kistler). 2. Aus dem Ballett „Die Jahreszeiten" (Glazounow), a) Das Eis, b) Der Vogel, c) Der Schnee. 3. Melodien aus der Oper „Pique Dame" (P. Tschaikowsky). 4. Herbststimmung (F. W. Rust). 5. Hymne an die Nacht (Seaf... 6. a) Liebe (E. Grieg); b) Die alte Mutter (E. Grieg). 7. Aus meiner Heimat, Romantische Suite (M. Roland), a) Fröhliche Wanderung, b) An der Waldmühle, c) Hallali, d) Traum über'm Tal, e) Sonne im Land.
15.00: Für unsere Kinder: Schnibel, Schnabel, Schnebel, Kommt der Herbst mit Nebel —
15.30: Wir treiben Familienforschung. Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Hugo Schünemann.
16.00: Musik aus Dresden. Solisten: Jan Dahmen (Violine); Hans Hendrik-Wehding (Klavier). Das Dresdner Funkorchester. 1. Ouvertüre a-moll
20.50: Kantate vom Husaren und dem Tod. Ausführende: Schubertbund Essen unter Mitwirkung von Mitgliedern des Städt. Orchesters, Leitung: Peter Jansen. Am Flügel: Günter Franke. 1. Kantate vom Husaren und dem Tod (Männerchor, Bläser, — Piccoloflöte, große Flöte, zwei Trompeten, Horn, drei Posaunen — und Klavier), von Eberhard Ludwig Wittmer; a) Vorspruch; b) Lied des Totenkopfhusaren; c) Reitertod; d) Ruf des Todes; e) Nachspruch des sterbenden Husaren an seinen Kameraden.
21.10: Eduard Erdmann spielt Sonaten von Beethoven.
22.00: Nachrichten.
22.30—24.00: Es klang ein Lied. Unterhaltungskonzert des Kleinen Salonorchesters des Reichssenders Breslau unter Leitung von Walter Günther.
18.00: Die ewigen Gesetze. Ein Spiel von der Erde von Josefine Loewer mit Musik von Wilhelm Maler. Uraufführung. Spielleitung: Albert Oeteshagen. Musikalische Leitung: Wilhelm Maler.
19.00: Nachrichten und Funkbericht.
19.30: Abendkonzert. Es spielt das Kammerorchester Hermann Schröder. Solisten: Alfons Scharrenbroich (Klavier); Hermann Schroeder (Orgel).

Donnerstag, 18. November

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Es spielt das Pletzsch-Marko-Orchester.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. Kapelle Erich Borschel.



Es gibt nur

EINEN

Matt-Creme

ALLEINIGER HERSTELLER:

4711-KÖLN

ATA billiger!

jetzt:

Streuflasche (fein) ~~18~~ 17 Pf
Paket (grob) ~~13~~ 12 Pf

V.A.6 b/37

ATA putzt und scheuert alles!

Vorzüglich bewährt auch zum händereinigen.

Satzung über die Erhebungsform der Berufsschulbeiträge für das Rechnungsjahr 1937

Auf Grund des § 16 Abs. 6 des Gewerbe- und Handelslehrerbesoldungsgesetzes vom 16. 4. 1928 i. d. F. nach Anhörung der Ratsherren, der Industrie- und Handelskammer Bochum, der Handwerkskammer Dortmund sowie nach Genehmigung durch den Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg folgende Satzung erlassen:

§ 1.

Die Schulbeiträge sind zu erheben:
a) von den Gewerbetreibenden für ihre Betriebsstätten im Gemeindebezirke
10 v. H. des einheitlichen Steuermeßbetrages nach dem Gewerbeertrag und dem Gewerbekapital,
40 v. H. des Steuermeßbetrages der Gewerbesteuer nach der Lohnsumme,
b) von den nichtgewerbetreibenden Arbeitgebern für jeden von ihnen beschäftigten Arbeiter und Angestellten, soweit die Jugendlichen der einzelnen bei ihnen beschäftigten Arbeiter- und Angestelltengruppen berufsschulpflichtig sind, 3,65 RM.

Der Heranziehung des einzelnen nichtgewerbetreibenden Arbeitgebers ist die Durchschnittszahl der Arbeiter und Angestellten, die im Kalenderjahr 1936 von ihm beschäftigt worden sind, zugrunde zu legen.

§ 2.

Die Schulbeiträge der Gewerbetreibenden, die Werkschulen unterhalten (Bergmännische Berufsschule), sind zu ermäßigen nach dem Verhältnis der Hundertsätze, die sich ergeben einerseits beim Vergleiche der Zahl der Werkschüler mit der Zahl der Arbeiter und Angestellten des Betriebes und andererseits beim Vergleiche der Zahl der Berufsschulpflichtigen mit der Zahl der Arbeiter und Angestellten im Stadtbezirke Bochum.

Bochum, den 15. November 1937.

Der Oberbürgermeister.

Vergebung von Pflasterarbeiten

Die Hunscheidtstraße zwischen Friedrikastraße und Wasserstraße soll gepflastert werden. Verdingungsunterlagen sind in der Straßenbauabteilung, Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Termin für die Abgabe der Angebote: Dienstag, den 23. November 1937, 11,30 Uhr. Verspätet eingehende oder ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Bochum, den 16. November 1937.

Der Oberbürgermeister.

Vergebung von Asphaltarbeiten

Für die Instandsetzung des Bismarckturmes sollen die Asphaltarbeiten vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen bei der Bauunterhaltungsabteilung, Rathaus, Zimmer 342, zur Einsicht auf und können, solange der Vorrat reicht, von dort bezogen werden. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Dienstag, den 23. November 1937, 11 Uhr, an die oben bezeichnete Dienststelle abzugeben, wo um diese Zeit die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgt.

Bochum, den 13. November 1937.

Der Oberbürgermeister.

Handwerksmeister,

die auf mehr Aufträge rechnen, bringen sich durch regelmäßige Anzeigen in unserer Zeitung allen Kreisen in Erinnerung.

Oeffentliche Mahnung

Die nachstehend aufgeführten, im November 1937 fällig gewordenen und nicht gezahlten Steuern und Abgaben werden hierdurch angemahnt:

Am 4. November 1937 fällig:
Schulgeld für die staatl. höheren Lehranstalten, Unterhaltsbeiträge für November 1937.

Am 10. November 1937 fällig:
Getränkesteuer für Oktober und Bürgersteuer für Oktober-Dezember 1937.

Am 15. November 1937 fällig:
Biersteuer und Gewerbesteuer von der Lohnsumme für Oktober 1937, Gewerbesteuer vom Ertrage und Hundesteuer für Oktober-Dezember 1937, Abgaben vom Grundbesitz, Vergnügungssteuer für ständige Veranstaltungen, Schulgelder für die städt. höheren Lehranstalten, für die Gewerbe- und Betriebsfachschule, für die Haushaltungs- und Gewerbeschule für November 1937, die Beiträge zur Westf. landw. Berufsgenossenschaft, die Gebühren für die im Monat Oktober 1937 ausgeführten Krankenwagenfahrten und die Kirchensteuern in den Stadtteilen Gerthe-Harpen und Linden-Dahlhausen für Oktober-Dezemb. 1937.

Nach dem Steuersäumnisgesetz vom 24. 12. 1934 ist für alle Steuern, die nach den vorstehend angegebenen Fälligkeitsterminen gezahlt werden, ein Säumniszuschlag in Höhe von 2 v. H. zu entrichten.

Nach dem 22. November 1937 werden die vorhandenen Rückstände zwangsweise eingezogen.

Zahlungen können während der Kassenstunden von 8—13 Uhr bei der Stadtkasse, Rathaus, Eingang B und bei den Zahlstellen erfolgen. Ueberweisung auf ein Bank- oder Postscheckkonto wird unter Angabe der Hebebuchnummer empfohlen. Die Stadtkasse hat Konten bei allen Bochumer Banken und Postscheckkonto Dortmund 196 37.

Bochum, den 16. November 1937.

Die Stadtkasse
als Vollstreckungsbehörde.

Blinden-Verein Bochum.

1. Vors.: Klavierstimmer **Winkler**, Bochum, Herner Str. 21, Ruf 635 13.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Tel. Nr. 654 27,
Jos. Habazinski, Auf dem Dahlacker 47,
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 82a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1,
Paga, Bochum, Elsaßstr. 17,
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 3,
Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11,
Frl. Deitz, Von-der-Recke-Straße 100a (Maschinenstrickerin).

Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattinger Str. 198a.

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Hellweg 39.

Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art Herner Str. 21, Tel. 635 12

Rheuma-, Gicht- u. Ischias-Leidende trink. jetzt den echten Alpenkräuter-
Harnsäure-Tee
der Harnsäure löst und ausscheidet und das Blut gleichzeitig entgiftet und entsäuert. Origin.-Packung Mk. 0.75 und Mk. 1.—
Allein echt zu hab. in d. Drogerie Fischer Bochum, Kortum-, Ecke Rottstraße.

Gebr. Pianos
Mod. Kleinpianos
Pianohaus
Marks
Kaiser-Wilhelm-Str.

Altertümer
zu kaufen gesucht. Michaelsen, Boch., Grabenstr. 3.

Ich kaufe
getragene
Anzüge, Hosen, H.- und D.-Mäntel
Heinz Richarz
Bochum
Ecke Jäger- und Kronenstraße
Telephon 657 13

89.—
eich. Ausziehtisch und 4 gep. Stühle
Möbelhandl. Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstraße 37

PELZE
billig und gut
Kürschnerei
Wolff
Bochum
Bongardstraße 10

In das gemütliche Heim
gehört auch das
Heimat- und Familienblatt
die
Volks-Zeitung

Miet-Vertrag
für gewerbliche Räumlichkeiten (Ladenlokale, Büros, Werkstätten, Lager usw.) zusammengestellt nach amtlichen Richtlinien.
Stück 50 Pfg.
Zu haben
in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Auskunft
für Fremde
Reiseberatung
Fakrkarten
Verkehrsverein Bochum e.V.
Rathausplatz 3 Fernruf 621 41
Geöffnet: Werktags von 8—18 Uhr
Sonntags von 10—12 Uhr

„die **Zeitung**
gibt mir einen Ausgleich für berufliche Einseitigkeit. Sie gibt mir Einblick in alle notwendigen Lebensgebiete; sie gibt einen Ausschnitt aus dem Weltgeschehen; sie ist der Freund des Lesers!"
So hört man immer wieder Zeitungsleser urteilen

Familien-Nachrichten
finden im Anzeigenteil unserer Zeitung, dem bekannten Heimat- u. Familienblatt im mittleren Ruhrgebiet, die gewünschte Beachtung.

Unsere Leser
haben Anspruch darauf, daß ihnen die Zeitung regelmäßig und pünktlich zugestellt wird und ihre besonderen Wünsche berücksichtigt werden. Etwa notwendig werdende Beschwerden irgendwelcher Art unterbreite man der Geschäftsstelle. Wenn bei solchen Gelegenheiten die letzte Bezugsquittung vorgelegt wird, können Unstimmigkeiten vermieden werden. Der Verlag.

Ilkari am Sonntag die musikalische Wintersaison Roms mit der Wiedergabe italienischer und deutscher Komponisten eröffnet. In dem voll besetzten Hause sah man außer zahlreichen Persönlichkeiten von Kunst und Wissenschaft auch Botschafter von Hassell und den Gouverneur von Rom, Fürst Colonna. Das Publikum bereitete Molinari und seinem Orchester vor Beginn des Konzerts für die in Deutschland u. in der Schweiz erzielten Erfolge eine außerordentlich herzliche Kundgebung.

Jüdische Invasion an den Wiener Kunst- und Vergnügungsstätten

DNB **Wien**, 15. Nov. (Drahtb.) Anknüpfend an die Erklärungen des Abgeordneten Rinaldini im Bundestag über die befremdende Handhabung von Auftrittserlaubnissen ausländischer Schauspieler und Musiker bringt das Wiener Montagsblatt nähere Angaben über die **geradezu erschreckende Invasion von jüdischen Emigranten** an den Wiener Kunst- und Vergnügungsstätten. Besonders krasse Fälle seien die erst vor kurzem erteilte Arbeitsbewilligung für den Leiter der Volksoper, Seligmann, einem jüdischen Emigranten aus Deutschland, die Verpflichtung der Juden Reiß und Mainzer an das Theater an der Wien, des deutschen Emigranten Schulz an die Skala usw. In den größeren Konzertkaffees und Barbetrieben in Wien werde das Unterhaltungsprogramm ausschließlich von Juden bestritten, wie denn überhaupt fast die ganze nächtliche Vergnügungsindustrie Wiens in jüdischen Händen liege.

Pamier-Flieger im Deutschlandsender

DNB **Berlin**, 15. Nov. (Drahtb.) Vom dramatischen Flug des D-Anoy nach dem Fernen Osten erzählt am Mittwoch 20 Uhr Freiherr von Gablenz vor dem Mikrophon des Deutschlandsenders. Dieser interessante Erlebnisbericht, der den ersten Teil des Fluges behandelt, wird am Sonntag 21 Uhr mit einer zweiten Sendung fortgesetzt, in der Freiherr von Gablenz über die Gefangennahme und Befreiung der drei deutschen Flieger spricht.

Fernflug eines deutschen Sportfliegers

DNB **Berlin**, 15. Nov. (Drahtb.) Am Sonntag vormittag startete auf dem Flughafen Stuttgart-Böblingen der deutsche Sportflieger Haerle auf seinem Sportflugzeug Klemm KV 35 zu einem Fernflug nach Indien. Haerle will sich mit diesem Flug um den „Hindenburg"-Pokal bewerben, der alljährlich für die beste sportfliegerische Leistung durch den Führer und Reichskanzler verliehen wird.

Prozeß Esch Anfang 1938

Düsseldorf, 15. Nov. (Drahtb.) Die schweren und umfangreichen Unregelmäßigkeiten im Amt und die begleitenden anderen Straftaten, die im März dieses Jahres aufgedeckt wurden und zur Festnahme des Stadtsteuerdirektors Erich Esch und anderer führten, erforderten lange und einschlägige Ermittlungen, die mehrere Monate in Anspruch nahmen, bevor vom Oberstaatsanwalt in Düsseldorf gegen 16 Angeklagte, deren Namen am 30. Oktober bekanntgegeben wurden, Anklage erhoben werden konnte. Der Umfang dieser Strafsache ergibt sich schon daraus, daß die Anklageschrift über 160 Druckseiten umfaßt und 58 Straftaten behandelt. Es kommen in der Sache 151 Zeugen und fünf Sachverständige zur Vernehmung.

Die Hauptverhandlung gegen die Volksschädlinge wird wegen des Umfanges des Stoffes und der damit verbundenen umfangreichen Vorbereitungen nicht vor Anfang des Jahres 1938 beginnen können. Sie wird wahrscheinlich mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Nach den bisherigen vorläufigen Ermittlungen haben einzelne Angeklagte ganz enorme Summen ergaunert, der Hauptangeklagte Erich Esch über 1 000 000 RM, Gottschlich zirka 150 000 RM, Stappen über 100 000 RM und Schülbe rund 45 000 RM. Soweit bisher festgestellt werden konnte, belaufen sich die erbeuteten Gelder auf etwa 1 350 000 RM. Von dieser Summe konnten rund 1 000 000 RM sichergestellt und gerettet werden.

Kleine Tageschronik

Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Majestät dem König der Belgier zum Nationalfeiertag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

*

Der Führer und Reichskanzler hat der Mannschaft des Motorrettungsbootes „Hindenburg" der Station Borkum der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegrafisch Dank und Anerkennung übermittelt für die Bergung der 13 Mann starken Besatzung des Emdener Loggers „A. E. 98".

*

Ministerpräsident Generaloberst Göring hat dem Dichter Werner Beumelburg anläßlich der Verleihung des neugestifteten Kunstpreises der Westmark seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

*

Die thüringische Gau- und Landeshauptstadt verlieh Professor Adolf Bartels in Würdigung seiner großen Verdienste um das Kulturleben Weimars zu seinem 75. Geburtstag am 15. November am Sonntag das Ehrenbürgerrecht. Eine weitere Ehrung erfuhr Professor Bartels durch den Deutschen Schiller-Bund, der ihn als den Begründer des Bundes und der Weimarer Festspiele für die deutsche Jugend zu seinem Ehrenmitglied ernannte.

*

Durch die Gebietsführung Mittelelbe der Hitler-Jugend in Magdeburg wurde ein „Jugendbuchring der HJ" gegründet. Den Mitgliedern wird für monatlich 75 Pfennig eine aus vier Büchern bestehende Jahrespflichtreihe, ein volkskundliches Mappenwerk, eine Buchreihe mit Gedichten, Spruchgut und Prosa und eine Hauszeitschrift über die Arbeit des Buchringes geboten werden.

*

Die Stadtverwaltung von Trossingen (Württemberg) wird die Straßen ihrer neuen Siedlung nach den Kriegsschauplätzen des Weltkrieges benennen, auf denen überall Trossinger mitgekämpft haben. Die westlichen Straßen der Siedlung werden nach dem westlichen Kriegsschauplatz, die östlichen nach den Kriegsschauplätzen im Osten und die südlichen nach Plätzen in Italien und Serbien benannt.

*

Der Landrat des Kreises Hadeln hat eine Bekanntmachung erlassen, in der er erklärt, die Viehbesitzer, die ihr Vieh im Herbst zu lange auf der Weide ließen, machten sich der Tierquälerei schuldig. Wenn sie sich vor Strafe schützen wollten, müßten sie ihre Tiere rechtzeitig den Ställen zuführen, um sie vor Nässe und Kälte zu bewahren.

Nach 24 Stunden bereits wieder erwischt!

Mörder Karlipp gestellt!

Und bei der Verhaftung angeschossen und schwer verletzt!

RWD. **Essen**, 15. Nov. (Drahtb.) Wie berichtet, brach am Sonntagabend der 28 Jahre alte Berufsverbrecher Bernhard Karlipp aus dem Amtsgerichtsgefängnis in Mülheim aus, nachdem er vorher einen Gefängnisbeamten ermordet hatte. Bernhard Karlipp wurde nun am Montag nachmittag in der Nähe des Essener Hauptbahnhofes von Beamten der Oberhausen-Mülheimer Mordkommission

durch einen Kopfschuß schwer verletzt.

Er wurde einem Krankenhaus zugeführt, wo er scharf bewacht wird. Als Karlipp von den Beamten der Mordkommission umstellt war und aufgefordert wurde, sich zu ergeben, griff er in die Tasche, um die Schußwaffe zu ziehen. Daraufhin wurde er niedergestreckt. Bei ihm wurden die dem Gefängnisbeamten geraubte geladene Selbstladepistole mit gefülltem Magazin und die Gefängnisschlüssel gefunden. Die Oberhausen-Mülheimer Mordkommission unter der Leitung des Kriminaldirektors Trettin hatte gleich nach dem Bekanntwerden des Verbrechens umfangreiche Fahndungsmaßnahmen eingeleitet, bei denen sie von der Duisburger und der Essener Kriminalpolizei tatkräftig unterstützt wurde. Bei der Stellung des Verbrechers war auch der Oberhausener Polizeipräsident Wysocki anwesend.

Mit Karlipp ist ein Berufsverbrecher unschädlich gemacht worden, der der Kriminalpolizei Westdeutschlands viel zu schaffen machte. Mit der Festnahme des Mörders

hat in noch nicht 24 Stunden eines der schwersten Verbrechen, das die Oeffentlichkeit in besonderem Maße beunruhigte, seine Aufklärung gefunden.

Ueber die Bluttat im Gefängnis bringt die „Mülheimer Zeitung" noch folgende Einzelheiten: Wie es zum Zusammenstoß zwischen dem Wachtmeister und dem Verbrecher gekommen ist, darüber können nur Vermutungen angestellt werden. Es ist anzunehmen, daß Karlipp, der auch bei seiner Verhaftung in der vorigen Woche auf der Wache den schwerkranken Mann spielte, entweder dem Beamten, der allein den Sonntagsdienst versah, geschellt hat, oder daß der Beamte auf einem Revisionsgang begriffen war. Allem Anschein nach muß sich der Verbrecher, dem gestern der dritte Ausbruch geglückt ist,

sofort auf den ahnungslosen Beamten gestürzt haben, wobei es zu einem Ringkampf gekommen sein muß, in dessen Verlauf der Beamte die Pistole gezogen haben wird.

Wie es möglich war, daß der Verbrecher dem Wachtmeister die Pistole und das Schlüsselbund entwenden konnte, dürfte wohl nicht geklärt werden. Auf die Hilferufe des Beamten eilten einige in der Küche beschäftigte Gefangene herbei, die dem Beamten zu helfen versuchten, wobei einer der Kalfaktoren dem Ausbrecher mit einem Brett über den Kopf geschlagen haben soll. Dieser gab darauf mehrere Schüsse ab, die zwar niemand verletzten, wodurch er aber erreichte, daß sich niemand mehr an ihn herangetraute. Karlipp dankt dann sein Entkommen noch dem Umstand,

daß er aus dem Schlüsselbund sofort auch den Hausschlüssel ergriff und gleich ins Freie gelangen konnte.

Draußen auf dem Hof wandte er sich sofort nach rechts, wo sich eine hohe Mauer befindet. Diese erkletterte er, aber noch ehe er auf der anderen Seite abspringen konnte, hatte ihn der Beamte erreicht, der ihn von der Mauer herabzuziehen versuchte.

Nun richtete der Verbrecher die Waffe auf den Beamten und tötete ihn durch einen Kopfschuß auf der Stelle.

Dann sprang er von der Mauer in den nach der Hindenburgstraße zu gelegenen Garten und konnte unerkannt entkommen.

Als die ersten Schüsse im Gefängnis fielen, setzten einige Gefangene in ihren Zellen die Alarmglocke in Tätigkeit, wodurch der im vorderen Dienstgebäude wohnende Hauptwachtmeister herbeigerufen wurde, der den Beamten zum Nachtdienst abzulösen hatte. Dieser sah noch den Ausbrecher auf der Mauer, ihm blieb aber nur noch die traurige Pflicht zu tun übrig, seinen toten Kameraden ins Haus zu holen. Der Erschossene ist der etwa 55 Jahre alte Oberwachtmeister Matthias Esser, der verheiratet ist und zwei Töchter im Alter von 20 und 16 Jahren hat. Er tut schon seit einer Reihe von Jahren im Gefängnis als Wachtmeister Dienst.

Typhus in Croydon

Bisher sechs Tote.

DNB **London**, 15. Nov. (Drahtb.) In dem Londoner Vorort Croydon ist vor kurzem eine Typhusepidemie ausgebrochen. Bisher sind 60 Personen erkrankt. Sechs Todesfälle wurden gemeldet.

Erfolgreiche Suche nach den Vermißten

14 Mann geborgen

DNB **Norfolk (Virginia)**, 15. Nov. (Drahtb.) Die Suche nach den Vermißten des britischen Frachtdampfers „Tzenychandris" ist mit Erfolg fortgesetzt worden. Küstenwachschiffe konnten 14 Besatzungsmänner des Dampfers aus einem treibenden Rettungsboot an Bord nehmen. Ebenso wurden drei Leichen geborgen. Von der 29köpfigen Mannschaft des Dampfers, der Sonnabend früh im Sturm bei Pap Hattoaras unterging, sind insgesamt neun ums Leben gekommen.

Jüdischer Mädchenhändler in Warschau verhaftet

DNB **Warschau**, 15. Nov. (Drahtb.) In Warschau gelang der Polizei gestern die Verhaftung eines von der Polizei verschiedener Länder gesuchten berüchtigten jüdischen Mädchenhändlers, Aron Morduchowicz. Es konnte ihm u. a. nachgewiesen werden, daß er sich vor einigen Monaten unter falschem Namen mit einer Warschauer Musiklehrerin verheiratet hatte, die er dann in Buenos Aires verkauft hat. Eine Freundin der nach Buenos Aires verschleppten Lehrerin hatte ihn auf der Straße erkannt und seine Verhaftung veranlaßt.

Seine Ehefrau ermordet

und dann selbst in den Tod gegangen.

RWD **Trier**, 15. Nov. (Drahtb.) In der Nacht zum Sonntag spielte sich in dem Hochwalddörfchen Gehweiler bei Wadrill eine furchtbare Bluttat ab. Der 46jährige Nikolaus Latz brachte nachts gegen 2 Uhr seiner 44jährigen Ehefrau mit einem Rasiermesser so schwere Schnittwunden am Hals bei, daß der Tod bald eintrat. Dann legte der Täter Hand an sich selbst und durchschnitt sich die Pulsader der linken Hand. Er starb nach einigen Stunden.

Auf die furchtbare Tat waren zuerst zwei Mädchen, Kinder von Verwandten der Eheleute Latz, die im Hause wohnten, durch halberstickte Schreie der Frau aufmerksam geworden. Als die Mädchen die Tür zum Schlafzimmer des Ehepaares öffneten, wurden sie Zeugen der gräßlichen Tat. Nur mit dem Nachthemd bekleidet, liefen die Mädchen auf die Straße und riefen um Hilfe. Als Nachbarn hinzukamen und in das Haus eindrangen, war die Frau bereits tot.

Latz, ein Kriegsverletzter, war nervenleidend und bei den Ortsbewohnern wegen seines sonderbaren Wesens geradezu gefürchtet. Offenbar hat er die Tat in einem Anfall geistiger Umnachtung verübt.

Das erste Winteropfer

Kraftwagen auf vereister Straße in den See gestürzt

DNB **Tegernsee**, 15. Nov. (Drahtb.) In Tegernsee hat der Winter das erste Todesopfer gefordert. Auf der durch nächtlichen Schneefall glatt gewordenen Straße kam ein Kraftwagen ins Rutschen und fuhr zwischen den Bäumen der Uferpromenade hindurch in den See. Einer der beiden Insassen fand den Tod. Dem anderen gelang es, eine Tür des Kraftwagens, der bis über das Verdeck im Wasser stand, zu öffnen und sich zu retten.

Weiterhin unbeständig

Wetterbericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 15. November.

Vorhersage für Dienstag: Um Nordwest schwankende Winde, vorwiegend wolkig, einzelne Niederschläge mit Schauern.

Aussichten für Mittwoch: Noch weiterhin unfreundlich, nicht niederschlagsfrei. Winde um Nordwest.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Keine Aenderung.

„Bürger, spendet für den Sarg Nikolaus' II.!" witzelten die Revolutionäre auf der Straße. Der Moskauer Aufstand brach ja erst nach der Veröffentlichung des Manifestes aus. Und als die erste Reichsduma zusammentrat, die der Zar trotz alledem freundlich begrüßte, hatte er davon nichts als Forderungen und wieder Forderungen, die in schärfstem Ton vorgebracht wurden. Der Antrag Stochowitsch, der jeglichen Terror verurteilte, wurde niedergestimmt, Schlagworte wie „Blut unter dem Herrschermantel" wurden geprägt. Das „revolutionäre Volk" winkte mit den Brandfackeln. Hatte der Zar sehr unrecht, als er nach einigem Zögern beschloß, diesen Vertretern der Regierung des aufgewühlten Volkes nichts anzuvertrauen?

Wenn wir aber die zwanzig Jahre der Regierung des Zaren bis zum Weltkrieg betrachten, sehen wir, wieviel unter diesem Monarchen geschaffen wurde:

Ein geregeltes Budget, eine Währung, die selbst einem anderthalbjährigen erfolglosen Krieg standgehalten hat, einen ungeheuren Aufschwung aller Industriezweige, im zweiten Jahrzehnt auch der Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Industrie sowie des Baumwollanbaues in Turkestan, große Bewässerungsanlagen, Ausbau des Eisenbahnnetzes, besonders im asiatischen Rußland. Die große Transsibirische Bahn wurde vollendet, die Amurbahn und die Strecke Orenburg—Taschkent erbaut, eine Bahnlinie bis ans Eismeer gelegt, eine andere nach Persien usw. Es herrschte wirtschaftlicher Wohlstand, die Bevölkerung wuchs.

Die Gemeinden wurden befreit, der Arbeitstag gesetzlich geregelt, die Fabriksinspektion eingeführt, allgemeine Sonntagsruhe bestimmt, Krankenkassen eingerichtet.

Die Zahl der Analphabeten ging zurück. Es wurden so viele neue Schulen errichtet, daß selbst in fernen Provinzen praktisch die allgemeine Schulpflicht eingeführt war. Eine Reihe höherer Lehranstalten wurde eröffnet, darunter das Petersburger Polytechnikum. Für Frauenfortbildung geschah viel.

Das alles ist nur ein Teil dessen, was unter Zar Nikolaus II. geschaffen wurde. Im zweiten Jahrzehnt seiner Regierung kamen die Reformen der bürgerlichen Rechte hinzu — eine riskante und ungewisse Tat.

Vieles allerdings wurde nicht vollendet. Manche Fehler unterliefen in der Innen- und Außenpolitik. Dennoch bleibt die Bilanz der Regierung des Zaren aktiv . . .

Für die Art des Zaren spricht die Begegnung mit Kerenski, seinem Todfeind, über die dieser selbst der Witwe des letzten zaristischen Justizministers, Dobrowolskij, berichtete.

Dobrowolskij war am ersten Tage der provisorischen Regierung verhaftet und in die Peter-Pauls-Festung gebracht worden, wo ihn später die Bolschewiken erschossen. Seine Frau wohnte aber noch im Ministerium, da sie in den Umsturztagen nicht so schnell eine andere Unterkunft finden konnte. Eines Nachts klopfte ein Diener an die Zimmertür der Ministersgattin und ersuchte sie, sie möge zu Kerenski kommen. Sie trat diesen in seinem Arbeitsraum, wo er erregt auf und ab lief und sich sofort bei ihrem Eintritt an sie wandte:

„Verzeihen Sie, daß ich Sie gestört habe, aber ich muß mit Ihnen über meine Eindrücke sprechen, die mich zutiefst erschüttert haben. Wissen Sie, woher ich komme? Aus Zarskoje Selo, wo ich den Zaren gesehen und mit ihm gesprochen habe. Was für ein Unglück ist geschehen! Was haben wir getan! Wie konnten wir das tun? Bloß, weil wir ihn nicht kannten! Verstehen Sie mich doch, ich dachte, einen ganz anderen Menschen zu finden. Ich hatte mich schon lange auf diese Unterredung vorbereitet. Ich wollte ihn vor allem mit „Nikolaus Romanow" ansprechen. Aber als ich ihn sah, als er mich mit seinen Augen anblickte, da stand ich stramm und sagte: „Eure kaiserliche Majestät". Dann sprach er lange mit mir. Was war das für ein Gespräch! Wie weise und innig sprach er! Welche Sanftmut, welche Güte, welche Liebe und welches Mitleid mit den Menschen! Und wir haben ihn gestürzt, gegen ihn Komplotte geschmiedet! Wir sind Verbrecher geworden."

In einer Zeit, da auch die importierte westliche Kultur in die Krise geraten war, da das Bürgertum von im eigentlichen Sinn bodenlosen Ideen ins Gleiten gebracht wurde, da der Adel, in geistig-sittlicher Vereisung, nur mehr repräsentierte — da allein das kindlich-kindische Volk die Kraftreserve zur Erneuerung eigenwüchsig russischen Lebens enthielt: in einer solchen Zeit hätte es eines staatsmännischen, politischen, sensitiven Genies als Zaren bedurft; es mußte ein wohlwollender, schlichter, zwischen herrscherlicher Geste und zaudernder Ratlosigkeit schwankender Bürger notwendig zu einer tragischen Gestalt werden!

Das in den letzten Tagen auf den Markt gekommene Buch „Einsame Herrscher" (Leben und Tod des letzten russischen Kaiserpaares — Romanformat — 244 Seiten — in Leinen gebunden S 7.—, RM 4.20; kartoniert S 6.—, RM 3.60) ist kulturgeschichtlich wegen der Aufschlüsse über russisches Leben in der schlimmsten Krise dieses Volkes wichtig; es ist spannend interessant als Bericht vom Ende einer mächtigen Dynastie, die lange Europas Schicksal mitbestimmt hat; und schließlich nimmt es menschlich gefangen durch den anschaulichen und persönlich bestimmten Bericht von vielen abenteuerlichen Ereignissen aus der Revolutionszeit. Der Autor stammt aus einer adeligen Familie, die durch Generationen den Zaren treu gedient hat; er selbst war zuletzt Leutnant im Leibregiment der Kaiserin.

Zur Bereitung von Fleischbrühsuppen

MAGGI's Fleischbrühe DAS ist Qualität!



3 Würfel 10 Pf.

Heimwart

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Stammhalters

zeigen in dankbarer Freude an

Bertel Fülles, geb. Witteler
Dr. Theo Fülles

Berlin N. W. 21, am 9. November 1937
Bundesratufer 9
z. Zt Klinik „Haus Dahlem", Berlin-Dahlem.

---

†

Gott der Allmächtige nahm heute morgen 12.45 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten Bruder, Schwager und Onkel

Johann Sawinski

zu sich in die Ewigkeit. Er starb nach langer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 47 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, den 15. November 1937.
Wörthstraße 14

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 18. November 1937, morgens 11 Uhr, vom Eingang des Friedhofs am Freigrafendamm aus statt. Das Seelenamt ist vorher 8.20 Uhr in der St. Antonius-Kirche zu Bochum. Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Kaufen

kaufst Du bei uns gegen bar,
hast große Auswahl das ganze Jahr,
auf Kredit lassen wir uns nicht ein,
sonst müßten die Preise höher sein.
Darum gehen auch Sie zu C & A!

Eingesandt zur C & A-Preisfrage von: Willi Fröbel, Frankfurt a. M.-Süd 10, Offenbacher Landstrasse 126

Gold und Silber
kauft
LUDWIG MAUER
Bochum, Marienstraße 14. Gen. Berlin 35697

Oeffentliche Mahnung!

Die am 15. d. Mts. fällig gewordenen, nachstehend aufgeführten Steuern und Abgaben, und zwar:

1. **für die Amtskasse Blankenstein:** Grundvermögens- und Hauszinssteuer für November 1937, Bier- und Getränkesteuer für Oktober 1937, Gewerbeertrag- und Kapitalsteuer für Oktober—Dezember 1937, Bürgersteuer für Oktober—Dezember 1937;
2. **für die Amtskasse Hattingen-Land in Winz:** Grundvermögens-, Hauszinssteuer und Vergnügungspauschalsteuer für November 1937, Bier-, Getränke- und Gewerbelohnsummensteuer für Oktober 1937, Gewerbesteuer für Oktober—Dezember 1937, landwirtschaftliche Berufsgenossenschafts-Beiträge 3. Vierteljahr, Oktober—Dezember 1937, Bürgersteuer letzte Rate Oktober—Dezember 1937;
3. **für die Stadtkasse Hattingen:** Grundvermögens- und Hauszinssteuer, Hundesteuer, Müllabfuhr-, Straßenreinigungs- und Kanalbenutzungsgebühren,, das Schulgeld für höhere Lehranstalten und die Unterhaltsbeiträge für November 1937, die Bier-, Getränke- und Gewerbelohnsummensteuer für Oktober 1937, die Beiträge für die kaufmännische und gewerbliche Berufsschule, Gewerbeertragsteuer, die Beiträge für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft und Handwerkskammer sowie Bürgersteuer für Oktober—Dezember 1937, die Musikautomatensteuer, Straßenbau- und Kanalanschlußkosten einschl. Zinsen und die Hauszinssteuerdypothekenzinsen für November 1937

werden, soweit sie nicht über den genannten Zeitpunkt hinaus gestundet sind, hierdurch angemahnt. Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Für alle nach dem 15. d. Mts. bei den vorbezeichneten Kassen eingehenden Beträge ist nach dem Steuersäumnisgesetz vom 24. Dezember 1934 ein Säumniszuschlag von 2 Prozent zu zahlen.

Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post müssen die fälligen Steuern usw. spätestens am 15. d. Mts. bei der Kasse eingegangen sein; die Ueberweisung hat daher in der Regel 2 Tage vor diesem Termine zu erfolgen.

Vom 20. d. Mts. ab werden alle Beträge, welche bis dahin rückständig sind (einschl. Säumniszuschlag) im Verwaltungszwangsverfahren beigetrieben.

Amtskasse Blankenstein-M., 15. November 1937, Postscheckkonto 9780 Essen
Amtskasse Hattingen-Land in Winz, 15. November 1937, Postscheckkonto 9970 Essen
Stadtkasse Hattingen-M., 15. November 1937, Postscheckkonto 8840

Pflegt Hausmusik

Hattinger Musikschule
Emsche 30 Fernruf 3232
Unterricht in allen Fächern der Musik

Paul Niederdräing
staatl. geprüfter Musiklehrer
Hattingen
erteilt Unterricht in
Klavier und Orgel
bis zur Konzertreife
Anmeldungen Montags und Dienstags von 3–6 Uhr im Rest. Nocke, 1. Etg.

Arthur Bayer
Hattingen, Emsche 3
Stimmen u. Reparaturen
von Pianos, Flügeln und Harmoniums
Neubefilzung

Schifferklaviere
Hand- u. Mundharmonikas
Lauten, Guitarren, Violinen
Waldzithern, Blockflöten
sowie sämtliche Bestandteile
kauft man gut und preiswert im
Fachgeschäft **Ibing**
Hattingen, Am Obermarkt

Ein kräftiger Bursche
für Pferd u. Auto gesucht.
Stienemeyer
Hattingen, Kreisstraße.

3- oder Räum. Wohnung
mögl. Stadtmitte Steele
zu mieten gesucht.
Ang. u. S.C. 1795 a. d. Gesch. d. Ztg.

Möbliert. Zimmer
an berufstät. Dame sofort oder später zu vermieten.
Hattingen, Oststraße 10, 2. Et.

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Hattingen, Blankenstein. Str. 23

RADIO
Volksempfänger
Anzahlung RM. 6.20
Monatsrate RM. 3.60
C. Kuhlmann
Steele, Grendplatz 6

Original Dr. Zinsser-Präparate
Löwen-Apotheke
K. Badenberg
E.-Steele

Phönix-Rundschiff-Nähmaschine
(Schnellnäher) für Schürzennäherinn. geeignet, für 75 M zu verkaufen.
Wattenscheid, Freiligrathstr. 51.

Stadttheater Bochum
Dienstag, 16. Nov. 20—22,30 Uhr
Vormiete A 6
Zum ersten Male!
Die heilige Flamme
Schauspiel v. W. S. Maugham
Mittwoch, 17. Nov. 19,30—23 Uhr
Außer Vormiete und NSKG. Kulturring 1 und 2
Antonius und Kleopatra
von W. Shakespeare

Von Mund zu Mund werden wir empfohlen!
Unsere Kundschaft kommt nicht durch Schlepper zu uns, die die Preise nur verteuern, sondern wir werden empfohlen durch unsere Qualität und billigen Preise
Möbelhaus Gebrüder Limpinsel
Bochum
Marienstr. 29

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Besteckfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum, Bongardstraße 10.

UMZUG?
Möbelwagen
Scharpey fragen
Bochum
Ruf 63344/63345

125 RM
einz. Wohnzimmer-Büfett, 1,40 m breit, eiche geritzt, ferner schönes Modell in 1,60 m breit
RM 145.-, 148.-, 154.
Möbelhandlung Wilh. Schrudde
Bochum, Roons r. 37
altes, reelles Geschäft seit 1872



Denken Sie an das Edelweiß-rad.

Es ist gut und billig und es wird Sie viele Jahre zufrieden stellen — — Kataloc, auch über Nähmaschinen senden an Jeden kostenlos. Über ½ Million Edelweißräder haben wir schon seit 40 Jahren überallhin versandt. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker 708
Deutsch-Wartenberg

Klein-Klaviere
ab 525.— RM. Große Auswahl in verschiedenen Fabrikaten. Teilzahlung. Lieferung frei Haus. Verlangen Sie unverbindl. Angebot von
Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstraße 29

Handharmonika-Konzert
heute abend 8.15 Uhr
im Ernst-Moritz-Arndt-Haus spielt
Hermann Schittenhelm
Deutschlands Meisterspieler auf der Harmonika.
Gesamtleitung: Herm. Häßler jun.
Vorverkauf:
W. Häßler, Kortumstr. 33,
H. Häßler jun., Viktoriastr. 45

Gasthaus Wagener-Weitmar
Karl-Friedrich-Straße 8
Buß- und Bettag und Totensonntag ab 19 Uhr
TANZ
Parkett-Tanzfläche
Prima Kapelle

Radio-Geräte
Teilzahlung
Pianohaus MARKS
Boch., Ecke Kaiser-Wilhelm-Str. Ruf 68575



ist der herbstliche Stimmungsumschwung im Menschen vergleichbar — aber für sinnvolle Blut- und Kraftneuerung sorgt die berühmte nervenstählende Doppelherz-Kur!

Fabrikniederlagen:
Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstr. 12. H. V. Fischer, Kortum Ecke Rottstraße. Drog. Aug. Fleischhauer, Wiemelhauser Str., Ecke Mauritiusstr. Drog. Frings, Kortumstraße 97. Drogerie Grasedieck, Essener und Kohlenstr. Ecke. Drogerie Günther, Hattinger Straße 34. Drogerie Händler, Pieperstraße 8. Drog. Höltermann, Marienstraße 21. Drog. Kauder, Vereinsstr. 2. Drogerie Kneider, Große Beckstraße 10. F. u. H. Knepper, Dorstener Straße 93 und Castroper Straße 203. Nrog. Neuhaus, Herner Straße. Drog. Diehoff jr., Oskar-Hoffmann-Straße 34. Drogerie Apoth. Peil, Kortumstraße 27. Drogerie Reinhardt, Moltkemarkt 39. E. Trass Nachf., Wilhelmsplatz. Drog. Walger, Dibergstraße 1. Weitmar: Drog. O. Wehmer, Hattinger Straße 355.

Morgens, mittags und abends ein Gläschen

Central-Theater
Hattingen
Dienstag, 16. Nov., 15.30 Uhr
Bußtag, 17. Nov., 11.15 Uhr
2 große Sonderveranstaltungen
Kreuzer „Karlsruhe" auf großer Fahrt

Ein auf Anordnung des Oberbefehlhabers der Kriegsmarine hergestellter Tonfilm von einer 8monatigen Fahrt des stolzen deutschen Kreuzers rund um Amerika.

Die Abenteuer und Erlebnisse dieser Fahrt sind außerordentlich fesselnd und abwechslungsreich.

Der Film hat überall **jung und alt restlos begeistert.**

Jugendliche haben Zutritt

Lilian Harvey mit Willy Birgel
Rolf Moeblus
Paul Hoffmann
Ernst Karchow
Fanny Elssler
Ufa

Aus der Vergangenheit herüberwehend wie ein zartes altes Lied, so berührt, so erfüllt u. begeistert uns diese Geschichte einer Liebe, die doch so heutig, so ewig ist.

Der große Erfolg! Donnerstag letzter Tag!
Täglich 3.30 Uhr. Bußtag ab 2 Uhr
Ufa-Tonhalle
Bochum

Lichtspielhaus
Bochum, Marienstr. 14
Bis einschließlich Donnerstag (auch Buß- und Bettag)
zeigen wir das erfolgreiche Filmwerk:
Liebe geht seltsame Wege
mit
Karl Ludwig Diehl
Olga Tschechowa, Karin Hardt.
Täglich 3.30, 6 und 8 Uhr

Achtung! Am Mittwoch (Buß- u. Bettag), nachm. 2 Uhr Große Jugend- u. Familienvorstell. mit dem Abenteurerfilm:
Durch die Wüste
nach dem Buch von Karl May.
Alle, ob jung oder alt, werden von diesem Film begeistert sein!

---

†

Das Sechswochenamt
für den verstorbenen
Hermann Küper
findet am Donnerstag, dem 18. November 1937, in der St. Laurentius-Kirche in Steele statt.

---

†

Mittwoch, den 17. November (Buß- und Bettag), morgens 8 Uhr, findet in der Propsteikirche zu Bochum das
1. Jahres-Seelenamt
für die verstorbene
Frau Maria Lange
geb. Schafstall
statt, wozu freundl. eingeladen wird.

Gesundheitspflege im Alter



ist wichtiger als in jüngern Jahren, wo der Organismus Krankheitsfällen mehr Widerstand leisten kann. Mit dem Nachlassen der Kräfte im Alter ist es erforderlich, auch schon leichteren Gesundheitsstörungen sofort zu begegnen, um schwere Erkrankungen sozusagen im Keim zu ersticken. Als Stärkungs- und Unterstützungsmittel bei Altersbeschwerden hat sich seit über 100 Jahren Klosterfrau-Melissengeist durch seine allgemein gesundheitsfördernde Wirkung besonders bewährt. Er wird deshalb von vielen Personen in vorgerückten Jahren regelmäßig, mindestens aber bei jedesmaligem Auftreten von Unpäßlichkeiten, mit sehr gutem Erfolg angewandt.

So berichtet Herr Philipp Rapp (Bild nebenstehend), Invalide, Neuenbürg i. Wttbg., Wildbacherstr. 106, am 24. 6. 36: „Klosterfrau-Melissengeist hat mir gute Dienste geleistet, sogar bei hartnäckigen Herz- und Magenkrämpfen habe ich nach Einnahme von einem Gläschen Klosterfrau-Melissengeist mit Wasser verdünnt Linderung verspürt und haben die Schmerzen nachgelassen." Ferner am 31. 8. 36: „Die Schmerzen haben nachgelassen und kann ich wieder alles essen und die ganze Nacht schlafen; vorher konnte ich nur ganz leichte Suppen essen und mußte nächteweise vor dem Bett stehen und konnte nicht einmal sitzen. Ich hoffe, daß ich von meinen Beschwerden noch ganz befreit werde und habe Klosterfrau-Melissengeist schon vielen empfohlen." Und am 12. 5. 37: „Klosterfrau-Melissengeist leistet mir gute Dienste, selbst bei großen Krämpfen."

Weiter Frau Anna Adam, Frankfurt/M.-Hausen, Große Nelkenstr. 17, am 10. 5. 37: „Bei meinen Altersbeschwerden hat mir Klosterfrau-Melissengeist gute Dienste geleistet. Meine Gelenkschmerzen an Armen und Beinen bessern sich." Vorbeugen ist besser als heilen. Machen auch Sie deshalb einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist. Sie werden nicht enttäuscht werden. Verlangen Sie Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals lose

Ermäßigte Preise: RM. 2.80, 1.65, 0.90.



denn dieser
Allesbrenner
hat einen Spezial-Allesbrenner-Rost und besitzt seitliche Sturzzüge und einen rückwärtigen Steigezug.

Caspar Blume
Bochum: Kortumstr. 111 Ecke Brückstr.
Stammhaus 1870 gegr.
Westdeutschlands größtes Spezialofenhaus

Piano-Vieth Bochum, Marktplatz 4 am Kuhhirten
hat alles für die
Hausmusik
Pianos, Flügel,
Harmoniums, Kleininstrumente

Gaststätte Heinr. Eckhardt
Bochum-Dahlhausen. Dr.-C.-Otto-Straße 125
Buß- und Bettag und Totensonntag ab 19 Uhr
Konzert und Tanz
Kapelle Heinz Schulz

Nur 3 Tage!
Ein dramatisches und aufrüttelndes Frauenschicksal gestaltet der Film:
Die zweite Mutter
mit Gladys George
Täglich 3.50, 6.30 und 8 Uhr
APOLLO
Bochum

Leere Flaschen
kauft
Dammeier
Bochum
Alsenstraße 20
Telephon 66174

Auch in weniger guten Verkaufszeiten hat sich die Zeitungs-Anzeige bewährt.

Den Wohnzimmerschrank
wie Sie ihn wünschen nach Entwürfen gearbeitet, sowie Schlafzimmer u. Küchen besonders preiswert bei
MÖBEL GELHAUS
Bochum, Brückstr. 47 (Toreingang)

Hämorrhoiden
sind heilbar! Prospekt gratis.
Stadt-Drogerie, Bochum, Bongardstraße 12

Das Werbemittel
des erfolgreichen Geschäftsmannes ist die
Zeitungsanzeige

Oeffentliche Mahnung!

Die am 15. 11. 1937 fällig gewordenen Steuern, Gebühren, Schulgelder und sonstigen Abgaben sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr spätestens bis zum 20. d. Mts. an die Städtische Steuerkasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände kostenpflichtig im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden.

Der Säumniszuschlag auf verspätet gezahlte Steuern in Höhe von 2 v. H. ist nach Maßgabe des Steuersäumnisgesetzes vom 24. 12. 1934 bereits mit Ablauf des Fälligkeitstages der Steuer verwirkt.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt. Eingelegte Rechtsmittel und Stundungsanträge bei den Veranlagungsstellen halten die Verpflichtung zur Zahlung und die Durchführung von Vollstreckungsmaßnahmen nicht auf.

Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege ist die Angabe der Kontonummer, Steuer- oder Abgabenart unbedingt erforderlich.

Essen, den 16. November 1937.
Städtisches Kassenamt
Steuerkasse, II. Hagen 30.

Die Volks-Zeitung
das beliebte Familienblatt

Wer Zeitung liest, hat mehr Erfolg!

Für einen Quartaner Nachhilfe gesucht
Schriftl. Angebote unter W. K. 38 an die Gesch. d. Zeitung erbeten.